Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 255 Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 4. Juni 1868.

Der Einpfennigtarif und seine Gegner.

I.

Der Antrag, welchen der Abg. Ulrich im deutschen Zollparlament siegreich für die Herbeiführung des Einpfennigtarifs der Eisenbahnen ein- und durchgebracht, ist von den Abgeordneten Harkort und Dr. Becker in seiner dem Art. 45 der norddeutschen Bundesverfassung entnommenen Vollständigkeit auch dem norddeutschen Reichstage zur Beschlußfassung vorgelegt.

Es ist dies durchaus nicht überflüssig schon deswegen, weil die Eisenbahnen und ihr beharrliches Sträuben gegen die in ihrem Interesse und aus volkswirthschaftlichen Gründen gleich entschieden gebotene Maßregel im deutschen Zollparlamente offene und versteckte Vertheidiger gefunden, für deren Legitimation einerseits Sachkenntniß, andererseits Unparteilichkeit und Unbefangenheit zu sprechen schien.

Zu diesen wohllegitimirten Vertheidigern wird sich jedoch der Abg. v. Unruh wohl selbst nicht zählen. Denn mag ihm auch die glänzendste Sach- und Fachkenntniß des Eisenbahnwesens und aller seiner Interessen beiwohnen, so ist seine Unparteilichkeit und Unbefangenheit in dieser Sache doch keineswegs gegen jeden Zweifel gesichert, da der Eisenbahnen Interesse ebensogut sein eigenes Interesse sein kann. Herr v. Unruh ist bekanntlich Mitglied des Verwaltungsraths der Actiengesellschaft für Fabrication von Eisenbahnbedarf, also bei der Frage, um deren Entscheidung es sich hier handelt, zum Vertheidiger der Eisenbahnen ebenso geeignet und berufen, wie zum Vertheidiger der von den Eisenbahnen in ihrem Gewinn- und Verlustconto nahe abhängigen von ihm vertretenen Gesellschaft. Letztere hat sich stets guter Dividenden erfreut; für 1867 betrug dies Conto nicht weniger als 383,356 Thlr., darunter die Dividende zu 187,500 Thlr. = 12½ Procent des Actiencapitals, ferner die Tantième für den Verwaltungsrath 5 Procent de Thlr. 205,756 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. = 10,287 Thlr. 25 Sgr. Unter solchen Verhältnissen kann Herr v. Unruh immer eine oratio pro domo gegen den Einpfennigtarif halten, — er ist auch gut legitimirt als Vertreter seiner Actiengesellschaft und er hat seine Mandanten und ihr wie sein Interesse auch sehr gut vertheidigt: er kann aber nicht als unparteiischer Vertreter des Rechts und der Interessen der Gegenpartei, auch nicht der unbefangenen und wohlbegründeten Ansprüche und Forderungen der Volkswirthschaft gelten. *)

Dennoch sehen wir über den unzweifelhaften Punkt seiner Nichtlegitimation aus Achtung vor seiner Persönlichkeit hinweg und ziehen die Gründe, welche er gegen den Einpfennigtarif und dessen Herbeiführung durch Zollparlamentsbeschluß und Zoll-Bundesrathscompetenz vorgebracht hat, vor das Forum ebenso unbefangener als sachverständiger Kritik, eine Ehre, die wir gern seiner Sach- und Fachkenntniß erweisen. Wir nehmen die Hauptsätze seiner Apologie der Eisenbahnen dabei zum Thema nach dem Referate, das uns die „Breslauer Ztg." Nr. 240 bietet, wobei wir jedoch aus Bescheidenheit und Achtung vor dem deutschen Zollparlament den ersten Satz schweigend übergehen, worin Herr v. Unruh sein „Glauben" ausspricht, daß das Zollparlament „bei der ersten Annahme des Antrags (des Abg. Ulrich) über die Tragweite desselben sich nicht klar gewesen sei". Wir glauben, Klarheit über die Tragweite der Beschlüsse darf einer Versammlung, wie dem deutschen Zollparlamente, nicht abgesprochen werden.

Herr v. Unruh sagt: „Es ist auch für die besten Bahnen unmöglich, alle Güter zum Einpfennigtarif zu befördern, da namentlich kleinere Bahnen nicht einmal ihre Selbstkosten decken würden. Die Folge Ihres Antrages würde also nur die sein, daß Sie eine Herabsetzung des Tarifs für andere Gegenstände vereiteln."

Herr v. Unruh spricht jedenfalls hier nur von „allen Gütern", für welche der Einpfennigtarif beantragt wird. Denn daß dieser Tarifsatz für alle Artikel des Gütertransports überhaupt eingeführt werden soll, das liegt ja ganz außerhalb der Tragweite des Antrags, um den es sich handelt. — Daß irgend eine Eisenbahn in die Verlegenheit gebracht werden soll, „ihre Selbstkosten nicht decken zu können", liegt ebenfalls ganz außer der Tragweite des Antrags. Dieser fordert den Einpfennigtarif nur für Rohstoffe und Rohproducte, deren möglichste Verbreitung und damit möglichste Wohlfeilheit die einfachsten und ersten Grundsätze der Volks- und Staatswirthschaft gebieten, Grundsätze, deren allgemeiner Geltung und Anerkennung die Eisenbahnen ihre Existenz verdanken, Grundsätze, durch deren Nichtbeachtung jede Eisenbahn, auch die kleinste ihre Existenz-Berechtigung verwirkt. Ob die Einführung des Einpfennigtarifs für die Rohstoffe und Rohproducte, wie sie der Art. 45 der norddeutschen Bundes-Verfassung bezeichnet, die Folge, welche Herr v. Unruh als Schreckbild aufstellt, haben werde, das kann Niemand sicher voraussagen, weil einerseits die Herabsetzung des Tarifs für andere Artikel gar nicht verlangt wird, anderseits aber der Einpfennigtarif für Rohstoffe ꝛc. gar nicht ausschließt, andere volks- und staatswirthschaftlich minder wichtige, und minder nothwendige, dem allgemeinen Bedarfe entbehrliche Verbrauchs- und Luxusartikel zum Ersatz des durch den Einpfennigtarif für Rohstoffe herbeigeführten Einnahme-Ausfalles der Eisenbahnen höher zu tarifiren, als bisher. Die Tarifsätze der Eisenbahnen unterliegen in dieser Richtung derselben volkswirthschaftlichen Kritik, wie die Zölle: wenn man diese möglichst ermäßigt, ja gänzlich abgeschafft verlangt für alle Rohstoffe und Nothbedarfsartikel, dagegen minder nothwendige und nützliche, mehr oder weniger entbehrliche Verbrauchs- und Luxusgegenstände hohen Finanzzöllen unterworfen wissen will, so finden dieselben Gründe, welche für diese Zoll-Reform vom volks- und staatswirthschaftlichen Standpunkte geltend gemacht werden, gleiche Anwendung auf die Tarifsätze der Eisenbahnen. Denn diese sind auch Zölle, reine Wege- oder Land- und Binnenzölle, so weit sie einen Gewinn für die Eisenbahnen abwerfen sollen, ja sie sind der volkswirthschaftlichen Kritik und Controle umsomehr zu unterwerfen, als die Zölle Staats-, die Eisenbahn-Tarifsätze aber Privatzölle sind, welche in ihrer Unzweckmäßigkeit oder Uebermäßigkeit genau demselben Verdammungsurtheile verfallen, wie die Binnen- und Privatzölle der — Gott sei Dank! — längst überwundenen Zeiten des Feudalismus. Soweit die Tarifsätze der Eisenbahnen volks- und staatswirthschaftlich zu verwerfen, sind sie Anachronismen der Zeiten des Michel Kohlhaas und des Zolles, gegen den sich schon das Rechtsgefühl dieses schlichten Mannes aus dem Volke aufbäumte. — Für Personen und Sachen, welche in ihrem Verkehre und Absatze durch die Höhe der Tarifsätze gehindert und gemindert, besteuert und vertheuert werden zu Gunsten der höheren Einnahme der Eisenbahnen, wirken die Tarife gleich Zoll-Barrieren, gleich den Schlagbäumen des mittelalterlichen Zollunwesens.

Eisenbahnen, welche den Einpfennigtarif in der Beschränkung des Art. 45 der norddeutschen Verfassung nicht ertragen können, sind nicht existenzfähig und deshalb auch nicht existenzberechtigt: sie mögen ihre selbstständige Existenz aufgeben, sich größeren, rentabeleren Eisenbahnen anschließen, welche ihre Ertrags-Schwäche und ihre Einnahme-Ausfälle übertragen, oder sie mögen der Fürsorge und dem Zuschusse des Staates anheimfallen als Institute des öffentlichen Wohles, als gemeinnützige Anlagen, denen die Kraft der Selbsterhaltung aus eigenem Vermögen und Erwerbe abgeht.

A. F.

*) Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß wir mit dem Urtheile des Herrn Verf. über Herrn v. Unruh's Stellung zur Sache nicht übereinstimmen. Wir sind der Ansicht, daß Herr v. Unruh dasselbe ausgesprochen hätte, wenn er auch nicht zufällig Mitglied des Verwaltungsraths der betreffenden Gesellschaft wäre. D. Red.

Breslau, 3. Juni.

Das neue Jacoby'sche Programm findet in den Reihen der Fortschritts-Partei nirgends Beifall. Auch die in Berlin erscheinende „Lib. Corresp.", das Organ der parlamentarischen Fortschrittspartei, erklärt sich entschieden dagegen. Es sei — heißt es in diesem Blatte — nicht blos die Aufgabe eines Programms, Ziele hinzustellen, sondern auch die Wege anzugeben, auf denen dieselben zu erreichen sind. Die Correspondenz findet namentlich auch den Theil bedenklich, der die „sociale Frage" behandelt; es fehle jede Andeutung darüber, wie die „gerechte Vertheilung des Productionsertrages zwischen Capital und Arbeit" zu ermitteln und vorzunehmen ist. „An frommen Wünschen für das Wohl Aller" habe es bei uns den Parteien nie gefehlt; sie haben gerade daran gekrankt, daß sie sich in dieser Beziehung „nicht ganz bestimmte Aufgaben zu stellen vermocht haben, Aufgaben, die der Staat zu erfüllen vermag, und die sie im Staate jetzt zu erstreben und endlich durchzuführen im Stande sind, wenn sie ihren Einfluß auf die Leitung des Staates zur Geltung gebracht haben." Das sind, sagt eine Berliner Correspondenz der „Danz. Ztg.", sehr wichtige Sätze und man wird sich gewiß nur freuen können, wenn die Fortschritts-Partei nach solchen Grundsätzen in Zukunft verfahren wird! Schließlich hebt die „L. C." sehr richtig hervor, daß die Jacoby'sche Kritik des Repräsentativ-Systems ganz unverständlich sei. Man müsse doch vorläufig dafür sorgen, daß die Geltung des Volkswillens überhaupt erst in irgend einer Form gegenüber dem Absolutismus durchgesetzt wird. Das Uebrige sei Sache einer neuen Generation, die dann auch ihr Programm selbst machen werde. Wer jetzt das Volk das Repräsentativsystem mißachten lehre, der leiste dem Absolutismus Vorschub. Wir sind damit ganz ein-

Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

III. Band.

Erstes Capitel.

(Fortsetzung)

Während dieser Scene auf dem Platz befand sich das Genie, welches diese fanatischen, allen Dingen der Welt trotzbietenden, auf ihre Unabhängigkeit so stolzen Eiferer zu leiten wußte, in einem kleinen gothischen Zimmer des Rathhauses, das an den Sessionssaal stieß. Die Wände dieses Zimmers waren kahl. Zwei rohe Feldbetten, mit Decken versehen, standen an den Wänden. Ein großer Eichentisch, den Papiere bedeckten, nahm die Mitte ein, und etliche Ledersessel standen um ihn her. Auf der einen Seite desselben, Stahlhelm und Handschuh neben sich und in voller Kriegstracht, saß ein Mann und schrieb emsig, ein alter Bekannter, Josuah Doderidge, Obristlieutenant und Chef der Ironsides.

Der Andere ist bereits tief in den Vierzigen. Sein halblanges Haar, stark, fast struppigt, umgiebt kräuselnd sein ganzes Haupt, ein dünnes braunes Bärtchen ziert seine Oberlippe. Sein Antlitz, von jenem braunrothen Colorit, wie Sonne und Wind einem gesunden und mäßigen Mann es verleihen, war fleischig und voll, aber alles Fleisch schien Muskel geworden und gab dieser Physiognomie eine Fülle charakteristischer Liniamente, welche sie Jedem unvergeßlich machte, der sie einmal nur gesehen. Seine Züge hatten Nichts von dem, was erhaben oder vornehm genannt werden konnte. Die breiten Kiefern, die wulstigen Lippen, die dicke, in mehreren Biegungen geformte Nase mit den breiten geblähten Flügeln, die furchenreiche Stirn, die starken Thränendrüsen und tiefen Falten, welche Wangen und Kauwerkzeuge umgaben, hatten etwas entschieden Plebejes. Aber außerordentlich waren diese Züge doch. Sie zeigten eine gutmüthig ernste Milde, die bei der geringsten Bewegung indeß ganz verschwand. Dieser Mund war leicht zum Spott geneigt, sein heftig Zucken hatte etwas Drohendes. Diese grauen Augen, listig umherstreifend wie auf immerwährenden Fang, schienen für gewöhnlich klein und etwas wässerig, aber sie besaßen die Kraft, sich plötzlich wie die eines Raubthieres schreckhaft zu erweitern, zur durchdringenden Starrheit der Meduse zu werden, und veränderten dann ihre Farbe. Auch konnten sie von einer flackernden Lohe erfüllt sein, die Alles zu versengen schien. Das war Oliver Cromwell. Ueber Lederkoller und Harnisch trug er ein röthlich braunes ärmelloses Wams von Sammt, eine Art geschlossener Weste, schon sehr verschossen. An breitem Lederbandelier, mit Messingbuckeln beschlagen, hing sein Pallasch, sonst hatte er keinen Schmuck, kein Abzeichen, keine Binde. Wenn er nur in der Ferne erschien, kannte ihn doch Jeder.

Abgewendet stand er am Fenster, las eine Depesche nach der Andern und warf sie dann herüber auf den Tisch. Seine Miene blieb unbeweglich. In der Nähe der Thür stand John Bunyan, der Wachtmeister von Vaughams Dragonern kerzengrade in Ordonanzhaltung. Innerlich war aber der Mann nicht so ruhig. Starr, fast ängstlich blickte er zu Doderidge hinüber, ob derselbe denn nicht endlich das Auge zu ihm erheben werde.

Da flog eine Depesche aus Cromwells Hand zu kurz und fiel zur Erde. Josuah sah auf, erhob sich und raffte sie auf. Als er zu seinem Sitz zurückkehrte, richtete er sein Auge zufällig auf Bunyan. Derselbe gab ihm einen hastigen Wink, zog aus dem Wams ein Schreiben, zeigte es ihm, und warf es unter seinen Stuhl. Es war das Werk einer Secunde.

Doderidge blickte ihn erstaunt an, setzte sich und langte ruhig den Brief auf. Ein Blick auf die Adresse machte sein Gesicht blaß. Er erbrach die Schrift und flog sie zitternd durch. Bunyan verschlang ihn fast mit den Augen. Cromwell wendete sich rasch.

„Was liest Du da, Josuah? — Du bist bleich?!" —

Bunyan fuhr entsetzt zusammen.

Doderidge erhob sich. „'S ist Nichts, was mein General nicht wissen dürfte, er kennt alle meine Gedanken. Dieser Mann glaubte, mir's aus Furcht vor Dir heimlich geben zu müssen."

„Was ist das für 'ne Commission, die Du da übernommen hast, Bunyan?" —

„Die eines Unglücklichen. — Wenn ein Feind machtlos in meinen Händen ist, so soll ich seiner Thränen nicht mißachten, General; Thränen sind Boten Gottes!"

Oliver nahm den Brief, wendete sich ab und las ihn. Dann ging er auf und nieder. Sein Antlitz war düster. — „Geh hinaus. Mit den Thränen hast Du Recht und bist ein braver Bursche. Adjutant Pearson soll Dir im Vorsaal Trunk und Imbiß reichen. Du hast uns Großes gebracht, der Herr ist seinem Volke gnädig!"

„Möge er auf deinem Haupte strahlen wie er bei Moses gethan!" — Der Wachtmeister trat militärisch ab. —

„Was ist das, Josuah? Der Earl von Craven schreibt — mein Bruder — an Dich? Fleht Dich um Hilfe gegen Roslin an und für das Weib aus Königsblute, das er geehlicht?!"

„General, wenn Craven in Vaughams Hände kam, ist sicher Carl Stuart auch gefangen, denn er wich nicht von dessen Seite!"

„Ganz richtig, Vaugham meldet uns, daß Carl in seinen Händen ist, eben so hat er's dem Parlament angezeigt. Es soll entschieden werden, was mit dem blutdürstigen Tyrannen geschehen soll. Dein Bruder Craven war wirklich bei ihm! Wie ist der Brief da zu verstehen?"

„Der Earl von Craven war's, Herr, der in der Zeit der Verfolgung sich meiner annahm, mich, den Verachteten, glücklich, meine Schwester zu seines Bruders Frau gemacht hat und sich, da er an Gustav Adolph's Seite noch die Bewunderung der Welt gewesen, nicht schämte, mir Liebe zu beweisen, nicht schämte des Blutes, dem er entsprossen! Craven ist ein Mann des Volkes! Jetzt ist er gefangen, bangt um sein Weib, und ich, durch Deine Gnade, bin groß im Lande geworden! Soll ich ihm die Hand nicht reichen? Nicht zu Dir sagen, Herr, nimm Alles von mir und leg es Diesem zu, denn er ist besser, denn ich?!"

„War er denn nicht der böse, ruhelose Geist, der diesen Saul zu all den Gräueln verwirrte, die —"

„Lüge!!" donnerte Doderidge —

„Erfrechst Du Dich, das Wort Lüge mir zu sagen?"

„Ich sag Dir, Lüge ist's, General, ersonnen von Denen, die ihn nicht kennen! Ersonnen von Denen, die zu feige sind sich an — Saul zu wagen, und seine Schmach auf die — Geister von Endor schieben! Als Carl das Land geknechtet, war Craven noch in Holland. Er war's, der's da verschmähte, für Carl Truppen zu werben und sie gen London zu führen. Erst als das Banner von Nottingham aufgesteckt war, kam der Lord mit seinem Weibe in's Land. — Leg die Hand auf Dein Herz, Du Judas Maccabäus Englands, und frage Dich, wenn Gott Dir Stuart's Schwester je zum Weibe gegeben hätte, wärst Du — wenn auch mit brechendem Herzen — an Carl's Seite helfend nicht geeilt? Wärst Du's nicht! — Stehe Gott Rede, nicht mir, wenn Du Dich schämst! Es giebt auf Erden Pflichten, die gegen Alles, was in uns ist, streiten und die wir dennoch thun müssen, weil sie — menschlich sind! Sieh in Lord Craven den Menschen an, General, und Du wirst ihn lieben!!" —

Cromwell hatte das Haupt gesenkt. — „Hm, 's ist Was in Deiner Rede, das für ihn spricht, und diese Deine Liebe zu dem gefangenen Manne gefällt mir. Aber, haha, so bist Du ja gewissermaßen auch Carl Stuart's Verwandter? So was von königlicher Gevatterschaft? Möchtest Du für den Rowley nicht auch 'n kräftig Wort einlegen?!"

„Du darfst meiner spotten, Herr, denn Du weißt, ich liebe Dich. Carl Stuart bin ich so in tiefstem Herzen Feind, wie nur ein Mann meines Volkes sein kann. Nicht als Tyrann nur haß' ich ihn, denn Gott schickt die Tyrannen ja oft zur Zucht der üppigen Menschheit. Ich haß' ihn mehr noch, weil er nicht einmal sein eigen Blut geliebt, Elisabeth im Elend verlassen hat, hilflos und verachtet, da sie Craven, ihren einzigen Freund, zum Manne genommen. Ich haß' ihn, weil er, statt Craven's treuem Rath zu folgen, den doch ein Gustav Adolph nicht zu schlecht fand, diesem Bluthund Ruppert, dieser Natter Roslin allein vertraute und wie ein Mörder den Krieg geführt! Denk an Wycombe und Newbury! Mögen seine Sünden fallen über ihn her, meine Hand soll ihn nicht halten!!"

„Was ist mit dem Roslin? — Das ist ein gar räthselhafter Punkt noch. Sei offen, Doderidge! Ich muß, was den Mann anbetrifft, durchaus klar sein."

„Zu London lebte ein Greis, der Esquire von Lincoln, Welby genannt, reich, angesehen, wohlthätig und einte viel edle Männer zum Schutze der Unschuld und zur Hilfe des Armen; er war ein rechter Mann Gottes. Zu seinen Jüngern gehörten auch ich, Craven und Roslin. Als Welby starb, machte er Craven allein zu seinem Erben und sein Haus zum Asyl Elisabeth's. Seit dieser Zeit haßt Roslin Beide und will sie verderben, wie's auch sei. Schreit man im Heere nicht nach Carl Stuart's Kopf? Und Wer am Lautesten? Huntington! Er ist nur die Trompete Roslin's!" —

„Beim Beelzebub!! — Und weshalb, denkst Du?"

„Wenn Carl hin ist, Craven in Banden, Elisabeth freundlos, wird Roslin sich ihrer bemächtigen. Haben Sophie und diese Frau nicht so gut wie jeder andere Stuart vermeinte Rechte auf den Thron? — Du Menschenkenner denke nach! — Roslin wird, wie er es an Carl gewesen, Verräther auch an uns und Deine erste — schwache Stunde, Herr, wird seiner Bosheit Beute sein!" —

Der General sah Doderidge lange starr an und sann nach. Dann zog er die Bibel aus dem Wams und hielt sie ihm hin. „Das ist wahr?!"

„Möge ich und Alles, was meines Blutes und Namens ist, elend vergehen vor dem Ewigen und verworfen sein!" Doderidge legte seine Hand auf das heilige Buch. —

„Josuah! Treuer ist meine Klinge mir nicht, als Du, ich weiß es. Auch Deinem schlichten Jaja hätt' ich geglaubt. Nur wissen solltest Du, daß Du mir wegen Craven und Stuart's Schwester mit Deinem Leibe verhaftet bist! Ich führe mit Weibern nicht Krieg, Welbyhaus

verstanden und freuen uns, daß, was vor ungefähr vier Wochen seitens der nationalen Demokratie in Breslau ausgesprochen wurde, jetzt so ziemlich allgemein Anerkennung findet. Die Liebäugelei mit Elementen, welche von einem nationalen Staate überhaupt Nichts wissen wollen, ist nachgerade zur Unmöglichkeit geworden.

Die „Berl. Ref." bringt über das Programm des Breslauer national-demokratischen Vereins, das von einem nicht geringen Theile der liberalen deutschen Presse in zustimmender und anerkennender Weise besprochen worden ist, heute einen Leitartikel, dessen Schluß folgendermaßen lautet:

> Eine Partei muß, wenn sie auf das Volk wirken und Einfluß auf den Staat gewinnen will, ein bestimmtes Programm haben und entschieden nach demselben zu handeln wissen. Diese Entschiedenheit hat der national-liberalen Partei bisher an vielen Punkten gefehlt; über dem Bestreben, eine Vermittelung herbeizuführen, ist sie zuweilen zur Mittelspartei geworden, welche zu viel von den demokratischen Forderungen und Rechten opferte.
>
> Der natürliche Fortgang der Entwickelung im Reichstage und im Zollparlament hat die national-liberale Partei aber auch schon von dieser Schwäche befreit und sie hat die Stellung erlangt, welche einer freisinnigen Partei gebührt, die das Wohl des Volkes durch eine praktische Politik zu fördern bestrebt ist, und von diesem Gesichtspunkte aus auch eine conservative Regierung unterstützt, wenn sie gute Gesetzvorschläge einbringt, ihr aber auch entschieden entgegentritt, wenn ihre Vorschläge unannehmbar sind.
>
> Um den Namen wollen wir mit den Breslauer Demokraten nicht streiten. Auf ihn kommt es nicht an, da die Hauptsache in beiden Benennungen ausgesprochen ist und ihre Ziele die gleichen sind.
>
> Es scheint uns aber nöthig, daß alle nationalgesinnten Demokraten sich dazu vereinigen, in ein Bündniß mit den Liberalen der übrigen deutschen Staaten zu treten und mit ihnen eine große liberale Partei zu bilden, die mit ihnen auf gleiche Weise danach zu streben hat, die deutsche Einheit zu erringen.
>
> Diese „deutsche Partei" und ihr Ziel, die Erkämpfung des deutschen Einheitsstaates, muß jetzt unsere nächste Partei-Aufgabe bilden. Ihre Erfüllung ist durch die Stellung, welche Johann Jacoby und seine Anhänger sich jetzt zur Demokratie des Jahres 1848 gegeben haben, wesentlich erleichtert worden, denn von jetzt ab können verständige Männer, welche mehr als abstracte Parteikämpfe erstreben, nicht länger zweifelhaft darüber sein, welcher Richtung sie sich zuzuwenden haben.

Die **italienische** Deputirtenkammer hat sich in der jüngsten Zeit vorzüglich wieder mit der Frage der Pensionirung der Mönche und der Aufhebung der religiösen Körperschaften überhaupt beschäftigt. Der Finanzminister hat dabei die Versicherung gegeben, er zähle auf die vollständige Durchführung des Gesetzes bezüglich der Kirchengüter zum Besten der italienischen Finanzen. Der Ertrag soll in erster Linie zur Aufhebung des Zwangscourses und dann zur Deckung der künftigen Deficite dienen. — Bezüglich der Beschränkung in der Verabfolgung von Unterstützungen an italienische Emigranten bemerkt die amtliche „Florentiner Zeitung", daß diese Maßregel einerseits durch die Beengung des Staatsschatzes geboten war, daß aber andererseits namentlich bezüglich der den österreichischen Provinzen angehörenden Emigranten, denen für den Fall der Rückkehr in die Heimath die vollständigste Amnestie zugesichert sei, kein Grund zu weiteren Unterstützungen mehr vorliege. — Daß die Besorgnisse in Betreff einer neuen gegen Rom gerichteten Unternehmung der Actionspartei ohne allen Grund gehegt wurden, haben wir neulich schon versichern zu können geglaubt. Jetzt bestätigt man die von uns daran ausgesprochenen Zweifel, indem man namentlich jede Betheiligung Garibaldi's an einem etwaigen neuen Römerzuge auf das Bestimmteste in Abrede stellt. Garibaldi, versichert man, sitzt ruhig auf Caprera, und zwar leidend, doch ohne sich für jetzt wenigstens zu einer Reise in das Bad Monsummano vorzubereiten. Welchen Antheil die Befürchtungen eines nahen politischen Sturmes an der Veränderung des Militär-Etats des französischen Occupationscorps haben könnten, das, schreibt man der „K. Z." aus Florenz, wird vielleicht schon in den nächsten Tagen vorliegen. Hier ist allerdings von der Räumung bereits bezeichneter Locale für die Aufnahme französischer Truppen die Rede. Eben diesem Blatte schreibt man sodann, daß man mit Rom nicht vorwärts komme und daß man sich nach wie vor in der Unmöglichkeit befinde, irgendwie zu einem modus vivendi mit der Curie zu gelangen. Die Gerüchte vom angeblichen Zustandekommen einer Uebereinkunft zwischen Rom und Italien auf Grundlage einer Anerkennung des Königreichs durch ersteres, wie sie sich z. B. in der „Gazzetta Piemontese" finden, verdienen kaum Beachtung.

Die Nachrichten aus **Frankreich** lassen im Ganzen nicht daran zweifeln, daß man sich insbesondere gegen Preußen in der versöhnlichsten Stimmung befindet und die französischen Blätter fangen, wie selbst die „N. Pr. Ztg." anerkennen muß, immer mehr an, die deutschen Angelegenheiten mit Einsicht zu beurtheilen. Die großen Departementalblätter, schreibt man derselben, gehen in dieser Beziehung der Pariser Tagespresse mit einem gutem Beispiele voran. So finden wir in mehreren ganz verständige Artikel über das Zollparlament, in denen u. A. hervorgehoben wird, daß der Aufenthalt der süddeutschen Abgeordneten in Berlin von großem Einflusse auf die Anschauungsweise derselben gewesen sein müsse. Dasselbe gelte von den süddeutschen Officieren, die nach Berlin commandirt seien, um sich mit den preußischen Militär-Einrichtungen vertraut zu machen. „Diese Abgeordneten und diese Officiere (heißt es in einem Blatte in Bordeaux) werden als beredte Vertheidiger des deutschen Nordens heimkehren, und das deutsche Einigungswerk mehr fördern, als es die Agitationen der nationalliberalen Partei vermöchten." — Dieser unzweifelhaft vorhandenen ruhigeren Stimmung in den Regierungskreisen und im großen Publikum gegenüber will es natürlich nicht viel sagen, wenn einzelne Exaltado's noch fortfahren, den crassesten Chauvinismus zu pflegen und man hat namentlich Recht, wenn man der unter „Paris" des Näheren besprochenen Broschüre des Prinzen Pater Bonaparte keine große Bedeutung beilegt.

Der „K. Z." schreibt man darüber: Da die Broschüre zur Zeit in Paris nicht zu haben ist, so wäre eine Mystification kein Ding der Unmöglichkeit, aber selbst, wenn der Prinz Peter wirklich der Verfasser dieser kriegerischen Rhein-Broschüre sein sollte, so wäre damit für ihren irgendwie officiösen Ursprung auch nicht das Mindeste erwiesen, da eine Dementirung selbst seiner nächsten Verwandten gerade beim jetzigen Kaiser der Franzosen nicht zu den Unmöglichkeiten gehört. — Was übrigens die Entwaffnungsfrage betrifft, so scheint es nicht, daß dieselbe auf diplomatischem Wege angeregt worden ist. Die französische Regierung, versichert man der „N. Z.", würde jedem derartigen Ansinnen technische Gründe entgegen halten, obwohl sie lebhaft davon überzeugt ist, daß die allgemeinen Rüstungen auf die Dauer unerträglich sind. Der Friede hat somit keine allzu feste Grundlage; vorläufig wenigstens will aber das Tuilerien-Cabinet das Ausland von seinem eifrigen Bestreben überzeugen, allen schwebenden Fragen ihren gefährlichen Charakter zu benehmen. Hieraus erklärt sich auch unter Andern, daß Frankreich in der orientalischen Frage jeder bestimmten Verständigung mit anderen Regierungen ausweicht und sich damit begnügt, daß Rußland sich vorläufig wieder eine größere Zurückhaltung auferlegt.

Nicht ohne Interesse ist es endlich, das die französische Regierung der internationalen permanenten Friedensliga die seit zwei Jahren sollicitirte Bewilligung zu einer allgemeinen in Paris abzuhaltenden Versammlung von Friedensfreunden für den 8. Juni d. J. ertheilt hat. Es wird auf eine starke Betheiligung an diesem Congresse aus allen europäischen Ländern gerechnet. Zugleich aber hegt man in Frankreich selbst natürlich die Erwartung, daß die Verhandlungen derselben einen anderen Charakter an sich tragen werden, als ihn die vorjährige Genfer Versammlung leider zur Schau trug.

Auch bei dem **englischen** Publikum hat die zu ihrer Zeit schon erwähnte französische oder besser welfische Brochüre: „Der Friede durch den Krieg" mehr Beachtung gefunden, als sie in Wahrheit verdient. Die „Times" analysirt dieselbe in einem langen Artikel:

> „Bei einer gewissen Klasse französischer Politiker", sagt sie, „ist alle Logik verloren: Es giebt nur ein Frankreich und es will kein Deutschland neben sich haben. Nicht als wenn Deutschland nicht ein freies und einiges Land sein dürfte, aber es darf nur so viel Einheit besitzen, als es seinem weisen Nachbar gefällt. Es ist gut für Deutschland, daß es in verschiedene Deutschländer zersplittert sei. Hannover mit Westfalen bis an den Rhein wird einen fetten Bissen für die Welfen abgeben, das querköpfige Baden wird am besten von Würtemburg verschlungen, Sachsen wirft man einen Knochen vor und Frankfurt wird begütigt. Selbst mit Preußen gehen die kühnen Vorschneider noch glimpflich genug um. Es erhält die Elbe mit Magdeburg, ja noch Mecklenburg in den Kauf. Es ist erfreulich, wie freigebig man sein kann, wenn man fremdes Gut verschenkt. Und wie ist dieses wünschenswerthe Ziel zu erreichen? Einfach durch einen neuen Krieg, nur einen, „unwiderruflich den letzten, wie die Theaterzettel bei Ankündigung einer Abschiedsvorstellung sagen."
>
> „Seit die Bildung eines einigen Italiens und eines verbündeten Deutschlands", sagt das leitende Blatt am Schlusse des Artikels, „die moderne Diplomatie von den größten Schwierigkeiten im Gefolge der Verträge von 1815 befreit, droht die größte Gefahr für Europa's Ruhe von der sogenannten Empfindlichkeit des französischen Volkes und der zaudernden Inconsequenz seines kaiserlichen Herrschers. Um so dringender macht sich die Nothwendigkeit der Rückkehr zu den Principien von 1815 fühlbar, damit wieder die Unabhängigkeit des einzelnen Staates Gegenstand der allgemeinen Sorge und der Versuch den Frieden mit einem Einzelnen zu brechen von den übrigen zusammen wie eine Kriegserklärung gegen alle betrachtet werde. Uebrigens dürfte der anonyme Verfasser der obenerwähnten Broschüre, der die Neutralität Englands als selbstverständlich betrachtet, mit größerer Bestimmtheit darauf verharren, daß England stets auf der Seite der Friedensfreunde und Friedensmacher zu finden sein wird. England giebt in diesem Augenblicke Proben seiner Uneigennützigkeit, die den Nachbaren fabelhaft erscheinen, indem es freiwillig Abyssinien räumt, es hat sein Protectorat über die jonischen Inseln aufgegeben und noch in jüngster Zeit allen Ansprüchen auf die Krone Hannover entsagt. Aber gerade durch diese Acte, mit welchen England die greifbarsten Beweise liefert, daß es alle Eroberungs- und Vergrößerungsgedanken aufgiebt, bekundet es zu gleicher Zeit, wie hoch es die Segnungen des Friedens schätzt."

Immerhin beachtenswerth sind auch die Bemerkungen, mit welchen „Saturday Review" jene Flugschrift begleitet.

> „Wenn die Franzosen" — so sagt nämlich das Blatt, — „sich um Deutschland nur gar nicht kümmern wollten, so könnten sie mit voller Sicherheit entwaffnen. Die einzige Herausforderung, deren sich die preußische Regierung schuldig gemacht hat, besteht in einer unabänderlichen Weigerung, sich fremde Einmischung in deutsche Angelegenheiten gefallen zu lassen. Unmittelbar nach dem Prager Frieden wies Graf Bismarck die von Frankreich gestellte unzeitgemäße Forderung einer Gebietsabtretung zurück; und 1867 verhinderte er vermöge eines Widerstandes, der einen Compromiß herbeiführte, die Einverleibung Luxemburgs in Frankreich. Ferner veröffentlichte er, durch die unkluge Ruhmredigkeit Rouher's veranlaßt, die militärischen Verträge mit den süddeutschen Staaten; und seitdem hat er seine Verbündeten jenseits des Mains eingeladen, Mitglieder zu einem deutschen Zollparlamente zu senden. Abgesehen von der luxemburgischen Geschichte, welche jetzt schwerlich einen Kriegsgrund liefern kann, ist Preußen nie mit der Politik Frankreichs in directen Zusammenstoß gekommen."

In **Amerika** hat es Präsident Johnson den telegraphischen Nachrichten zufolge bei der provisorischen Ernennung des Generals L. Thomas zum Kriegssecretär nicht bewenden lassen, sondern einen gemäßigten Mann, General Shofield, an Stelle Stanton's ernannt. Nachdem der Senat von Washington diese Ernennung gebilligt, ist kein Zweifel, daß sie eine congreßfeindliche Bedeutung nicht hat. Uebrigens hält es besonders die „N. fr. Pr." mit Recht für angebracht, bei dieser Gelegenheit vor den Schiffsnachrichten aus Newyork zu warnen, welche von London herübertelegraphirt werden. Sie sind so tendenziös als möglich und stellen die amerikanischen Angelegenheiten im allercorruptesten Lichte dar. Was sie von einer Untersuchung bestochener Senatoren und dergl. erzählen, scheint der „N. fr. Pr." und nicht minder auch uns, noch sehr der Bestätigung zu bedürfen.

---

soll sicher sein, das schreibe dem Craven. Ich schätze den tapfern Mann; er hat die Capitulation von Oxford verlanlaßt, und das war redlich. Die Befehlshaber der feindlichen Besatzung Ogle und Richmond sollen auch, wie Vaugham bittet, frei ausgehen, da sie ihr Wort geben, nie mehr gegen das Parlament die Waffen zu tragen. Die Hauptsache aber — bleibt der König."

„Was denkst Du zu thun, Herr?"

„Nach Oxford zu rücken, um Stuart nah zu sein, und abzuwarten was die Herren vom Parlamente thun werden. Ich fürchte, Carl wird der Zankapfel zwischen uns und ihnen sein Ist er klug, so hält er sich ruhig, ist er'n Narr wie immer, so wird er Ränke spinnen. Er soll sie spinnen, soll selber sich die Falle graben, in der er umkommt! Schreibe Vaugham, man soll den Stuart ganz thun lassen, was er will, nur nach London soll er nicht, dahin nicht. Craven bleibt in Verhaft, bis wir Kriegsgericht über ihn gehalten."

„Mein General!" rief Doderidge ängstevoll.

„Ei ruhig, Freund, trau doch mir. Er muß scheinbar so streng gehalten werden, sonst hält er sich verpflichtet, Carl zu rathen. Das soll Niemand mehr! Man darf den blauen Cavalier nicht in Versuchung führen, haha. In London aber möchte das hohe Parlament ihm vielleicht Straffords Schicksal bereiten und auf ihn alle Sünden Carls werfen, um mit diesem desto glimpflicher zu thun. Denkst Du nicht?"

„Du hast alle meine Sorgen errathen, Herr. Ich sehe auf Dich, wie auf die Flammensäule, die durch die Wüste vor der Stiftshütte daher zog."

„Schreibe das Alles wohl auf, und — höre, ich will Craven zu meinem Freunde machen. Deute ihm das an und — nun Du kennst mich doch wohl. Des Volkes Heil ist mein Ziel, ich brauche aber viel Arbeiter in seinem Weinberge!" Cromwell nickte schlau lächelnd und öffnete die Thür. „Pearson, die Offiziere zum Rapport, Lieutenant Roslin vom Regiment Huntington soll kommen!" Er trat in's Gemach zurück, setzte sich an den Tisch und schrieb.

„Du willst ihn doch allein sprechen, General?" fragte Doderidge zögernd.

„Willst Du ihn nicht sehen?"

„Das wohl, doch wenn er — mich sieht, wird er wissen, warum Du zu ihm sprichst."

„Wohl, geh' hinaus!"

Doderidge nahm Blechhaube und Handschuhe, trat in den Vorsaal und setzte sich zu John Bunyan. — Der Saal füllte sich mit Offizieren. Obergeneral Fairfax kam aus seinem Cabinet, grüßte, und nahm der Reihe nach die Meldungen entgegen, während Pearson den sehr erstaunten Roslin in Cromwells Cabinet führte.

Der General erhob sein graues, stechendes Auge und musterte mit fürchterlicher Genauigkeit den Earl von Orkney. Dann siegelte er bedächtig das Schreiben zu, was er eben beendet hatte, stand langsam auf, trat zu dem Befohlenen und lächelte. „Du bist ja wohl der Freund und Adjutant Huntingtons, der eine Säule unseres Volkes ist?"

„Zu Befehl, General!"

„Bist uns von ihm höchlich empfohlen, als ein Mann, der das reinste Vertrauen verdient und die geheimsten Dinge auszurichten weiß."

„In Deinem Dienst wirst Du mich unbedenklich finden und Nichts ist, wovor ich beben mag, wenn's der Sache Gottes und des Volkes dienen mag, und Deiner Seele Wunsch ist!"

„Das hör' ich gern. Deine Worte fließen ja wie Honig! Wir haben Dir auch ein schwierig Werk vertraut und bauen auf Deine besondere Klugheit. Es ist eine geheime Sendung. Kann Du errathen, an Wen?" —

Roslin verlor die Fassung. Er ahnte plötzlich, der General wolle ihn als Vermittler beim König brauchen. Dieser Gedanke erfüllte ihn mit unheimlicher Furcht. — „Nein, Herr, ich — durchschaue Dich nicht."

„Gieb Acht, ich will Dir auf Die Fährte helfen. Will sehen, ob Du 'ne feine Witterung hast. Der König ist zu Woodstock in Vaughams Händen, Oxford ist über. Es gilt kurzen Entschluß, denn das Parlament wird nicht säumig sein. Es thut Noth, bald dahinter zu kommen, was die Herren in London beabsichtigen." Cromwell blickte ihn lächelnd an.

„Und ich soll nach London?" rief Roslin, unwillkührlich aufathmend, hoch erfreut. „Soll Dir Bericht —"

„Vom Welbyhaus bringen? Nein!" Roslin prallte leichenfahl zurück. —

„Dahin, Freund, schicken wir bessere Leute!"

„General, ich — ich weiß nicht, warum ich — Dir nicht so gut bin, wie jeder Andre! — Meine Treue —"

„Die hat zu Bristol sich bewiesen! — Du magst gewissen Leuten vorreden, Du seist stets ein Mann nach dem Herzen Gottes gewesen, nicht mir. Wenn Gott der Teufel wäre, ja. Ein Schuft und Schalksknecht bist Du, den ich unter die Füße treten will, wie ein Gewürm, wenn Du nicht tanzest, wie ich pfeife!! In zwei Stunden wirst Du mit diesem Briefe hier nach Schottland zu Leslie auf dem Wege sein, dort bleib als mein Spion und statte alle Wochen Bericht ab, was sich da beim Heere Deiner Landsleute, der Schotten begiebt. Ich hoffe, Dir bald ein Wild in's Netz zu treiben! — Versieh das Geringste und nicht die ehrenvolle Kugel, der — Strick erwartet Dich! Du mußt sehr große Dienste thun, Lieber, eh' ich vergesse, daß Du der — Floh in Stuarts Ohr gewesen bist. Tritt ab."

Wankend verließ Roslin den General und das Rathhaus, sein Plan war vernichtet. An Leib und Seele zerschlagen war er. — „Später, viel später, — aber, dennoch! Ich will einst Dein Meister werden, Oliver, so oder so, müßt ich auch alle Leidenschaft der Hölle aufthürmen gegen Dich! Wer hat ihm dies tiefinnerste Geheimniß verrathen, wer? Nur Huntington kann's wissen, denn selber that er's nicht. Der alte Gleichmacher, haha, liebt ja nicht das Theilen!" — —

Cromwell erschien in der Versammlung der Offiziere, die erhaltenen Depeschen in der Hand. Er grüßte lächelnd.

„Wichtige Nachrichten, mein Obergeneral, wie Ihr zweifellos gehört habt!"

„Bestätigt sich denn Alles, Oliver? Ich hab's für Uebertreibung gehalten!"

„Alles richtig. Es ist nicht eine Stunde zu verlieren, Freunde, wenn wir nicht erleben wollen, Stuart nach London geführt zu sehen. Das soll nimmer sein. Unser braves Heer, das den Ahab schlug, hat Anspruch auf seinen Leib. Wir wollen nicht blos die Werkzeuge der Herren von der Robe sein. Vaugham erhält also Nachricht, daß wir den 28. spätestens bei ihm sein werden, denn wir müssen sofort aufbrechen, daß der Sohn Belials nicht neues Unheil stifte."

„Aufbrechen, aufbrechen!" riefen rings die Offiziere.

„Ich wünsche aber doch nicht", sagte Fairfax scheu, „daß wir dieses Mannes wegen, der ohnedies so viel Blut verschuldete, gar mit dem hohen Parlament in Streit kämen."

„Behüt uns der Himmel, nur unser Recht festhalten wollen wir, Herr. Damit das hohe Haus nun nicht durch unsere Nähe etwa zum Glauben verführt werde, wir wollten einen Druck auf seine hochweisen Entschüsse ausüben, erlaßt einen strengen Armeebefehl, daß Niemand vom Heere sich auf sechs Meilen London bei Strafe von Pulver und Blei nähern soll."

„Das soll geschehen, gewiß", rief Fairfax lebhaft, „ich will's sogleich thun!"

Cromwell lächelte. — „Generalmajor Huntington, Lieutenant Roslin geht in besonderem Auftrag auf unbestimmte Zeit nach Schottland, dort thut uns ein wachsamer Mann Noth. In drei Stunden Ausmarsch!" Damit schob Cromwell seinen Arm in den des Lord Fairfax und begleitete ihn in sein Cabinet. — — — —

Das Parlamentsheer nahm seinen Marsch auf Oxford, ihm voraus eilte Bunyan mit Cromwells Befehlen. Nordwärts gen Schottland, in finsteres Sinnen versenkt, zog Roslin. Nur manchmal lachte er gell auf. Er hatte mit Huntington gesprochen, kannte nun seinen Verräther, und wußte, daß ihm die Rache an Allen je später desto gewisser, mit ihr aber das Ziel seiner Wünsche gesichert war. —

Das Parlament benahm sich indeß eben so klug, wie Cromwell. Es hütete sich, Carl nach London bringen zu lassen, um sich damit das Heer nicht auf den Hals zu ziehen. Es behandelte den König nicht als Gefangenen, sondern verbot ihm nur die Linie des Heeres zu überschreiten und nach London zu kommen. Das war für Carl ein harter Schlag. Anderer Seits fürchtete er jetzt das Eintreffen des Parlamentsheers, von dem er Schlimmeres als vom Parlament zu erwarten hatte, und das er tief verabscheute. Sein unruhiger Geist, von England sich so verschmäht sehend, verwarf den schriftlichen Rath Cravens, nur ruhig zu warten, was man mit ihm beginne, und griff zu einer neuen Auskunft, der thörichtsten, die er ersinnen konnte.

Lord Cravens Haft war äußerlich streng, aber Vaugham und Bunyan erleichterten sie ihm. Seit er Doderidges Briefe empfangen und wußte, Roslin sei jetzt in Schottland festgehalten, Elisabeth also sicher und der König in seiner Freiheit nicht beschränkt, seitdem er Richmond und Ogle gesehen, die nach London entlassen worden waren, nachdem sie Oxford übergeben hatten, fühlte er sich beruhigt. Konnte er Cromwell auch nicht lieben, erblickte er in ihm auch den größten Ehrgeizigen Englands, sein Genie aber würdigte er und fühlte nur zu wohl, daß dieser Mann allein die Revolution zum Abschluß zu bringen vermöge. —

Am 28. April, Morgens trat Vaugham frühe zu ihm ein, er war in großer Erregung. „Carl Stuart ist diese Nacht von Oxford entflohen, nordwärts! Man sagt zu den Schotten, und Cromwell ist keine zwei Meilen mehr von hier! Ich habe sofort an ihn und nach London geschrieben. Was, um Gottes Willen, sagt Ihr dazu?"

„Daß der König dann ganz verloren ist! Sein Verderben wird jetzt der Preis sein, um den Heer und Parlament sich versöhnen."

„Man hat ihn los sein wollen!"

„Und er hat ihnen den Gefallen gethan!" —

„Die Schotten werden sich seiner annehmen, so wie er den Convenant beschwört?"

„Daß er das thut, bezweifle ich!"

„Nein, daß er's thut, nicht, aber daß er den Schwur hält!"

„Was er auch beginne, Harry, Whitehall wird er nicht wiedersehn!"

„Haha, so hat er selber die Republik gemacht. Das ist ein königlicher Geniestreich, der einzige, den England ihm danken mag!"

Deutschland.

** **Berlin**, 2. Juni. [Der Handelsvertrag mit der Schweiz. — Der Synodal-Skandal. — Die Apostel-Gemeinde. — Nachträgliches zum kronprinzlichen Feste.] Der Gesandte des Norddeutschen Bundes bei der Eidgenossenschaft, General-Lieutenant v. Roeder, hat Herrn Bundespräsidenten Dr. Dubs am 29. Mai ein Schreiben des Grafen Bismarck zur Kenntniß gebracht, welches, die Folgen des Scheiterns der schweizerisch-deutschen Handelsvertrags-Unterhandlungen berührend, sich wörtlich wie folgt ausspricht: „Der Zollverein wird fortfahren, die Schweiz auf dem Fuße der meist begünstigten Nationen zu behandeln, so lange die Schweiz Reciprocität gewährt. Er wird in den nächsten Tagen Gelegenheit haben, diese seine freundliche Haltung durch die That zu beweisen, indem er die von ihm in dem Handelszollvertrage vom 9. März d. J. an Oesterreich zugestandenen, zum Theil auch für die Schweiz sehr werthvollen Zollbefreiungen und Zollermäßigungen ohne Weiteres auch der schweizerischen Eidgenossenschaft wird zu Theil werden lassen." Diese Eröffnung ist dem von allen Seiten wegen der Resultatlosigkeit der Berliner Handelsvertrags-Unterhandlungen angegriffenen Bundesrathe gewiß sehr erwünscht gekommen. Auch hat er für dieselbe sofort bestens gedankt und dahin erwidert, „daß er auch seinerseits den deutschen Zollverein auf dem Fuße der meistbegünstigten Nationen fortbehandeln werde, so lange deutscherseits ein entsprechendes Verfahren eingehalten werde." In seiner Antwort hat der Bundesrath außerdem schließlich noch die Hoffnung ausgesprochen, daß der Anstand, welcher dem Abschlusse des Handelsvertrages mit dem Zollvereine im Wege steht, möglicherweise doch noch beseitigt werden könne, über welche Frage er sich gegenüber dem deutschen Bunde weitere Eröffnungen vorbehalte. Demnach ist auch der Bundesrath zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Bierohmgeld-Frage kein unübersteigbares Hinderniß ist. — Betreffs des Synodal-Skandals wird am Freitag eine Besprechung stattfinden, zu welcher Stadtverordneten-Vorsteher Kochhann eine große Anzahl angesehener Bürger und namhafte Gelehrte eingeladen hat. Was dort vorgeschlagen und beschlossen werden wird, läßt sich im Voraus nicht bestimmen; was indeß am meisten berührt, ist der Gedanke, daß in den Händen von Männern wie Knak und Genossen, die die Wissenschaft leugnen, die Aufsicht über unsere Schulen liegt und daß die weitere Ausdehnung ihrer großen Befugnisse als Schulaufseher angestrebt wird. Daß das seltsame Project der Schulpflege-Aemter, mit dem sich unsere Schuldeputation beschäftigte, durch diesen Zwischenfall total vernichtet worden ist, steht zwar fest: denn wer würde jetzt in der Stadtverordneten-Versammlung noch für dasselbe auftreten können? Aber das genügt nicht; es muß vielmehr ernstlich darnach gestrebt werden, die Schule vollständig von der Kirche zu lösen, die confessionelle Schule abzuschaffen. — Nachdem die hiesige Irvingianer- oder Apostel-Gemeinde durch ihren Sprecher mehrere Vorträge über die wirkliche persönliche Wiederkunft Christi, die bevorstehenden Gottesgerichte und dergleichen hat halten lassen, ist es mehreren Freunden der rationalistischen Richtung gelungen, den altbewährten Sprecher der freireligiösen Gemeinde, Hrn. Wislicenus, zu veranlassen, nächstens einen oder mehrere Vorträge über dasselbe Thema von seinem Standpunkte aus zu halten, die sich indeß von jeder Polemik fern halten werden. — Ueber das Fest beim Kronprinzen von Preußen in Potsdam, welches der Kieler Fahrt unmittelbar vorausging, schreibt ein Berichterstatter der „Kemptn. Ztg." (in Baiern): „Das im neuen Palais zu Potsdam von dem kronprinzlichen Paare für das Zollparlament veranstaltete Fest, eine italienische Nacht, zeichnete sich nicht nur durch geschmackvollste, eleganteste und feenhafte Decorirung, sondern auch durch die wohl selten an einem großen Hofe vorkommende Ungezwungenheit des Tones und der Conversation aus. Die Frau Kronprinzessin machte in liebenswürdigster Weise die Honneurs, empfing die Abgeordneten an der Stufe der Terrasse, ließ sich die meisten persönlich vorstellen und entwickelte eine staunenswerthe, bis in das kleinste Detail gehende Kenntniß der Zollparlamentsverhandlungen, der hauptsächlichsten Redner und ihrer Verhältnisse. Sehr bald nach Eintreffen der Gäste richtete die Frau Kronprinzessin an einige Abgeordnete wiederholt die Frage, ob der baierische Abgeordnete Dr. Völk anwesend sei. Auch der Kronprinz hatte bereits nach dem Vertreter von Immenstadt sich erkundigt. Man suchte an allen Ecken und Enden nach Völk, und bald erfuhr man, daß er unter jenen Abgeordneten sich befinde, die zur Tafel des Königs geladen worden seien. Man setzte nun den Telegraphendraht in Bewegung, um dem Wunsche der hohen Wirthin entgegenzukommen und Dr. Völk zu berufen, der wohl noch selten in seinem Leben so bewegte Tage — „keine Ruh' bei Tag und Nacht!" — erlebt haben dürfte. Nur eine so eiserne Constitution wie jene unseres robusten, biederen Schwaben war im Stande, seit Donnerstag ununterbrochen an den mitunter sehr anstrengenden Festivitäten Theil zu nehmen. Als Völk erschienen war, wurde er sofort zu dem kronprinzlichen Paare geführt und hier, wie es eine Stunde früher im Palais des Königs der Fall war, mit Complimenten über seine zündende, versöhnliche und deutsch gesinnte Rede überhäuft. Der bescheidene Volksmann suchte sich seit einigen Tagen allen Ovationen zu entziehen und zeigte eine fast ängstliche Scheu, mit der Oeffentlichkeit in Berührung zu kommen, und doch entging er dem verdienten Schicksale nicht und wurde von Hof und Volk in Preußen wahrhaft mit Freundlichkeit überschüttet. Auch seine Gemahlin war auf dem Schiffe auf der Elbe bei Hamburg und beim Festmahle im Düsternbrook Gegenstand vielfacher Ovationen Zur Ergänzung über die Festlichkeiten in Potsdam hätte ich etwa noch mitzutheilen, daß Graf Bismarck in Civilkleidern Theil nahm, eine Rarität, die man auch nicht alle Tage sieht. Ferner sei erwähnt, daß die Frau Kronprinzessin als Muster einer Hausfrau und Mutter ihre Kinder um sich hatte und den Abgeordneten vorstellte, und daß das Buffet der Pracht und Herrlichkeit der „Italienischen Nacht" entsprach."

Schwerin, 31. Mai. [Unter den Gefangenen des Königs Theodor von Abyssinien,] welche durch den Kriegszug der Engländer ihre Befreiung erlangt haben, befindet sich auch ein Mecklenburg-Strelitzer, der englische Missionar Hermann Rosenthal, ein getaufter Jude aus der Stadt Fürstenberg. Derselbe stand anfänglich in hoher Gunst bei König Theodor, welcher sogar bei der Taufe eines Kindes Rosenthal's als Pathe persönlich zugegen war und Kind und Eltern reich beschenkte. Später aber setzte er ihn gleich den andern Engländern gefangen, wobei Rosenthal 20 Monate lang von Frau und Kind getrennt und mit diesen erst, kurz vor der Auslieferung sämmtlicher Gefangenen, am 26. Januar d. J., wieder vereinigt wurde. Die Gefangenen traten sofort nach ihrer Befreiung den Rückweg nach England an, wo Rosenthal nach eingegangenen Briefen in der zweiten oder dritten Woche des Juni einzutreffen hofft. (H. N.)

Bremen, 31. Mai. [Für den Protestantentag,] der am 3. und 4. Juni hier tagen wird, mehren sich die Anmeldungen aus der Ferne. Viele Gäste haben von dem Anerbieten freier Wohnung Gebrauch gemacht; nach zuverlässiger Erkundigung verfügt das Festcomite indeß noch immer über eine Anzahl von Freiquartieren. Wir versprechen uns erhebende Tage. Denn von allen Seiten weisen die Zeichen darauf hin, daß die Gemeindeglieder jetzt selber an der Lösung der kirchlichen Fragen den ernstesten Antheil nehmen müssen, wenn sie nicht für lange Zeit unheilbaren Schaden über sich und ihre Kinder wollen hereinbrechen lassen. Ueberall neue Bestrebungen, die Bekenntnisse einer untergegangenen Zeit zum rechtsgiltigen Prüfstein der Prediger, zur Fessel der Gemeindeglieder zu machen; immer kecker erneute Versuche, den besten Errungenschaften unseres Volkes, unserer Wissenschaft, unserer Bildung, unserer Gesittung den Bannfluch in's Gesicht zu werfen. Nur die allgemeine Verbindung aller wahrhaft wohlmeinenden, treuen Glieder der Gemeinde kann dem drohenden Uebel steuern — sie wird es aber auch. Wer irgend kann, namentlich aus den benachbarten Landen, sollte an den Berathungen, die am 3. und 4. Juni d. J. hier öffentlich und auch für Frauen zugänglich sein werden, persönlich Antheil nehmen.

(Ztg. f. Nordd.)

Hannover, 30. Mai. [Die Welfenlegion] steht einmal wieder im Vordertreffen der kleinen agitatorischen Scharmützel. Je loyaler in Betreff derselben die französische Regierung Preußen gegenüber verfährt um so demonstrativer glauben unsere Partikularisten verfahren zu müssen. Vor Allem scheint ihnen daran zu liegen, immer aufs Neue das Märchen zu variiren, unsere Regierung suche jeden irgend möglichen Druck auf die Legionäre auszuüben, um sie zur Rückkehr zu bestimmen. Daß das nicht der Fall, ist selbstverständlich, und es war kaum nöthig, daß neulich noch selbst die „Patrie" sich veranlaßt fand, dies zu constatiren, wenn wir auch der Motivirung dieses Dementi beistimmen mögen, daß „der preußischen Regierung an der Rückkehr einer Anzahl Unterthanen von zweifelhafter Treue, falls dieselben nicht vorher ganz von selbst und ohne jede Nöthigung sich ihr unterworfen hätten, nichts gelegen sein könne." Dagegen ergiebt sich aus authentischen Mittheilungen von Legionären an ihre diesseitigen Angehörigen, daß die früher auch von uns erwähnte Praxis, nach welcher man denen, die zur Rückkehr sich entschlossen, keine ernsten, oder doch keine unüberwindlichen Hindernisse entgegenstellte, Seitens der Führer der Legions-Abtheilungen in Frankreich einem unverkennbaren Drucke Platz gemacht hat, und daß man jetzt alle möglichen Vexationen anwendet, um mit Beihilfe französischer Polizei-Unterbehörden und durch die Machinationen der Agenten eines sogenannten „hannoverschen Comite" die Leute an der Rückkehr durch List, wohl gar durch Gewalt zu verhindern. Die neulich aufgestellte Behauptung, an unsere Botschaft in Paris sei eine Erklärung von 757 Legionären — wohlweislich aber war kein einziger Name unterschrieben — eingesendet, in welcher die Amnestie zurückgewiesen und die Absicht ausgesprochen wird, zur Disposition Georgs V. verbleiben zu wollen, scheint allerdings ein Puff gewesen zu sein. Und wir folgern das nicht etwa allein daraus, daß augenblicklich selbst entschieden welfische Blätter die Nachricht anzweifeln zu sollen glauben — das könnte ja blos ein kleines tactisches Manöver sein! Welcher saubern Kategorie von Schwindlern und „schlimmen Burschen" (wie ein Legionär selber in einem Schreiben sie bezeichnet) leider ein Theil der Mitglieder der Legion angehört, und welche noble Sorte von Leuten die Hietzinger Agenten ohne Scrupel und ohne Wahl als designirte Vorkämpfer für den „angestammten König" angeworben haben, ergiebt sich wohl aus der Thatsache daß eine nicht ganz geringe Zahl von Legionären sich zur Rückkehr un, also zum Empfange des Reisegeldes 2c. unter Angabe von Namen Stand, Heimathsort u. s. w. bei unserer Botschaft angemeldet, deren Angaben bei näherer Nachforschung als vollständig erlogen constatirt worden sind. In den angegebenen Heimathsorten wußte man zum Theil gar nichts von ausgetretenen Einwohnern, ja es existirten in den Gemeinden gar nicht einmal Familien oder Personen des angegebenen Namens; theilweise aber waren sogar Namen bestimmter Personen aus den betreffenden Orten aufgeführt, welchen es nicht in den Sinn gekommen war, die Heimath zu verlassen oder gar der Legion sich anzuschließen und welche über diesen frechen Mißbrauch ihres Namens natürlich in höchstem Grade indignirt waren! Für jeden Menschen von nur einigem Ehrgefühl charakterisirt solches Vorgehen sich genügend selbst und man sollte kaum glauben, daß eine Partei, die unablässig die Devise: Recht und Ehre im Munde führt und mit großem Eclat den Schild sittlicher Entrüstung bei jeder Gelegenheit vor sich herzutragen liebt, derartige — Schelmenstreiche provociren, oder doch, höchlich vergnügt über die „ausbündige Pfiffigkeit" ihrer Geister gutheißen und approbiren könnte.

„Vaugham, ich ändre Euren Sinn nicht. Ob diese Republik halten mag, laßt uns erst abwarten. 'S giebt Einen, der vielleicht in England das Regiment einführt, was zu Lützen — erschossen ward!!"

„'Nen Militärstaat, William?!"

„Ein Gewaltregiment, wie Ihr's noch nie gesehen habt."

„Dann nehm ich meinen Abschied."

„Ich — hab ihn schon", lächelte Craven matt. Seine letzte Hoffnung war erblichen. —

Wenige Stunden später waren Oxford, Woodstock und die ganze Gegend vom Getümmel des Parlamentsheeres erfüllt, das bis in die stille Zelle heraufdrang, die der blaue Cavalier unfreiwillig bewohnte. Seine Gedanken weilten indeß bei den erhabenen Lehren, die er in Welbyhaus empfangen, bei dem holden, ach, nun entschwundenen Glücke zu Reenen, dem Vaterhause, und der fernen geliebten Frau.

Seine Einsamkeit ward gestört. — Ein General trat herein, unter Tausenden erkennbar, wenn auch nicht Doderidges wohlbekannte Gestalt hinter ihm erschienen wäre.

„Ihr wißt, wer vor Euch steht?"

„Wenn ich Euch nicht schon auf den blutigen Feldern dieses armen Landes gesehen hätte, die Gegenwart Eures Gefährten, meines Jugendfreundes, würde mir's sagen."

„Wahrscheinlich wißt Ihr, daß der Mann, Carl Stuart geheißen, zu den Schotten entfloh, das Spiel der Schlachten wahnwitzig zu erneuern?"

„Man sagt mir, der König habe das gethan. 'S ist wahrscheinlich die letzte thörichte Handlung seines Lebens."

„Nennt ihn nicht König, Sir, in England sollen fortan keine Könige mehr sein. Mir ist wenigstens lieb, daß Ihr sein Beginnen selbst närrisch findet."

„Wird's keine Könige in England mehr geben? Wißt Ihr das ganz genau, Sir? Dann wißt Ihr mehr, als Menschen wissen, Propheten je von der Zukunft sagen konnten. Ich glaube aber nicht, daß Carl der Letzte seines Amts in diesem Lande sein wird!"

„Ihr wagt das jetzt noch zu behaupten, Lord?"

„Vor dem Sieger behauptet der Gefangene nichts. Wenn Eurer auch nicht, mein König bleibt Carl Stuart immer!"

„Was sagtest Du denn Josuah, daß dieser Mann der Freund seines Volkes sei und das heillose Regiment dieser Tyrannenbrut nicht billige? Kann's einen hartgesottenern Royalisten geben, als ihn?"

„General, ich habe dennoch die Wahrheit —"

„Vertheidige mich nicht," fiel Craven ein. „Oliver Cromwell soll nicht über mich im Zweifel sein, mich nicht für besser halten, als ich bin. Ich habe im Leben nie geheuchelt und bin nicht jung genug mehr, es noch zu lernen. Ihr seid ein gewaltiger Mann, Sir, wer wollte das leugnen. Nein, mehr, seid Einer von den Geistern die das Geschick bestimmte, den Leiden einer wilden Zeit ein Ziel zu setzen. Thut's, Sir, macht ein Ende. Gebt England den Frieden freier Gesetze zurück und laßt die Tausende, welche noch in Waffen stehn, zu Pflugschaar und bürgerlichen Gewerben wieder greifen, Ihr werdet dann des Vaterlandes Wohlthäter sein. Ich aber werde Euch achten, Eurem Regimente mich beugen und gern beitragen, die blutigen Spuren dieser Zeit zu verwischen. Ob Euch dies Werk aber je gelingt? Ob Ihr nicht dennoch mit aller Eurer Kraft nur für — künftige Könige arbeitet?!" — Craven zuckte die Achseln.

„Ihr wünscht es. Und was Ihr wünscht, werdet Ihr mit allem Fleiß befördern, wenn man Euch etwa die Hände frei ließe. Wenn's nicht 'n König wäre, 'ne Königin thät's am Ende auch, wie Elisabeth bewiesen hat! Eine zweite Elisabeth, he, und Mylord wäre dann gewiß ganz der Mann, im Herrschergeschäfte ihr beizustehen, haha! Hab' ich's getroffen?"

Cromwells dämonische Augen bohrten sich glühend in Cravens Antlitz.

Der Herzog lächelte mitleidig. „Dem zu begegnen, rathe ich Euch, sperrt mich, Lady Craven und Prinzeß Sophie, sobald Ihr könnt, in den Tower oder macht's kürzer. Die Familie John Ketches des Londoner Henkers ist noch nicht ausgestorben! — Ich verzeih' Euch. Denn denselben Verdacht, von Roslin einst angefacht, sprach König Carl gleichfalls aus. Er glaubte in seiner traurigsten Zeit, sein Untergang sei mein Vortheil, meine Absicht, — General, ich habe Gustav Adolph im höchsten Siegerglück, von ganz Deutschland umkniet, — ich habe ihn auch fallen sehen. Vielleicht seh ich auch Euch — fallen! Aber nimmer soll mir gelüsten in Eure Lücke zu treten. Ich bin nicht Narr genug, zu glauben, der Sohn des Londoner Schneiders halte sich auf der schwindelnden Höhe, von der Alle stürzten, die er auf ihr sah. Ich wünsche ruhig wie der geringste Unterthan der Wohlthat friedlicher Gesetze zu genießen, nichts mehr. Wenn Euch nicht andere Feinde bedrohen, William Craven gewiß nicht."

„Ihr sprecht von mir und meinem Ehrgeize ja, als wär ich ein Eroberer, nicht aber der treue Knecht, das Schwert Gottes, das England zu retten bestimmt ist?!"

„General Cromwell Eure Redlichkeit setz' ich nicht in Zweifel; der Ewige muß ja wohl mit Dem sein, der solche Thaten wie Ihr verrichtete. Aber die bittere Nothwendigkeit, der Wahnsinn dieser wildlodernden Partei, Euer eigenes, trotziges Heer, kurz Alles wird Euch zu dem Ehrgeiz treiben, Gewaltherr zu werden. Ihr werdet ein Sklave des eigenen Müssens sein und Nichts wird Euch übrig bleiben, als die Zügel zu ergreifen, sie diesem zügellosen Volk gewaltsam umzulegen, um mit der Geißel es zu bändigen! Denkt an mich, Sir! Die Menschen wollen beherrscht sein, aber von Ihresgleichen nicht! Carl ist ein schlechter König gewesen, gewiß, aber gar keinen haben, der sie lenke, erträgt keine Nation!"

„Nein, dahin soll's nicht kommen, Mylord, bei Gott! Ich will mich nicht in der Stuart leeren Sattel schwingen. Ihr seid ein Ehrenmann, der Einzige Eurer Partei, dem ich vertraue. Glaubt Ihr, daß ich diesem Lande wahrhaft nutzen kann? Glaubt Ihr, daß nicht gemeines Gelüst, sondern meines Herzens heiliger Grimm mich trieb, für England das Schwert umzugürten, so leiht mir die Hand zur Versöhnung."

„Wie soll ich das?!"

„Die Schotten werden nicht gegen uns für Carln in's Feld gehn, ich kenne Leslie und die Leute vom Convenant. Carl wird abermals uns in die Hände fallen. — Wollt Ihr ihn dann bewegen, meine Bedingungen, die Ihr selbst prüfen sollt, anzunehmen?"

„Und nähme er sie redlich an, was dann?" —

Cromwell trat dicht zu Craven, legte seine Hand auf dessen Schulter und seine Stimme sank zum Flüstern herab. — „Dann führe ich an des Heeres Spitze ihn, als — meinen König gen London, Die Rebellion soll dann gestaut sein, Englands Gesetz und Freiheit wieder herrschen, wir Beide aber wollen ihre besten Diener sein."

„General", rief Craven erstaunt, „wenn Ihr das wolltet, Ihr wäret größer, als irgend ein Mann, der je in England lebte, würdet selbst an Seelenadel und Tugend höher stehn, als der Gigant, der seinen kühnen Traum zu Lützen mit dem Tode zahlte!"

„Versuchen werd ich's. Mißglückt es aber, scheitre auch ich an dieses Stuarts altgewohnter Tücke, dann will ich mitleidsloser sein, als Simson gegen die Philister, bräche über mir und ihnen Allen der Tempel auch zusammen!!" —

Zweites Capitel.

Möge man über den Charakter des außerordentlichen Mannes, der Carl's Besieger war und vom Heere abgöttisch fast verehrt wurde, denken wie man wolle, zu der beregten Zeit war er ein durchaus redlicher, von dem Gedanken der Usurpation freier Mann. Es ist wahr, daß tiefes Mißtrauen gegen die Menschen ihn oft eine Maske vornehmen ließ, um hinter ihre Absichten zu kommen. Er besaß jene unbedenkliche Verschlagenheit, mit Menschen aller Gattungen Beziehungen anzuspinnen, ohne sich ängstlich an ihre sittlichen Qualitäten zu kehren, auch war der fast bis zur Tollheit gehende religiöse Eifer seiner Glaubensgenossen bei ihm oft genug nur nothgedrungene Verstellung. Aber dies Alles waren gewissermaßen nur Handgriffe des Metiers, wie sie mehr oder weniger die politischen Parteihäupter aller Zeiten, selbst die edelsten geübt haben. Aber sein Wille, England zu Freiheit, Glück und Größe zu verhelfen, zu einer schlichten, echten Frömmigkeit und einem kraftvollen nationalen Leben, war sicher aufrichtig und ganz rein. Oliver Cromwell war der ungetrübte, verkörperte Geist seines eigenen ringenden Volkes. Der Gedanke einer Republik lag nur erst dämmernd und ungewiß in ihm, mochten noch so Viele nach ihr schreien. Er verkannte weder die unendlichen Schwierigkeiten dieser Staatsform für England, noch die Gefährlichkeit seiner eigenen Stellung. Die ganze Revolution, — lache man auch über diese Bemerkung — war eine durchaus conservative, denn man wollte nur die alten Gesetze und Freiheiten wieder haben, keine Neuerungen. Das, was wir „Fortschritt" nennen, war dieser Zeit unbekannt. Cromwell kannte sein Land viel zu gut, war selbst zu eingefleischter Engländer, um nicht alle chimärischen Ideale und die apokalyptischen Träumereien exaltirter Köpfe gründlich zu verachten. War es möglich, König Carl zur Redlichkeit zu bewegen, ihm eine Reihe Artikel aufzunöthigen, die ihn allerdings ganz in Cromwell's Hände gaben, so war der kürzeste, sicherste Weg gewonnen, die Dynastie der Stuart's zu erhalten, den allgemeinen Wünschen gerecht zu werden und das Land zu beruhigen. Cromwell hatte, dies fortan aufrichtig und klar zu erstreben, sich während der Unterredung mit Craven fest entschlossen, und daß er diesen Entschluß, so lange, als es nur immer möglich war, festhielt, bewies sein ganzes ferneres Handeln. Werfe man Cromwell immerhin den Ehrgeiz vor, daß seine Absicht doch nur gewesen, den König als die Puppe zu brauchen, welche er als eigentlicher Regent leitete. Diese Stellung hatte er sich um England nicht nur verdient, sie war absolut nothwendig und heilsam. Wollte er doch aus König Carl nichts Schlimmeres machen, als was alle späteren englischen Könige durch die natürliche Gewalt der Umstände geworden sind. Die Rolle des Unterhändlers bei Carl hatte der Herzog bereitwilligst übernommen, so gewagt sie auch war, denn er sah in Cromwell's Vorschlägen noch die einzige Rettung des Königs und des Landes. Er hoffte, die Noth werde endlich dem Monarchen die Weisheit und Treue lehren, welche er freiwillig bisher nie geübt hatte. Daß er selbst in der äußersten Minute noch durch einen unerhörten Act der Falschheit sich selbst in's Verderben reißen werde, ahnte der treue blaue Cavalier gewiß nicht. Hätte dieser der unglückseligen Mission sich entziehen wollen oder auch

Kassel, 1. Juni. [Herr Plaut und Herr Trabert.] Die dieser Tage mitgetheilte, in dem Inseratentheile der „Hess. Volkszeitung" enthaltene Interpellation einer Anzahl von Freunden Adam Traberts bezüglich seiner Stellung zu Hrn. Plaut giebt heute dem ebengenannten Blatte Veranlassung, sich über diese Angelegenheit auszusprechen. Die „Hess. Volkszeitung" schreibt darüber u. A.: „Wenngleich, wie Hr. Plaut im Verlaufe der Berliner Proceßverhandlung selbst angegeben, ein Eingreifen seinerseits in die redactionellen Verhältnisse unserer Zeitung nicht stattgefunden hat und eine Identificirung seiner Person mit einem demokratischen Blatte überdies nur mit heiterblickendem Auge betrachtet werden könnte — dem Publikum genügt das nicht; es wittert in Hrn. Plaut ein in dieser Region gänzlich heterogenes Element und, wir können nun einmal nicht anders sagen, es kommt uns selbst vor, als sei dieser vielseitige Mann hier nicht an seinem Platze. Es mag sonderbar erscheinen, daß dergleichen an dieser Stelle gesagt wird; es mag sogar die Befürchtung laut werden, als schnitte man sich ins eigene Fleisch; wir finden solche Deductionen erklärlich, können aber zugleich tröstend hinzufügen, daß uns solche Schnitte gar nicht schmerzen. Ja, wir sehen voraus, daß uns der Vorwurf unnatürlichen, rücksichtslosen Vorgehens gegen Hrn. Plaut treffen kann — wir werden diesen Vorwurf ruhig hinnehmen, denn nach unserem Dafürhalten muß die Person der Sache weichen, wenn zwischen beiden eine Harmonie nicht zu erzielen. — Es ist schon hier und dort die Aeußerung laut geworden, als sei diese „Parteiung im eigenen Lager" ein Triumph für gegnerische Preßorgane, das macht uns indeß gar nicht bange: die Person, um welche es sich dabei dreht, ist am Ende gerade so nationalliberal als demokratisch. Nun begegnet es einem wohl, daß im Zusammenhang damit Hr. Trabert mit einem unnennbaren Achselzucken bekritelt wird, wenn von einer unnatürlichen Liaison oder sonst was Aehnlichem die Rede ist, und da geben wir denn zu bedenken, daß Hr. Trabert selbst mit Unbehagen auf ein Verhältniß blickt, dem er sich höchst wahrscheinlich nur mit Widerstreben hingab und zu lösen ihm ein Gebot der Pflicht geworden ist. — Wir glauben das Vorstehende dem Publikum als Erläuterung schuldig zu sein, selbst auf die Gefahr hin, bei Hrn. Plaut wiederholt in Ungnade zu fallen."

Schweiz.

Bern, 29. Mai. [Schulschwestern.] In seiner vorgestrigen Sitzung hat der Bundesrath den Recurs der jurassischen Mitglieder des Berner großen Raths gegen das Schulschwesternverbot als unbegründet abgewiesen, weil sich dasselbe nur auf den öffentlichen Primärunterricht beziehe, der in der Competenz der gesetzgebenden Behörde liege und der Privatunterricht den Ursulinerinnen ja nach wie vor gestattet sei.

Italien.

Florenz, 29. Mai. [Der Clerus und die Lehrfreiheit.] Unsere Clericalen, schreibt man der „K. Z.", ermuthigt (?) durch die unerhörten Senatsverhandlungen in Frankreich, haben vor, die Absetzung des Prof. Moleschott zu verlangen, welcher in Turin über Physiologie liest. Die Universität dieser Stadt hat in Folge des Einflusses dieses Mannes, große Fortschritte gemacht, und ein anderer junger deutscher Gelehrter, Herr Adolph Liebm aus Wien, der Chemie vorträgt (und aus Palermo nach Turin versetzt worden ist), hat sich ebenfalls Anhänger und Bewunderer erworben. Hier in Florenz, wo Schiff physiologische Vorträge hält, wagt man nicht zu klagen. Die Regierung scheint übrigens kein folgerichtiges System bei ihrer Leitung des oberen Unterrichtes zu beobachten. So wird hier in den wissenschaftlichen Studien eine ganz freisinnige Richtung eingeschlagen, während die Philosophie in reactionären Bahnen sich bewegt. In Pisa, Florenz und anderweitig sind es warme Anhänger des Neukatholicismus, welche die Lehrstühle der Philosophie inne haben. Die Arbeiter-Gesellschaft ist eben im Begriffe, gegen die Einrichtung des ersten Schulunterrichtes zu protestiren, weil derselbe den durch Priester ertheilten Religionsunterricht in sich faßt.

Rom, 28. Mai. [Der Graf von Girgenti. — Diplomatisches.] Der Stiefbruder des Königs von Neapel, Don Gaëtano Graf von Girgenti, landete mit seiner jungen Gemahlin Donna Isabella von Spanien am Freitag in Civita-Vecchia, wo beide durch den päpstlichen Delegaten der Provinz und den spanischen Gesandten beim heiligen Stuhl bewillkommt wurden. Sie trafen noch am Abend hier ein und stiegen im Palazzo Farnese ab, wo auch König Franz II. und die übrigen Verwandten wohnen. — Legationsrath v. Schlötzer, Secretär der kgl. preußischen Gesandtschaft beim h. Stuhle, reiste vorgestern nach Berlin ab.

Frankreich.

* Paris, 1. Juni. [Ueber die erste Session des deutschen Zollparlaments] spricht sich das „Journal des Debats" in einer Berliner Correspondenz in sehr anerkennender Weise dahin aus:

Der allgemeine Charakter dieser ersten Session sei allerdings etwas farblos gewesen; doch das eben sei in jeder Beziehung ein Glück. Augenscheinlich habe es in der Absicht der Regierungen sowohl als in der der conservativen Partei des Nordens und Südens gelegen, alle Fragen der allgemeinen Politik fern zu halten. Dennoch aber habe dieselbe insofern zur Sprache kommen müssen, als die Competenz des Zollparlaments in dieser ersten Session definitiv festgestellt werden mußte. Der Correspondent des „Journal des Debats" ist nun der Ansicht, daß das Parlament mit eben so viel Tact als Festigkeit das Werk vollbracht habe, und weist namentlich mit großer Anerkennung auf die im Laufe der Discussion vorgekommenen Aeußerungen hin, welche eine jede Einschüchterung von Außen her zurückweisen. Er beruft sich namentlich auf das Zeugniß „eines Mitgliedes des Zollparlaments aus Süddeutschland," welches bei den Discussionen des Parlaments eine wichtige Rolle gespielt und mit Befugniß und Sachkenntniß in einem Berichte an seine Wähler über die Stimmung in Berlin näheren Aufschluß gegeben habe. Auf den Bericht dieses Mitgliedes, des Herrn L. Bamberger (des Abgeordneten für Mainz) gestützt, weist der Correspondent nach, daß in Deutschland eben so viel Widerwillen gegen einen Krieg mit Frankreich existire, als bei den einsichtigeren Leuten in Frankreich gegen einen Krieg mit Preußen, und daß namentlich Graf Bismarck ein entschiedener Gegner des Krieges sei. Er stimmt vollkommen mit Herrn Bamberger überein, wenn derselbe in den beiden angeblichen Fehlern, welche von einigen Leuten dem Grafen Bismarck vorgeworfen worden, nämlich in Nikolsburg die Mainlinie angenommen und nicht wegen Luxemburgs den Krieg geführt zu haben, ein wahres Verdienst um die Menschheit und die Civilisation anerkennt.

[Zur tunesischen Angelegenheit.] So wenig auch die tunesische Angelegenheit vom Platze rücken will, so wird doch aus Anlaß derselben der allgemeine Friede selbst in dem Falle schwerlich gestört werden, wenn es für nöthig erachtet werden sollte, die Hartnäckigkeit des Bey schließlich durch die Absendung einiger französischer Kriegsschiffe zu besiegen. Die französische Regierung will durchaus Nichts von ihren Forderungen nachlassen und sie glaubt, der Sympathien Italiens, Englands und Preußens in dieser Sache völlig sicher zu sein.

[Die Ernennung des Grafen Stakelberg] zum russischen Botschafter am hiesigen Hofe kann unter Umständen eine günstige Wirkung auf die Erhaltung des europäischen Friedens äußern. Lange vor der Eröffnung der Feindseligkeiten, zur Zeit, als in der gesammten diplomatischen Welt von Europa die Meinung vorherrschend war, daß die preußischen Waffen jenen Oesterreichs unterliegen würden, zählte Graf Stakelberg zu den Wenigen, welche im Gegentheil den Sieg Preußens mit Zuversicht vorhersagten, und er bestimmte seine Regierung mit, die von den kleinen deutschen Fürsten verlangte Unterstützung nicht zu gewähren. Er und Herr v. Oubril waren die Einzigen, welche damals der Allianz mit Preußen das Wort redeten. In einer Reihe von Depeschen und Denkschriften, welche eine ausgezeichnete Aufnahme beim Kaiser Alexander und bei Gortschakow fand, wies er nach, daß die Einheit Deutschlands unter der Führung Preußens und die Erniedrigung Oesterreichs auf den zweiten Rang in den Verhältnissen liege, und daß ein Coalitionskrieg dieses Ergebniß vielleicht hinausschieben, aber nimmer ganz verhindern könnte. Er bestand darauf, daß der Czaar, seine Familien-Interessen unberücksichtigt lassend, blos die Interessen seines Landes zu Rathe ziehe. Der Czaar schrieb an seinen Gesandten nach Wien, um ihm seine Anerkennung auszusprechen. Graf Stakelberg hat übrigens auch in Wien, wie früher in Turin, ein sehr gutes Andenken zurückgelassen. Derselbe ist, wie schon telegraphisch gemeldet, hier in Paris bereits eingetroffen.

[Oesterreich und seine neuesten Finanzmaßregeln.] In einer Depesche des Baron Beust an den Fürsten Metternich werden die Vorstellungen beantwortet, welche von hier aus gegen die in Oesterreich beabsichtigten Finanzmaßregeln erhoben worden sind.

Es enthält diese Depesche einen motivirten Appell an die Billigkeit der fremden Cabinette; sie weist auf die Reihe wenigstens zum Theil unverschuldeter Unglücksfälle hin, welche den österreichischen Kaiserstaat in den letzten Jahren betroffen und am empfindlichsten und unmittelbarsten die Finanzen des Reichs berührt haben; sie erinnert daran, daß der österreichische Souverän das sicherste Mittel zur Besserung dieses Zustandes und zu einer dauerhaften Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Staats in der Einführung constitutioneller Einrichtungen erblickt habe, daß jetzt das Loos der österreichischen Finanzen in die Hände der Volksvertreter des Landes gelegt sei, und sie knüpft hieran die Hoffnung, daß die fremden Regierungen, welche die neue Verfassung des Kaiserstaats mit so ausgesprochener Sympathie begrüßt haben, jetzt nicht dem Wiener Cabinet in seinem Verhältnisse zu der Reichsvertetung Schwierigkeiten bereiten, sondern vertrauensvoll die Entschließungen dieser Versammlung, welche mehr als eine Probe ihrer Mäßigung und Loyalität abgegeben, abwarten werden. —

An die Ueberreichung dieser Depesche knüpfte sich eine Unterredung zwischen dem Fürsten Metternich und dem Marquis Moustier, welche die ausdrückliche Zusicherung des französischen Ministers zum Ergebniß hatte, das Tuileriencabinet beabsichtige in keiner Weise einen Druck auf die Beschlüsse des österreichischen Reichsrathes zu üben und es werde, wie die Entschließungen dieser Versammlung auch ausfallen mögen, durch dieselben seine guten Beziehungen zu der Wiener Regierung durchaus nicht alteriren lassen.

[Vom Prinzen Pierre Bonaparte] erscheint nächste Woche eine 25 Seiten lange Schrift, welche den Titel führt: „Voraussagung eines Feldzuges am Rhein." Dieselbe nimmt natürlich für Frankreich die Rheingrenze in Anspruch, als von der „Vorsehung" beiden Völkern zugewiesene Grenzlinie. Frankreich muß „bis auf die letzten Spuren" die Coalition und die Verträge von 1815 verwischen. Sein Sieg ist „unzweifelfelhaft" und das Ergebniß dieses Sieges wird eine bessere Abgrenzung Frankreichs sein.

Es ist dieser Broschüre ebenso wenig Gewicht, wie fast sämmtlichen frühern Kundgebungen dieser Art beizulegen; Prinz Pierre Bonaparte ist zwar ein Mitglied der kaiserlichen Familie; seine Anschauungen dürfen sich jedoch nicht schmeicheln, von Seiten des Kaisers einer Beachtung für werth gehalten zu werden. Die Antecedentien dieses Bonaparte sind sehr stürmischer Natur. Er ist ein Sohn Lucian's und in Rom geboren. Im Jahre 1836 wurde er in Folge eines Todtschlages verhaftet und aus den Kirchenstaaten ausgewiesen. Hierauf ging er auf Abenteuer aus in den Vereinigten Staaten, Egypten, Albanien u. s. w. und ruhte endlich in London aus, von wo er im Jahre 1848 nach Frankreich eilte. Er war Mitglied der Assemblée constituante, deren Präsidenten er durch sein leidenschaftliches Benehmen das Leben sauer machte. In einer Sitzung ohrfeigte er einen Deputirten. Er votirte stets mit der Bergpartei. Er ist eine undisciplinirte Natur; während der Präsidentschaft seines Vetters wurde er zur Armee in Algerien geschickt, die er aber plötzlich und ohne Erlaubniß bald wieder verließ. Seitdem haust er zurückgezogen in der Umgend von Paris; von Zeit zu Zeit besucht er Korsika, um dort zu jagen. Der Prinz läßt sich selten am Hofe sehen und es ist wohl nicht anzunehmen, daß seine Broschüre etwas anderes als das ausschließliche Kind seiner üblen Laune ist. Doch giebt ihr Erscheinen zu allerlei mehr oder weniger fabelhaften Unterstellungen Anlaß.

[Die Debatte über das Vereinsgesetz] wurde im Senat, wie bereits gemeldet, am 29. v. Mts. zu Ende geführt. Wir entnehmen dem Berichte darüber noch Folgendes:

Der erste Redner war Leroy St. Arnaud, ein Bruder des verstorbenen Marschalls St. Arnaud; derselbe schloß sich den Angriffen Maupas' gegen den Artikel 8 des Gesetzes an; auch er sieht im Gefolge der durch diesen Artikel freigegebenen Wahlversammlungen alle Gefahren des Clubwesens sich erheben: die Emeute und die Revolution. — Der Minister des Innern Pinard wies dem gegenüber den Zusammenhang nach, welcher zwischen dem Art. 8 und den übrigen Bestimmungen des Gesetzes bestehe, er hatte keine Mühe zu entwickeln, daß die neue Freiheit durch eine genügende Anzahl von Einschränkungen und Strafbestimmungen hinreichend gegen Mißbrauch geschützt sei. Pinards Rede hat insofern Bedeutung, als er darin erklärt, daß das Preßgesetz, welches er für viel harmloser hält, als das Vereinsgesetz, mehr für die gebildeten Klassen gemacht, während das letztere zu Gunsten der Volksklassen erlassen worden wäre. Das Vereinsgesetz sei nur die Folge des Gesetzes über die Arbeiter-Coalitionen. Die Arbeiterfrage sei schon unter dem ersten Kaiserreiche in Anregung gebracht, dann unter der Restauration aufgeworfen worden, habe unter der Julimonarchie einen langen unterirdischen Weg zurückgelegt und sei 1848 im Luxembourg gewaltsam losgebrochen. Der Minister constatirte, daß das zweite Kaiserreich die Frage durch die Gesetze über die Arbeiter-Coalitionen und die commerciellen Associationen zu lösen begonnen habe und daß der erste Artikel des vorliegenden Gesetzes, der die Versammlungen zur Besprechung von staatsökonomischen Fragen ge-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

nur können, hätte er nach London fliehen, sich mit Elisabeth in die tiefste Einsamkeit begraben dürfen, die furchtbarsten Stunden des Lebens wären ihnen Beiden gewiß erspart worden. Aber Cromwell war nicht der Mann, der seine Werkzeuge zum Guten oder Schlimmen fahren ließ. Die leiseste Bitte Craven's, nach London auf Ehrenwort zu gehen, schlug er, selbst gegen Doderidge's Bürgschaft, ab.

„Nimmermehr! Er ist und bleibt gefangen! Ich will ihn der Gefahr nicht aussetzen, daß das Parlament ihm Schlingen legt, ihn aushorcht und mir mein Spiel verdirbt. Welbyhaus steht unter meinem Schutze, sag' ich! Was will er noch!"

Damit war jede Widerrede abgeschnitten. — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Wie der General richtig vorausgesagt, die Schotten nahmen König Carl nur auf, um ihn dem englischen Parlamente auszuliefern; Roslin hatte sein Bestes dazu gethan. Der abermals enttäuschte Fürst ward den Commissären des Parlaments übergeben. Fairfax aber marschirte sofort wieder nordwärts, nahm ihn den Herren von der Robe mit soldatischer Artigkeit ab und setzte ihn auf Schloß Holmby fest. Jetzt war Carl I. wirklich gefangen und in der Gewalt des Heeres. Aus seinen Fenstern konnte er den fernen Avon, westlich das Gefilde von Edgehill, seines ersten Sieges, östlich das von Naseby erblicken, die Wahlstatt seiner letzten Schlacht. Er hatte zum Gefährten nichts als sein Elend und William Craven.

Zurückgekommen war Roslin. Er hatte die äußerste Bürgschaft der Treulosigkeit gegen seinen Monarchen gegeben, welche Cromwell von ihm erwarten konnte. Er hatte Carl in dessen Hände geliefert, hatte alle Brücken der Versöhnung mit dem Royalismus abgebrochen. Was wollte man noch mehr? — Jetzt begann aber der längst gedrohte Streit des Heeres gegen das Parlament, und des Heeres gegen sich selber. Letzterer wurde zu verhängnißvollster Gluth durch denselben Mann angefacht, der seine Schurkenrolle zu Bristol und nun in Schottland so wacker gespielt hatte.

Der Kampf um die Obergewalt zwischen Heer und Parlament war eine Naturnothwendigkeit geworden. Das Heer hatte die Royalisten niedergeworfen, die großen Redner im Hause der Gemeinen, Hampden und Pym, waren todt, seine fähigsten Mitglieder, wie Elliot, Haslerig, Vaugham, längst zum Heere geeilt, und in Wahrheit befand sich der thatsächliche Besitz der Gewalt bei diesem. Entweder mußte ein neues Parlament berufen werden, — aber Wer berief's, da Carl gefangen war? — oder das Heer hatte genau so viel zu sagen, wie das Parlament. Keines von Beiden aber gönnte dem Anderen den König, jeder Theil nahte demselben mit heimlichen Unterhandlungen. Wer ihn gewann, besaß ja eben die loyale Handhabe zur Herrschaft! Wenn dies schon Cromwells Absichten erschwerte, so noch mehr der Geist, der nun im Heere selber lebte. Independenten, politische wie religiöse Puritaner waren sie fast sämmtlich, die Meisten aufrichtig, Viele zum Schein, Alle haßten König Carl von Herzen. Ueber Englands künftiges Schicksal waren sie aber uneins und trennten sich nun in zwei Parteien. Die Einen, die Gemäßigten (nach unserer Ausdrucksweise würden wir sie die Monarchisch-Constitutionellen nennen), verlangten, Carl solle durchs Heer gezwungen werden, so wie das Volk wolle zu regieren. Den Sitz des Königs wünschte man mit einer Heeresmacht umgeben, die ihn wie seine Anhänger schrecken und jeden Treubruch unmöglich machen sollte. Die Anderen waren die sogenannten Leveller oder Gleichmacher, die theokratisch-politischen Egalitärs, und Generalmajor Huntington ihr Prophet. Ihr Programm war kurz und fürchterlich: Für Carl Stuart das Henkerbeil und sodann eine Soldatenrepublik ohne Richter und Priester. — Je extremer nun das Heer wurde, desto conservativer wurde das Parlament. Die Armee verlangte, alle Anhänger Stuarts sollten die Residenz verlassen, das Parlament erließ gehorsam das Ausweisungsdecret. Die Armee verlangte, das Parlament sollte neue Wahlen ausschreiben, das Parlament schlug es ab, sich auf die alten Gesetze berufend. — Cromwell sah ein, denn Fairfax war nur ein Schatten neben ihm, daß zwei Gewalten nicht neben einander regieren konnten. Er gab den Truppen nach, organisirte die Obergewalt des Heeres und marschirte, Carln unter starker Bewachung zurücklassend, nach Cambridge, um London auf alle Fälle näher zu sein. Da aber entdeckt worden war, daß der König hinter Cromwells Rücken mit dem Parlament traktire, der General schweren Verdacht auf Craven warf, er leihe hierzu seine Hülfe, so wurde der König mit dem Herzoge durch Lieutenant Gilbert Yoice nach Cambridge zum Heere gebracht. Mit Mühe nur gelang es Craven mittels Doderidge's Hülfe, Cromwell zu überzeugen, daß er dem König von doppelten Verhandlungen stets abgerathen habe. Carl ward auf's Engste bewacht. Aber es genügte diesem Manne, wiederum vielumworben zu sein, um den Preis seiner Redlichkeit möglichst hoch zu stellen, und er war jetzt gerade am Meisten geneigt, Craven als Apostaten seiner Sache, als Cromwells Werkzeug anzusehen, und hinter dessen Rücken zu manövriren, sobald sich nur Gelegenheit fand. Cromwell drohte endlich in London einzurücken, denn schon war er nicht mehr im Stande, durch seine Autorität den heftigen Geist des Heeres zu zügeln. Um dieselbe zu retten, nicht willenlos mitgerissen zu werden, befahl er, London solle gehorchen, das Parlament sich demüthigen. Das Parlament, von Schrecken erfaßt, folgte dem Gebote der Armee, die Feinde derselben aus seinen Reihen zu entfernen. Es proscribirte sich selbst. — Da packte das alte ehrsame London denn endlich doch die Wuth. Es stand wie ein Mann auf, rüstete sich und fuhr auf die Bastionen, die es vor fünf Jahren gegen den König errichtet hatte, seine alten Kanonen auf, um sich und das Parlament gegen die Soldateska zu vertheidigen.

(Fortsetzung folgt.)

[Unterhaltungs-Literatur.] Altes und Neues. Vier Erzählungen von J. Ludwig. Düsseldorf. Verlag von Hermann Budich. 1868.

Das ist in der Sahara unserer sogenannten schönen Literatur eine erfrischende Oase, in der der Born der Poesie unter lieblichen Blumen und herrlichen Bäumen mit rechter Herzenslust sprudelt. Wir finden hier ein tiefes Gemüth, eine feine Beobachtungsgabe und ein beneidenswerthes Geschick der Darstellung. Leser und Leserinnen werden sich von ihr gleich sehr angezogen fühlen, namentlich durch die erste Erzählung: „Mein Großoheim", über den S. 202 gesagt wird: „Es ist eine eigene, unterirdische Welt, die Herzenswelt solcher verschlossener Naturen; sie will gesucht und aufgefunden sein, aber nur Geduld und Liebe sind die Schlüssel, die sie öffnen. Mir ist seltsam und wie einem zu Muthe, der aus dem geheimnißvollen Zwielicht versunkener Gebäude in die von Maschinenlärm und Kohlendunst erfüllte Tageswelt heraufsteigt. Nach außen Schutt und Gerölle, bröckelnde Mauern und eingesunkene Glockenthürme zeigend, ahnt Keiner der nach Geld und Gut Vorüberjagenden, welche Schätze hier begraben liegen."

August Geyder.

[Die Faber'sche Sprechmaschine,] mit der seit mehreren Tagen in der Ofener Arena Productionen veranstaltet werden, ist hinsichtlich der Selbstlaute und mehrer Consonanten eine ziemlich glückliche Nachahmung der menschlichen Sprechorgane. Die Wörter „Marianna", „Garibaldi", „Caprera" u. m. A. werden mittelst dieser Maschine mit staunenswerther Klarheit, natürlich aber mit starrer todter Betonung, zu Gehör gebracht. In letzterer Beziehung haben die Leistungen dieser genial construirten Maschine mit dem „Sprechen" der Taubstummen viel Aehnlichkeit. Wörter mit Zischlauten, oder solche die mit einem Lippenlaut endigen, bringt die Maschine jedoch nur undeutlich hervor. Die Dame, welche die Maschine durch das Drücken von Tasten in Bewegung setzt, entwickelt hierin eine genug große Fertigkeit, um die einzelnen Laute eines jeden Wortes mit der erforderlichen Raschheit miteinander in Verbindung zu bringen. (Südd. Pr.)

[Moderne Tortur.] Aus Howrah in Indien wird berichtet: Um ein Individuum, welches des Diebstahls angeschuldigt war, zu einem Bekenntniß zu zwingen, wurde ihm ein Korb voll Wespen auf den Magen gebunden. Nachdem der Unglückliche viele Stunden lang diese grausame und unmenschliche Behandlung ertragen, wurde er in Gegenwart eines europäischen (sc. englischen) Inspectors unbarmherzig geschlagen, bis ein Geständniß erfolgte.

[Eine liebenswürdige Braut.] Ein Mädchen in Ohio versuchte kürzlich im Wege eines sehr summarischen Processes sich ihres Bräutigams zu entledigen. Eines Abends, als der junge Mann sein Braut besuchte, scherzte sie mit ihm und forderte ihn auf, die Augen zu schließen und den Mund zu öffnen. Er that es und sie steckte ihm eine kleine Kugel in den Mund, welche er auf ihr Geheiß verschluckte. Am Abend noch, nachdem er zu Hause angelangt war, stellte sich Erbrechen mit Krampf und Brennen im Magen ein und ein herbei gerufener Arzt erklärte, daß der Unglückliche vergiftet sei. Man wandte Gegenmittel an, indessen halfen diese alle nichts und der junge Mann unterlag dem Attentate. Seine Braut, eine zweite Lucrezia Borgia, sitzt im Gefängniß.

[Eine merkwürdige Erfindung.] Ein Nordamerikaner langte vor wenigen Tagen in Paris an und verlangte von der französischen Regierung ein ausschließliches Privilegium für eine neue Erfindung, welche darin besteht, beim Drucken von Büchern für nächtliche Leser statt der Druckerschwärze Phosphor anzuwenden und denselben am Papiere zu fixiren, so daß beim Löschen des Lichtes die Buchstaben leuchten und der Text des geöffneten Buches flammend erscheint. Das ganze Verfahren soll ein ungemein einfaches und billiges sein und dürfte daher bald allgemeine Verbreitung finden.

[Geographie-Kenntniß englischer Journalisten.] „Our owe Correspondent" des „Morning Advertiser" in Paris theilt in seinem in der heutigen Ausgabe des Blattes abgedruckten Briefe Auszüge aus der schon besprochenen bei Dentu erschienenen Broschüre mit. In dem Abschnitte über die neue Eintheilung Europa's nach Napoleonischem Styl heißts: „Hannover wird seinem Souverain zurückgegeben, Frankfurt wieder befreit und Preußen zu einem compakten Königreich mit Magdeburg und dem ganzen Großherzogthum Mecklenburg auf dem linken (!!) Ufer des Rheins als seinem Löwenantheil umgeschaffen. Ein tapferes Volk muß man nicht zur Verzweiflung treiben, deshalb muß man Preußen Magdeburg geben." Wie sich der Verfasser und der Uebersetzer, d. h. our owe Correspondent, den Lauf des Rheins denken, um Magdeburg und Mecklenburg auf das linke Ufer desselben zu verlegen, darüber schweigt das Buch.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

statte, die „vollständige" Lösung dieser Frage herbeiführen solle. Nach Pinard ist eine solche Lösung übrigens vollständig gerechtfertigt. „Wenn die extremen Parteien", so meint derselbe, „sich mit den Arbeitern beschäftigen, so legen sie ihnen ein politisches Losungswort für den Augenblick auf, wo ein Votum abzugeben ist. Die kaiserliche Regierung feilscht nicht auf diese Weise mit ihrer Unterstützung, sie will aus den Arbeitern keine politischen Werkzeuge machen, aber sie will sie die Würde der Arbeit lehren, ihnen den Zutritt zum Eigenthum eröffnen, sie durch die Ersparnisse zu Meistern machen, durch die Ersparnisse, welche sie an den Staat und an die Familie knüpfen. Durch das persönliche Eigenthum wird der Arbeiter die Achtung vor dem Eigenthume der Anderen, die Liebe zur Familie, die Achtung vor dem Staate und dem Vaterlande kennen lernen, denn es ist das Vaterland, welches seine Familie und sein Eigenthum beschützt. Wenn man ihn dann fragen wird, was ihn eine Revolution kostet, so wird er nicht mehr antworten wie 1830: „Mir, der nichts hat, kostet sie drei Tage Arbeit!" denn sie wird ihm dann die Ersparnisse seiner Familie kosten; sie wird das angehäufte Capital, die Werkstatt, welche er gemeinschaftlich besitzt, den Staat und das Vaterland, welche ihm diese verschiedenen Güter sicher stellen, gefährden. Dies ist die vollständige Rechtfertigung des ersten Artikels." Nach dieser Verkündigung der Ideen, welche die Regierung in Betreff der Arbeiter verfolgt, trat der Minister für die Wahlversammlungen ein, wobei er hervorhob, daß man dabei zwei Dinge vermeiden müsse, nämlich das Ausarten derselben in Clubs und die Gründung von geheimen Gesellschaften. Pinard scheint darnach der Ansicht zu sein, daß die Wahlversammlungen nur der Regierung günstig sein können, und es viel schlimmer sei, wenn man die Presse allein bei den Wahlen wirken lassen wolle. — Schließlich sprach der Vice-Admiral Graf Bouet-Willaumez, welcher im Senat nicht ohne Glück die Rolle des seemännischen Biedermanns spielt, pries die Vorlage als einen Beweis für Europa, daß das Kaiserreich mit freisinnigen Einrichtungen nicht unvereinbar wäre. „Wir sind", rief er aus, „alte Schiffer auf dem Staatsschiffe und um unseren erlauchten Capitän geschaart, wollen wir dem Meere der Freiheit Trotz bieten, dessen Gefahren wir kennen. Werden wir unter Segel oder mit Dampf schiffen? Unter Segel hätten wir die Windstillen und die plötzlichen Stürme zu fürchten; wir werden also mit Dampf schiffen, um einen regelmäßigen Cours zu gewinnen. Aber Jedermann weiß, daß der Dampf, wenn er in der Maschine gefangen gehalten wird und keinen Ausgang findet, die Wände des Kessels sprengt, den Ausgang gewähren ihm aber die Sicherheitsventile. Für uns sind das Vereinsgesetz und das Preßgesetz zwei solcher Sicherheitsventile." — Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Commission, das Gesetz ungehindert passiren zu lassen, mit 87 gegen 24 Stimmen angenommen.

[Im gesetzgebenden Körper] begann, wie schon gemeldet, am 29. v. M. die Discussion über die einzelnen Artikel des auf die Arbeiter-Versicherungskasse bezüglichen Gesetzentwurfes. Es wurden nach längeren Debatten, die zum Theil auf wenig interessante Specialitäten eingingen, und nach Beseitigung einer nicht geringen Anzahl von Amendements die ersten vier Artikel des Entwurfs unverändert angenommen. Dieselben lauten:

Art. 1. Es wird unter der Garantie des Staates errichtet: 1) Eine Versicherungskasse, um bei dem Sterbefalle eines Versicherten, dessen Erben und Erbberechtigten eine nach den im Art. 2 festgesetzten Grundlagen zu bestimmende Summe auszubezahlen; 2) eine Versicherungskasse gegen Unglücksfälle, um den versicherten Personen, welche durch eine bei ihren ländlichen oder gewerblichen Beschäftigungen erhaltene Beschädigung dauernd arbeitsunfähig werden, eine lebenslängliche Pension, und den Wittwen und minderjährigen Kindern der Versicherten, welche bei den gedachten Arbeiten ums Leben kamen, Unterstützungen zu geben. — Art. 2. Die Betheiligung an der Versicherung geschieht durch Zahlung einmaliger oder alljährlicher Prämien. — Art. 3. Jede Versicherung, die innerhalb zweier Jahre vor dem Tode des Versicherten erfolgt ist, bleibt wirkungslos. In diesem Falle werden die geleisteten Zahlungen nebst 4 Prozent Zinsen den Erbberechtigten zurückerstattet. Das Gleiche findet statt, wenn der Tod des Versicherten, gleichviel zu welcher Zeit, durch gewisse, in den Versicherungs-Policen aufgestellte Ausnahme-Ursachen erfolgt ist. — Art. 4. Die auf den Kopf versicherte Summe darf nicht über 3000 Fr. betragen. Sie ist unangreifbar und unübertragbar bis zum Betrage der Hälfte, ohne daß jedoch der der unangreifbare und unübertragbare Theil unter 600 Francs herunter gehen darf.

[Wegen der jüngsten Studenten-Unruhen] hat die Regierung eine gerichtliche Untersuchung veranlaßt. Der Eindruck, welchen das rohe Benehmen der Stadt-Sergeanten auf die Bevölkerung gemacht hat, ist ein sehr nachhaltiger gewesen.

[Graf Montalembert] veröffentlicht im „Correspondent" einen bemerkenswerthen Artikel, worin er, treu den 1831 von ihm mit Lamennais und Lacordaire im „Avenir" bekannten Grundsätzen, sich mit Nachdruck für die vollständige Trennung von Kirche und Staat ausspricht.

[Herr Horn] geht Morgen nach Brüssel zur Feier des 20. Jahrestages der am 1. Juni 1848 erfolgten Gründung der belgischen „Union du Crédit." Der genannte volkswirthschaftliche Schriftsteller ist für Frankreich, John Bright für England und Schulze-Delitzsch für Deutschland zu dem interessanten Feste eingeladen worden.

[Satirische Wochenschrift.] Die erste Nummer der satirischen Wochenschrift von Henri de Rochefort, „La Lanterne", hat reißenden Absatz gefunden. Der witzige Chefredacteur, Herr Henry Rochefort, giebt darin folgende Erklärung ab: „Ich, der ich mit Ihnen rede, als ich zum Minister des Innern ging, um mich zu erkundigen über das wahrscheinliche Schicksal meiner Anfrage und Autorisation der „Laterne", wurde vom höheren Beamten, der mich empfing, beschuldigt, ein erklärter Feind der jetzigen Sachlage und ein Unterstützer jener Famosen aller Parteien zu sein. Diese Insinuation war übrigens um so weniger begründet, als ich (ich mache daraus durchaus kein Hehl) äußerst bonapartistisch bin. Man wird mir indessen wohl erlauben, meinen Helden in der Dynastie zu wählen. Unter den Legitimisten geben die Einen Ludwig XVIII., die Anderen Ludwig XVI. den Vorzug, Andere endlich häufen alle ihre Sympathien auf das Haupt Carls X. zusammen. Als Bonapartist ziehe ich Napoleon II. vor; das ist mein Recht. Ich füge sogar hinzu, daß er für mich das Ideal eines Fürsten repräsentirt. Niemand wird leugnen, daß er auf dem Throne gesessen hat, weil sein Nachfolger Napoleon III. heißt. Welch eine Regierung! Meine Freunde! Welch eine Regierung! Keine Steuern, keine nutzlosen Kriege mit den daraus hervorgehenden Zehnten, keine fernen Expeditionen, in welchen man sechshundert Millionen verausgabt, um fünfzehn Franken einzufordern; keine das Land aufzehrende Civilliste, keine Minister, von denen ein jeder fünf bis sechs Aemter zu 100 Fr. das Stück vereinigt; ja seht, das ist der Monarch, wie ich ihn verstehe. Ach! ja, Napoleon II., ich liebe dich, ich werde dich unumwunden bewundern. Wer wird es jetzt noch wagen, zu behaupten, ich sei kein Bonapartist?"

Belgien.

Brüssel, 29. Mai. [Parlamentarisches. — Die Stellung der Parteien.] Die Kammersession ist zu Ende; der Senat hat heute das Budget der öffentlichen Arbeiten votirt und sich dann aufgelöst. Die bevorstehenden Wahlen für die zweite Kammer fangen an, die verschiedenen Partei-Organe in lebhafte Bewegung zu setzen, und es scheint, als ob die Spaltung der liberalen Partei den Clericalen wieder einmal in die Hände arbeiten werde. Die vorgeschrittenen Liberalen, Radicalen, oder wie sie sich sonst schattiren und nennen, können ihren Groll gegen das Ministerium nicht überwinden, sie wollen nicht „disciplinirt" sein, ihr Stichwort ist: „unabhängige Deputirte", und so machen sie lieber eine Coalition mit ihren Gegnern von der äußersten Rechten. Selbst in Brüssel bereitet sich eine Trennung unter den Liberalen; das „Echo du Parlament" und die „Independance" zanken sich auf's heftigste wegen der beiden austretenden Brüsseler Deputirten, der Herren Guillery und Couvreur, die, obschon der vorgeschrittenen liberalen Partei angehörend, dennoch oder vielleicht deshalb bei verschiedenen Gelegenheiten, besonders in der Militärfrage, gegen das Ministerium und mit der Rechten stimmten. Die clericale Partei, so mächtig sie in Belgien ist, würde demnach in der Kammer immer in der entschiedensten Minorität bleiben, durch die Coalition mit den Radicalen jedoch ist es möglich, daß sie bei den Neuwahlen einige Stimmen gewinnt.

[Denunciation auf Bestechung.] Die berüchtigte „Finance", das Blatt, welches seiner Zeit zu der traurigen Kerveguen'schen Angelegenheit in der französischen Kammer die erste Veranlassung gab, spielt jetzt auch in Belgien ein ähnliches Stück. Die „Finance" beschuldigt den Deputirten für Antwerpen, Herrn Delaet, von einer Gesellschaft, welche in den früheren Festungsterrains von Antwerpen speculirt, eine Bestechung von 100,000 Fr. erhalten zu haben für seine Bemühungen in dieser Angelegenheit. Nach der „Finance" haben denn auch Antwerpener Blätter diese Geschichte wiederholt, und es schwebt eben ein Proceß darüber. Die „Finance" will den Beweis der Wahrheit ihrer Behauptung beibringen. (K. Z.)

Großbritannien.

* **London**, 31. Mai. [Zur Abyssinischen Expedition.] Gestern Morgen wurde ein Blaubuch ausgegeben, das fernere Documente bezüglich der Abyssinischen Expedition enthält. Bemerkenswerth ist darin ein Brief Sir S. Northcotes an Sir Rob. Napier vom 1. Mai 1868, worin der Minister für Indien die Ereignisse des Feldzuges kurz aufzählt und auf eine von ihm am 27. April abgeschickte Depesche Bezug nimmt. Letztere lautete:

„Die Königin sendet dem Sir Rob. Napier und seinen braven Truppen ihren Dank und die herzlichsten Glückwünsche zu dem glänzenden Erfolge. Ich gratulire Ew. Excellenz von ganzem Herzen. Sie haben uns abermals gelehrt, was eine Armee heißt, die überall hingehen und Alles vollbringen kann. Von Anfang bis zu Ende ist Alles gut gethan worden. Ich muß um Erlaubniß bitten für ein Motto. Meine eigene Einflüsterung sagt: Qualis ab incepto."

Wir knüpfen hieran noch folgende Mittheilung. Hätte König Theodor seinen Angriff, am 10. April, bei Nacht ausgeführt, so wäre Sir Rob. Napier im Stande gewesen, die Wirksamkeit eines neuen Apparates zur Erzeugung von elektrischem Licht zu erproben, der in großem Maßstabe so construirt war, daß die Engländer im Schatten blieben, während die Abyssinier der ganzen Helle des Magnesiumlichts auf eine Entfernung von 600 Ellen ausgesetzt gewesen wären und außer der dadurch bewirkten Verwirrung den Engländern eine sichere Zielscheibe geboten hätten.

[Die Canalflotte], unter dem Commando von Contreadmiral Warden, hat Ordre erhalten, sich nach den irischen Küsten zu begeben, um dort zur Uebung einen Monat lang zu kreuzen.

[Die Ruhestörungen in Oldham] haben zwar aufgehört, aber ihre verderbliche Wirkung auf die Nachbarschaft nicht verfehlt. So machte ein Haufe Katholiken in Hollinwood einen Angriff auf zwei protestantische Gotteshäuser, und in Failsworth warf eine Anzahl Anglikaner an der dortigen katholischen Kapelle sämmtliche Fenster ein.

[Verschiedenes.] Der amerikanische Dichter Longfellow und Abbé Lißt werden in England zu Besuch erwartet. — Charles Dickens wurde von der Newyorker Verlags-Firma Appleton aufgefordert, für die Summe von 20,000 Dollars einen neuen Roman zu schreiben, hat aber abgelehnt. — Bei den „Oaks" (letzter Tag vom Epsom-Rennen) siegte Formosa; des Marquis von Hastings Lady Elisabeth unterlag wieder. — Der in 1817 gegründete Verein „American (Negro) Colonisation Society" hat während der letzten 12 Monate 1600 Neger nach Liberia geschickt, 60,000 D. für Erziehung von Negern verausgabt und seinen Fonds um 10,000 D. vermehrt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. Juni. [Tagesbericht.]

** [Der Herr Fürstbischof von Breslau,] tief ergriffen von den hin und her schwankenden, sich widersprechenden Gerüchten über fernere Gefahren, welche seinen Kirchenbau noch bedrohen sollen, hat sowohl zu persönlich-eigener, als auch zu allgemeiner Beruhigung sich entschlossen, eine Autorität ersten Ranges um entscheidendes Urtheil anzugehen. Derselbe hat deshalb den Wiener Dombaumeister, den kaiserl. Oberbaurath und Professor der Akademie bildender Künste, Hrn. Friedrich Schmidt, den genialen und allbewunderten Restaurator des altehrwürdigen Stephansthurmes, brieflich eingeladen, sich hierher zu begeben und seine Meinung auszusprechen, was zu befürchten, was mit Gewißheit zu hoffen sei? Prof. Schmidt hat auf entgegenkommendste Weise sich bereit erklärt, dieser Einladung Folge zu leisten; hat sich in seinem Schreiben über den Bau der Michaeliskirche, so weit er denselben vor zwei Jahren auf der Durchreise in Augenschein nehmen können, höchst anerkennend ausgesprochen, und wird morgen Freitag hier eintreffen. Der Meister, dessen Wissen, Kraft und Kunst am sehr gefährdeten Riesenmonumente Wien's, am Stephansthurme, so Großes vollbracht, ist gewiß am Besten geeignet, Zweifeln und Widersprüchen ein Ende zu machen.

x [Dienstjubiläum.] Der königl. Hofrath, Ingrossator des hiesigen k. Kreisgerichts Herr Reisner beging heute in aller Stille sein 60jähriges Dienstjubiläum. Unermüdet in seinem Berufe, wollte er auch am Jubeltage seinen Pflichten obliegen, so daß sein engerer Freundeskreis den Jubilar nicht daheim, sondern im Bureau zum Glückwunsche suchen mußte. Derselbe ist noch einer der Beamten des ehemaligen Dom-Vogtei-Amtes.

α [Goldene Hochzeit.] Am 8. d. M. feiern die Eltern des Reichstagsmitgliedes Herrn Domprediger Dr. Künzer hier ihre goldene Jubelhochzeit. Zu diesem Zwecke werden, wie wir hören, von verschiedenen Seiten Vorkehrungen zur Verherrlichung des Festes getroffen. Das Jubelpaar, Franz und Josepha Künzer, erfreut sich noch der besten Gesundheit. Der Jubilar hat die Befreiungskriege mitgemacht. Außer oben genanntem Sohne bekleidet ein zweiter das Amt eines Pfarrers in Trachenberg. Die glückliche Ehe war überhaupt mit Kindern gesegnet, die insgesammt dem Jubelpaare die schönsten Blätter im goldenen Kranze sind.

=t. [Kirchenmusik.] Am ersten Pfingstfesttage fand in der Domkirche während des vom Herrn Fürstbischof Dr. Förster celebrirten Hochamtes die Aufführung der großen B-dur-Messe von J. Schnabel unter Leitung des Domkapellmeisters M. Brosig in gelungenster Weise statt. Es ist dieses Tonwerk ein würdiges Seitenstück zu der C-dur-Messe von Beethoven, aus welcher am zweiten Pfingstfesttage das Gloria mit untergelegtem deutschen Text in der Hauptkirche zu St. Magdalena vom Cantor Kahl zu Gehör gebracht und damit ein mächtiger Eindruck auf das Gemüth ausgeübt wurde. Erhebend wirkte nicht minder eine an demselben Festtage in der Kirche zu 11,000-Jungfrauen von Hrn. Organisten Illmer aufgeführte Motette von A. Hesse: „O Tag des Herrn", in welcher Frl. Lüstner der Sologesang sehr schön ausführte. Hier, sowie bei einem geistlichen Liede von Beethoven trug die obligate Orgelbegleitung, ausgeführt vom Organisten Lichner, zur Verstärkung der andächtigen Stimmung wesentlich mit bei.

** [Das Breslauer Zweig-Comite für die allgemeine Frauen-Industrie-Ausstellung in Berlin,] vertreten durch Frau Dr. Pinoff, Frau Räthin Wenzig, Frau Räthin Grande und Frau Kaufmann Reinke hat unter anderen Industriearbeiten schon vielfach Handarbeiten zur Anmeldung nach Berlin empfangen. Im Interesse der Sache, und zum genauern Verständniß der betreffenden Ausstellerinnen ist es geboten, mitzutheilen, daß in den von der Ausstellungs-Commission eingesandten neuesten Instructionen besonders hervorgehoben wird: die einzuliefernden Gegenstände möchten nicht blos dem Gebiete der weiblichen Handarbeiten im engeren Sinne, sondern der Industrie im Allgemeinen angehören. Die Ausstellerinnen möchten dabei in Erwägung ziehen, daß Frauen in Handarbeiten Vorzügliches zu leisten im Stande sind, daß aber die Industrie-Ausstellung in Berlin besonders zu dem Zwecke ins Leben gerufen worden, um darzuthun, wieviel die Frauen auch auf allen übrigen Gebieten der Industrie und der Kunst zu leisten im Stande sind, um daraus die Erweiterung der schon bestehenden und Eröffnung neuer Erwerbsgebiete für die Frau hervorgehen zu lassen. Es dürfte vielleicht weniger bekannt sein, daß die Frauen fast in allen Gebieten der Industrie heimisch sind, was sie in diesen Gebieten zu leisten vermögen, daß oft die Frau des Handwerkers der erste und beste Geselle ihres Mannes ist. Darum wäre es wünschenswerth, daß gerade alle diejenigen Frauen, die nicht in dem hergebrachten Sinne der weiblichen Handarbeiten, sondern auf dem Gebiete der Industrie und der Kunst im Allgemeinen etwas Außerordentliches zu leisten im Stande sind, der Ausstellung davon Zeugniß ablegen möchten. — Die officiellen Anmeldungsformulare heben besonders hervor, daß die Ausstellerinnen bei der Anmeldung angeben mögen, ob der Gegenstand verkäuflich ist, oder ob derselbe blos als Modell dienen soll, um Aufträge darauf zu vermitteln. Für diese beiden Fälle ist der Nettopreis des ganzen Gegenstandes oder der Arbeit an demselben anzugeben.

=ββ= [Gewerbliches.] Im 1. Quartal cr. haben das Gewerbe hier angemeldet: 84 Kaufleute, 306 Handeltreibende, 84 Gast- und Schankwirthe, 11 Bäcker, 8 Fleischer, 3 Brauer, 66 Handwerker, 1 Müller, 11 Schiffer, 13 Lohnfuhrleute, 97 Hausirer. Abgemeldet haben dasselbe: 54 Kaufleute, 368 Handeltreibende, 84 Gast- und Schankwirthe, 4 Bäcker, 9 Fleischer, 3 Brauer, 123 Handwerker, 1 Müller, 6 Schiffer, 9 Lohnfuhrleute und 2 Hausirer.

+ [Die Gesellschaft der Mutua Confidentia] hat sich hierorts constituirt und in Herrn Leopold Gnadenfeld, Schmiedebrücke Nr. 64 u. 65, einen sehr geeigneten Vertreter gefunden. Der größte Theil der hiesigen Kaufmannschaft hat sich auch bereits durch zahlreiche Unterschriften diesem gemeinnützigen Unternehmen angeschlossen, und täglich vermehrt sich noch die Mitgliedschaft sowohl von hier, als auch aus der Provinz. Der geringe Beitrag von jährlich 8 Thlrn., womit keinerlei Nebenspesen verbunden sind, macht es für jeden Geschäftsinhaber möglich, der Gesellschaft beizutreten, zumal bei der Aufhebung der Personalhaft vorläufig nur die Mutua Confidentia einen Ersatz bildet. Seit der kurzen Zeit ihres Bestehens sind von ihr schon bedeutende Erfolge erzielt worden. Herr Gnadenfeld ist gern bereit, Denjenigen, welche noch keine Kenntniß von dem Wirken der genannten Gesellschaft haben, persönlich in seinem Comptoir die nöthige Auskunft zu ertheilen.

+ [Kunst und Industrie.] Zur Ausschmückung von Salons und eleganter Zimmerräume mit Bildhauerarbeiten bietet sich gegenwärtig hierorts eine sehr günstige Gelegenheit durch die Anwesenheit des Herrn Luigi Giustarini aus Florenz dar, der in dem Hause „zur Gerstenecke" auf der Schweidnitzerstraße eine große Auswahl von florentinischen Marmor- und Achatgegenständen feilbietet. Vasen, Krüge, Briefbeschwerer, Fruchtschaalen u. s. w., sämmtlich nach antiken Modellen gearbeitet, sind in den verschiedenartigsten Façons und zu sehr billigen Preisen vorhanden.

α [Wintergarten.] Das am zweiten Feiertage verregnete Feuerwerk konnte gestern Abend abgebrannt, ebenso der prächtige Garten mit Gas illuminirt werden. Das Feuerwerk bot durch seinen sonnenumsprühten Flammenzug „Gambrinus" etwas Neues und bei der Illumination gedenken wir der Krone, umschlungen vom lichten Eichenkranz. Ferner ereignete sich daselbst folgendes Curiosum: Ein etwa 15jähriger Bursche hatte sich gegen einen anwesenden Gast etwas ungebührlich betragen und erhielt dafür ein paar Maulschellen. Das anwesende Publikum, welches sich in Folge des Scandals bald um die beiden Streitenden sammelte, nahm, als es den wahren Sachverhalt erfuhr, zum großen Theil für den Geschlagenen Partei, der dadurch Oberwasser bekam und — es klingt fast unglaublich, ist aber Factum — seinem Beleidiger die Karte abforderte mit der Bemerkung, daß, falls ihm derselbe nicht Abbitte leiste, er ihn auf Pistolen fordere. Die günstige Stimmung für den Knaben verwandelte sich jetzt gar bald in's Gegentheil und wenn er sich nicht bald entfernt hätte, wäre ihm vielleicht auch ohne Kugeln eine anständige Salve, d. h. eine Tracht Prügel beigebracht worden.

△ [Vergnügungs-Kalender.] Mit dem Ende des Mai scheint die Sicherheit des Wetters verschwunden zu sein, kein Tag ohne Regen. Bei den Pferderennen begnügte sich das Unwetter nicht damit, Hüte und Sommerkleider zu ruiniren, selbst die Leinwanddecken der Zelte hingen wie die Segel in der Oper Afrikanerin in Fetzen umher und einige kleinere Zelte wurden, ohne auf Protest und Unterstützung der Besitzer Rücksicht zu nehmen, dem Erdboden gleich gemacht, neben dem Geschrei kleiner Kinder ertönten die Klagelieder der Backwaaren- und Pfefferkuchenhändler, welche mit geringem Erlös nur einen werthlosen Urbrei mit nach Hause brachten. Wie immer bei solchen Gelegenheiten, waren alle Droschken, welchen nicht im Vertrauen gleich Maximal-Preise offerirt wurden, bestellt. Wenigstens wurden aber echt sportsmäßig, unbekümmert um das Wetter, alle Rennen abgehalten. — Auch das Volksfest des Pfingstschießens erlitt nicht unerhebliche Störungen, ebenso die zahlreichen öffentlichen Concertvergnügen. Glücklicherweise stellt meistens ein ausreichender Saal vor plötzlichen Ueberraschungen sicher, oft aber sind die engen Räume nicht ausreichend, die andrängenden Schutz suchenden zu bergen und ein harter Kampf um das Dasein auf trockener Stelle bezeichnet die Uebergangsperiode. — Bei der Unsicherheit des Wetters suchte das Gros des Publikums nähere Gärten auf, so verkehrten an einem Tage in Liebichs Etablissement neben den Inhabern von ca. 3—400 Passepartouts 2784 Personen und 580 Kinder. — Kurze Reisen in das schlesische Vorgebirge, zum Theil in das Hochgebirge sind meist bei günstigem Wetter unternommen worden, sowohl die Züge auf der Freiburger Bahn, als auch die Züge nach Obernigk, waren stets überfüllt. Während aber bei letztern trotz enormen Andranges nur geringe Verspätungen zu notiren sind, klagt man allgemein über unverantwortliche Verspätungen, Saum- und Mühseligkeiten auf ersterer Bahn, welche allerdings fast regelmäßig während der Sommersaison zu Klagen der verschiedensten Art Anlaß giebt. — Die Dampfer beförderten regelmäßig gefüllte Ladungen nach Sanssouci und dem Rennplatz, besonders während und nach dem Gewitter waren alle Etablissements jener Gegend und Morgenau's äußerst zahlreich besucht. — Im Volksgarten concertirt noch immer die Wiener Couplet-Sänger-Gesellschaft Leiter und Lebourd. — Aber auch die kleineren Wirthe der Umgegend bemühten sich, das Publikum zufrieden zu stellen, und gerade für diese sind nicht nur der erste und zweite, sondern gerade der „dritte" Feiertag, an welchem „blau" gemacht wird, Festtage. Sie kündigten an, was irgend Ohr, Herz und Magen entzücken konnte, Concerte und Vergnügtsein, Fischessen und Maitrank, brillantes Feuerwerk, Illumination und Zapfenstreich, Tanzmusik und Coupletsänger, volle Hornmusik und Wurstabendbrot, Triumph der Seilkunst und Panorama, Backfischessen und Productionen auf der Mundharmonika, Blumenflor und Urgemüthlichkeit u. s. w. Selbst eine Einladung zur berühmten Hundsfelder Messe fehlte nicht. Es waren also im Ganzen glückliche Festtage, welche die Breslauer verlebten — „jetzt hungert Niemand mehr", annoncirte die Breslauer Volksbäckerei, und „jetzt sitzt Niemand mehr", rufen die Schuldgefangenen aus, welche Donnerstag, den 4. d. M., die Aufhebung der Schuldhaft durch ein splendides Souper Abends 8 Uhr im Hotel de Paris (Schmiedebrücke 29) begehen.

=β= [Rosengarten.] Die unbeständige Witterung in den letzten Tagen hat besonders in den späteren Abendstunden ein starkes Contingent von Besuchern den nächst belegenen Gärten zugeführt und der seit vielen Jahren beliebte Rosengarten des Herrn Märtin (Neue Junkernstr. 11) ist stets von einer soliden Gesellschaft stark besucht. Gegenwärtig fangen die Rosen an, ihre Pracht in den mannigfaltigsten Farben zu entfalten und ist in den Abendstunden der Geruch, welcher von den Tausenden blühender Rosen ausgeströmt wird, ein fast betäubender.

** [Wirksamkeit der Schiedsmänner im Departement des Appellationsgerichts zu Glogau im Jahre 1867.] Von 743 Schiedsmännern wurden überhaupt 10,678 Streitigkeiten verhandelt, davon 6517 durch Vergleich beendigt, wegen Ausbleibens der Parteien 1554 Sachen zurückgelegt, 41 aber als noch anhängig in das Jahr 1868 übernommen. Nicht zu schlichten waren 2566 Sachen. Im letzten Jahre haben sich die Geschäfte gegen das Jahr 1866 um 924 vermehrt und gegen das Jahr 1865 um 797 vermindert. Die meisten Streitigkeiten haben im Jahre 1867 verglichen: 1) der Schiedsmann, Stadtrath Schädler zu Glogau von 318 — 212, 2) der Schiedsmann Instituts-Vorsteher Matthäi zu Bunzlau von 201 — 150, 3) der Schiedsmann Beyer zu Waldau, Kreis Bunzlau, von 135 — 133, der Schiedsmann, Rector Fengler zu Neusalz von 126 — 96, der Schiedsmann, Hielscher zu Lähn, Kreis Löwenberg, von 111 — 91, der Schiedsmann Ortsrichter Noack zu Ober-Oelsa, Kreis Rothenburg, von 110 — 93, 2) der Schiedsmann, Schullehrer Sauer zu Görlitz von 105 — 69.

Liegnitz, 2. Juni. [Ernennung.] Zum Amtsnachfolger des von hier nach Breslau versetzten Regierungs- und Schulraths Ranke ist, wie wir vernehmen, der seitherige Seminar-Director Menges in Münsterberg ernannt worden. (Stadtbl.)

△ **Dyhernfurth**, 2. Juni. [Zur Tageschronik.] Nach mehrwöchentlicher Trockenheit entlud sich gestern in unserer Gegend ein Gewitter mit einem erquickenden Regen. In der Colonie Cranz schlug der Blitz in das Haus des Stellenbesitzer Eckelt, welches niederbrannte, und wobei der Bruder des Besitzers vom Blitz getroffen, so arg beschädiget wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Dyhernfurth wird Weltstadt, es nimmt wenigstens den Anlauf dazu, indem es — seine Hauptstraße pflastern läßt, kömmt es noch zur Ausführung, daß auf derselben Trottoir gelegt und Kugelakazien gepflanzt werden, dann allerdings hat es einen Boulevard à la Paris.

Ohlau, 31. Mai. [Raubmord.] Gestern Nachmittag wurde der Getreidehändler Lux aus Hennersdorf hiesigen Kreises auf der Chaussee zwischen Tschechnitz und Grebelwitz ermordet. Derselbe war mit Getreide in Breslau gewesen, hatte solches dort verkauft und war

gestern Mittag mit seinem Fuhrwerk von Breslau nach Hause zu gefahren. Unterwegs gesellte sich eine fremde Mannsperson zu ihm, die ein Stück mitzufahren bat. Lux, der umsoweniger etwas Böses ahnte, weil es mitten im hellen Tage war, und seinem Fuhrwerk noch mehrere Wagen anderer Getreidehändler folgten, gewährte dem Fremden die Bitte und ließ ihn bei sich in dem mit einer Plaue überspannten Brettwagen Platz nehmen. Nach kurzer Zeit wurde Lux von der fremden Person jählings überfallen und durch mehrere Messerstiche tödtlich verletzt. Allem Anscheine nach hatte der Mörder die Absicht, sein Opfer sofort zu tödten und ihn dann seiner bei ihm vermutheten Barschaft zu berauben. Diese Absicht gelang ihm aber insofern nicht, als der zwar tödtlich getroffene Lux noch so viel Kraft besaß, um laut nach Hilfe zu rufen, in Folge dessen der Raubmörder eiligst die Flucht ins Getreide ergriff. Lux verschied an den erhaltenen Wnnden erst nach Verlauf einer Stunde und soll noch im Stande gewesen sein, einige Angaben über das Signalement des Mörders zu machen, welche zu dessen Ermittelung wesentlich beitragen dürften. Bis jetzt ist es nicht gelungen, dem Mörder auf die Spur zu kommen. Der Ermordete wurde nach seinem Heimathsdorfe geschafft, wo morgen die gerichtliche Section der Leiche stattfinden wird. Er hinterläßt eine Wittwe und zwei Kinder.

4 **Leobschütz**, 2. Juni. [Noch immer kein Regen. — Militär-Kapelle.] Einen so heißen Mai-Monat haben wir hier noch nicht durchgemacht. Gestern hatten wir im Schatten 26 Gr. R., in der Sonne über 30 Gr. Sonst findet man das Klima hier wegen des nahen Gebirges sehr rauh, aber diesen ganzen Mai haben wir es nicht empfunden, und eine frische Brise von der Gebirgsseite wäre ein wahres Labsal für uns gewesen. Zum Regen will es bei uns nicht kommen, so nöthig wir ihn haben. Gestern schien es, als sollte ein Gewitter aufziehen, allein es ging wieder vorüber. Das heurige Leinsaamengeschäft ist vor der Thür, und läßt sich, da sich der Regenmangel sehr fühlbar macht, sehr schlecht an. So lange es nicht geregnet hat, beeilt sich der Landmann nicht mit dem Einkauf des Tonnenbedarfs. Die große Hitze in den Feiertagen hielt nicht von Ausflügen in die Umgegend ab. So waren der Wald, die Münzerei, Füllstein mit seiner Burgruine sehr besuchte Punkte. Leider ist in diesen österreich. Etablissements von dem Credenzen eines kühlen Trunkes Bier keine Rede. „Backhühndel und Bowle" lautet daselbst die Parole. — Unsere Escadron Husaren hat seit einiger Zeit ihre eigene Musik, bestehend aus 9 Mann Trompetern. Es ist diese Organisation ein Verdienst des Escadrons-Chefs, Majors v. Haertel, der die musikalischen Elemente und Kräfte herauszufinden und zu verwerthen verstand. Einen treuen Begleiter hat die Schwadron an einem schwarzen Ziegenbock, der sich im Feldzuge 1866 zu ihr in Feindesland gefunden und seitdem mit ihr unzertrennlich verbunden ist. Reitet die Schwadron aus, fehlt er niemals, sondern bildet regelmäßig die Avantgarde und erregt die Aufmerksamkeit Vieler.

□ **Bad Königsdorff-Jastrzemb**, 1. Juni. Das schöne Wetter führt uns Viele von Gästen aus allen Ländern zu und ist heut die dritte Kurliste im Druck erschienen. Unser Bad ist einem Jeden durch seine reizenden Anlagen und Umgebungen als Sommeraufenthalt zu empfehlen. Sowie in früheren hat auch in diesem Jahre Herr Graf Felix v. Königsdorff zur Verschönerung und Vergrößerung des Bades und der Promenaden Sorge getragen. Die Kapelle ist vorzüglich. Die Molke wird von dem hiesigen Apotheker Knop bereitet. Derselbe hat die jetzt berühmten aus der concentrirten Jastrzember Soole bereiteten Pastillen erfunden, die jedem Leidenden an Scropheln und chronischen Hautausschlägen 2c. 2c. zu empfehlen sind. Die Speisen und Getränke des jetzigen Kursaalpächters A. Linde sind vorzüglich. Die von den Buchhändlern Bial und Freund aus Breslau aufgestellte Leihbibliothek liefert uns gute neue deutsche, französische und englische Romane.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 3. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) im Verlauf besser, gek. — Ctr., pr. Juni 48⅜ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 47¾—48 Thlr. bezahlt, Juli-August 46¼—47 Thlr. bezahlt, August-September —, September-October 46½—47 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 80 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 52 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. 1000 Ctr., pr. Juni 44¼ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) etwas matter, gek. 500 Ctr., loco 9⅓ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli 9¼ Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October 9⅓ Thlr. Gld., October-November 9⅜ Thlr. Br. und Gld., November-December 9½ Thlr. Br., December-Januar —.

Spiritus fester, gek. 45,000 Quart, loco 16⅔ Thlr. Br., 16⅓ Thlr. Gld., pr. Juni und Juni-Juli 16¼—⅓ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 16⅔ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 16⅚—17 Thlr. bezahlt und Gld., September-October 16⅓ Thlr. bezahlt.

Zink auf 6 Thlr. 11 Sgr., specielle Marken höher gehalten.

Die Börsen-Commission.

𝔷 **Neumarkt**, 2. Juni. [Thierschaufest.] Der hiesige landwirthschaftliche Verein hielt am heutigen Tage auf der nördlich von hier an der Chaussee nach dem Bahnhofe gelegenen, sehr geräumigen Viehweide sein fünftes Thierschau- und Verloosungsfest ab. Das Wetter schien am frühen Morgen dem Feste nicht günstig werden zu wollen; denn der Himmel drohte mit Regen. Abgerechnet einige kleine Regenschauer hielt sich dasselbe indeß vortrefflich und erst gegen Abend, als das Fest beendet war, trat ein Donnerwetter mit ziemlich bedeutendem Regen ein. — Die Betheiligung des Publikums war anfangs nicht groß, steigerte sich aber von Viertelstunde zu Viertelstunde, namentlich nach Ankunft der Extrazüge, so daß wohl während des Umzuges 10,000 Menschen und noch mehr anwesend sein konnten. Der landwirthschaftliche Central-Verein für Schlesien war durch die Herren General-Landschaft-Repräsentant v. Elsner-Gronow und General-Secretair Korn vertreten. Für den beurlaubten Landrath war der königl. Kammerherr und Kreisdeputirte, Rittmeister v. Stößer-Rackschütz anwesend. Die Festtribüne prangte im Laub- und reichen Fahnenschmuck, ebenso die für den Vorstand, die Commissionsmitglieder und Ehrengäste besonders erbaute kleine Tribüne, von welcher aus die Feierlichkeiten geleitet wurden. Früh 7 Uhr begannen die Functionen der verschiedenen Commissionen. Am Tage vorher waren auf dem Viehmarkt bereits die zur Verloosung bestimmten Pferde und Rinder angekauft worden. Die Thätigkeit der Commissionen endete erst nach 11 Uhr Vormittags. Um 12 Uhr gab die Glocke und Trompetenfanfaren das Zeichen zum Beginn des Festes. 2 Musikchöre innerhalb des Circus spielten abwechselnd lustige Weisen. Zunächst wurde mit Prämiirung von 23 Dienstboten begonnen. Der Präsident Graf Pinto überreichte denselben in geschmackvollen Etuis Sparkassenbücher zu verschiedenen Beträgen. Er erwähnte, daß Treue und Diensteifer jederzeit anerkannt und belohnt würden und auch das heutige Fest solle ihnen dies zu Gemüthe führen. Hervorzuheben ist, daß von dem Dom. Pantzkau (Majoratsherr Graf Carmer) 7 Dienstboten prämiirt wurden, welche 36—20 Jahr daselbst dienten. Hierauf wurden die sämmtlichen zu prämiirenden Pferde 2c. einzeln an der Festtribüne vorübergeführt, worauf bei abermaligem Umzuge die Prämiirung erfolgte. Pferde waren in ziemlicher Anzahl und in prächtigen Exemplaren vorhanden. Die Rindviehzucht war indeß in Rücksicht auf die vielen und großen Dominien des Kreises, wie auch der größeren Rustikalbesitzer nur schwach vertreten. Was an Rindern vorhanden war, waren größtentheils ausgezeichnete Thiere, die jedes Beschauers Auge erfreuten; nur mehr hätten wir gern gesehen. Die Schafzucht, durch einige Heerden vertreten, die Vorzügliches repräsentirten, konnte auch mehrseitiger, d. h. durch eine größere Anzahl von Ausstellern zur Geltung gebracht worden sein. Die Schwarzviehzucht fanden wir nur von einem Aussteller berücksichtigt. Geflügel war nicht ausgestellt, aber zum ersten Male die Bienenzucht vertreten. Landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe waren in sehr großer Auswahl vorhanden, Seide, Flächse, Sämereien und Düngstoffe ebenfalls ausgestellt. Prämiirt wurden 4 Zuchthengste (des Müllermeister Kern aus Reichwald, Kreis Wohlau, Bauergutsbesitzer Menzel aus Krampitz, Gastwirth Hoffmann aus Gr.-Läßwitz, Kreis Liegnitz, und der Bauergutsbesitzer-Wittwe Käthner aus Pirschen); 3 Hengstfohlen (Rittergutsbesitzer Overweg auf Rausse, Großbürger August Heidler aus Kostenblut, Bauergutsbesitzer Klauenflügel aus Wangten, Kreis Liegnitz); 11 Zuchtstuten (Bauergutsbesitzer Feist aus Zaugwitz, Büttner aus Metschkau, Kreis Striegau, Weber aus Groß-Märtinau, Kreis Trebnitz, Heidler aus Pohlschweinitz, Wolf aus Lorzendorf, Franz Heidler aus Kostenblut, Bunzel aus Metschkau, Gottl. Scholz aus Wangten, Kreis Liegnitz, Scholz aus Ossig, Kr. Striegau, Töpsch aus Sablath, Stab aus Kl.-Kreidel, Kr. Wohlau). Ferner wurden prämiirt eine Stute mit 7 von ihr gezogenen Pferden, die jüngsten waren noch Fohlen, gehörig dem Baron v. Bock auf Gossendorf, eine Stute mit 3 Fohlen, gehörig dem Hauptm. Philippsborn auf Michelsdorf, eine Stute mit 8 Fohlen des Grafen Carmer auf Pantzkau. Statt der Fahnen wurden diesmal breite, seidene Bänder in verschiedenen Farben, verziert mit silbernen Schilden 2c., ausgegeben, die den Thieren umgehangen wurden und dieselben besonders zierten. Prämiirt wurden auch 4 Stutfohlen (des Bar. v. Bock auf Gossendorf, Bgtsbes. Weber aus Groß-Märtinau, Erbscholtiseibes. Scholz aus Spillendorf, Rittergutsbes. Pätzold auf Schönbach), die Arbeitspferde des Bgtsbes. Bunzel aus Metschkau und des Gutsbes. Heidler aus Kostenblut. Für den besten Zuchtstier erhielt das Dom. Kl.-Jänowitz, Kr. Liegnitz (Bes. Alexander), so wie für den besten Rinderstamm (Holländer) Prämien. Nutzkühe wurden 6 prämiirt (Dom. Rausse, Frankenthal, Stellenbes. Bräuer aus Goldberg, Kräuterfrau Menzel hier und Dom. Zieserwitz (Rittergutspächter Müller); Nutzkalben 4 (Dom. Frankenthal, Maurermstr. Vogt hier, Dom. Zieserwitz, das hiesige Rettungshaus). 1 Saugkalb (Dom. Jänowitz). Mastrinder 3 (Dom. Rausse, Müllermstr. Heidrich aus Woitsdorf, Kr. Hainau, Dom. Zieserwitz). 1 Viergespann Zugochsen (Dom. Frankenthal), 1 Mastschwein (des Dom. Kl.-Jänowitz), 3 Masthammel (Dom. Zieserwitz und Frankenthal, Fleischer Unverricht aus Rosenthal, Kr. Breslau), Zuchteber und Zuchtsauen des Dom. Kl.-Jänowitz, Zuchtschafe der Dom. Frankenthal und Jakobsdorf; die Bienenzucht des Lehrers Klimke aus Frankenthal. Prämiirt wurden auch ein schöner, einjähriger spartanischer Hund (geh. Müller aus Schweidnitz), desgleichen eine dressirte Dogge (gehörend Windeck aus Nimptsch). — Hierauf zog der ganze prämiirte Festzug in seinem Festschmuck nochmals vorüber, an seiner Spitze ritten vorauf die Herren Rittergutsbesitzer Overweg auf Rausse und Rathmann Weber von hier; besondere Festaufzüge fanden nicht statt. Nun begann die Verlosung; abgesetzt waren ca. 32000 Loose, worauf ca. 700 Gewinne fielen. Man bemerkte sehr viele glückliche Gesichter. Leider zerstreute der heftige Gewitterregen bald das zahlreiche Publikum. Um das vortreffliche Arrangement des Festes hat der Vereinssecretär, Lotterie-Obereinnehmer Martin, wiederum das größte Verdienst. Mit größter Gewissenhaftigkeit, überbürdet von den zahlreichen Vorarbeiten, hat er bis in's Detail alles mit größter Umsicht besorgt und seiner Mühe und Aufopferung insbesondere ist die glückliche Ausführung des Festes zu danken.

Wien, 2. Juni. **21ste Ziehung der 1864er Loose.** Folgende 8 Serien wurden gezogen: 80 491 1330 1751 2271 2691 3396 3413.

fl. 250.000 Serie 1751 Nr. 71.
fl. 25.000 S. 491 Nr. 11.
fl. 15.000 S. 80 Nr. 70.
fl. 10.000 S. 2691 Nr. 58.
fl. 5.000 S. 491 Nr. 86 und 2691 Nr. 93.
fl. 2.000 S. 80 Nr. 55, S. 1751 Nr. 16, S. 3413 Nr. 100.
fl. 1.000 S. 80 Nr. 22, S. 491 Nr. 41 und 99, S. 1751 Nr. 15 und 26, S. 3396 Nr. 79.

500 fl. gew.: S. 80 Nr. 61 und 72, S. 1330 Nr. 6, 39, 48 und 79, S. 1751 Nr. 30, S. 2271 Nr. 63, S. 2691 Nr. 3, 14 und 96, S. 3396 Nr. 40 und 58, S. 3413 Nr. 21 und 48.

400 fl. gew.: S. 80 Nr. 3 15 80 88 95, S. 491 Nr. 34 38, S. 1330 Nr. 32 56 62, S. 1751 Nr. 20 31 50 85 93, S. 2271 Nr. 3 51 94, S. 2691 Nr. 6 7 10 11 30 70 78 92, S. 3396 Nr. 8 26 43, S. 3413 Nr. 53.

Literarisches.

×× [Ueber öffentliche Gesundheitspflege] und die Bildung eines Centralamtes für die öffentliche Gesundheitspflege im Staate" von James Hobrecht, Stadtbaurath, ist der Titel einer kleinen Schrift, welche jüngst erschienen, umsomehr unser Interesse in Anspruch zu nehmen geeignet ist, als grade in den letzten Jahren auch in unserer Stadt Breslau derselbe Gegenstand die öffentliche Meinung zu beschäftigen eine leider allzutraurige Gelegenheit hatte — und in einer der letzten Sitzungen unseres Stadtverordneten-Collegii einen grade nicht allzu entsprechenden Abschluß — — hoffentlich nur vorläufigen! — gefunden hat. — Diese kleine Schrift bestätigt wieder einmal den alten Erfahrungssatz — wie gewisse Wahrheiten, scharf zusammengefaßt, präcis vorgetragen, in ihrem allerschlichtesten Gewande von dem Augenblick an so unerschütterlich feststehen, daß man, sobald man sie gelesen, eigentlich nichts Neues gelesen zu haben vermeint, sondern sich eben sagt: „aber mein Gott! Das ist ja alles so wahr und klar, daß Du selbst nie etwas anderes gedacht hast" — um unmitttelbar dahinter in den wissenschaftlichen Zornesausruf auszubrechen: „Ja warum geschieht denn dies alles aber nicht?" — Ja warum? Vor allem wollen wir einmal kurz präcisiren, was der Verfasser will. Er sagt: Drei Gründe sind es, welche uns mahnen, zur Hebung der öffentlichen Gesundheitspflege wirksam einzutreten:

1) die künstlichen und unserer Natur feindlichen Verhältnisse, in denen und unter denen wir leben, die Einflüsse und Wirkungen der sogenannten Civilisation; —
2) die Thatsache, daß wir mit der eigentlichen Heilkunde der Mehrzahl der Krankheiten nicht gewachsen sind; —
3) das Wissen, daß durch Maßregeln der öffentlichen Gesundheitspflege der Entstehung und Verbreitung von Krankheiten vorgebeugt werden kann. —

Dieser dritte Grund ist es, mit dem die Schrift sich vorzugsweise beschäftigt. — „Diese öffentliche Gesundheitspflege zu betreiben, ist eine private Angelegenheit, weil sie jeden betrifft, eine communale, weil die Communen vorzugsweise die Lasten und Kosten der öffentlichen Krankenpflege zu tragen haben — endlich ist es eine Forderung des Staatswohls."

Dies Alles als richtig angenommen und wer möchte daran zweifeln? — so führt der Verfasser im Folgenden zunächst aus, auf welche Dinge die öffentliche Gesundheits-Pflege ihr Augenmerk zu richten haben wird. Hierbei begegnen wir allen den Gesichtspunkten, die wir seit Jahren in Schrift und Wort an privater, wie an öffentlicher Stätte markirt haben, so oft uns Gelegenheit geboten war! — Nach präciser Zeichnung dieser einzelnen vom Mittelpunkt ausstrahlenden Radien stellt der Verfasser es als eine Pflicht des Staates dar, für ein Central-Amt der öffentlichen Gesundheits-Pflege zu sorgen! — Hier weichen wir in gewisser Beziehung vom Verfasser ab. — Ein solches Gesundheits-Pflege-Amt wird seinen recht eigentlichen Wirkungskreis am ersten und vorzüglichsten in den größeren Städten, den Produkten der Civilisation und den eigentlichen Produktions-Herden der verschiedensten Schädlichkeiten finden und darum hätten wir gewünscht, der Verfasser hätte es viel schärfer und eindringlicher ausgesprochen: eine communale Pflicht ist es vor Allem für die öffentliche Gesundheits-Pflege zu sorgen. Wozu wider auf den Staat recurriren — wozu warten auf Etwas — was erst in Jahrzehnten in der Staatsidee fruchtbar werden wird, während es schon jetzt in der Commune lebhaft empfunden wird. Warum nicht die Commune treiben und drängen, für sich selbst zu sorgen und besonders eben die Communität der großen Städte! „Selbst ist der Mann", selbst sei die Commune! — Hier muß es praktisch angegriffen werden! — Freilich senken wir auch hier wehmüthig unser Haupt, wenn wir es erleben, daß gegen den von einer Seite ausgesprochenen Wunsch — ein Central-Amt der Gesundheits-Pflege in unserer der öffentlichen Gesundheits-Pflege gar sehr bedürftigen Stadt — zu schaffen und dafür einen energischen und mit dem nöthigen Wissen ausgerüsteten Mann zu gewinnen — nicht etwa der Financier der Commune sich erhebt, „weil wir kein Geld haben" oder ein Anderer, welcher sagen möchte: „es geht ja schon Jahrhunderte so", o nein! sondern daß ein Arzt seine gewichtige und einflußreiche Stimme laut werden läßt und einen solchen Antrag in den Acten begräbt. Indeß wir verzagen nicht! Solche Dinge werden nicht begraben. Das Leben mit seinen Consequenzen bringt sie immer wieder an die Oberfläche und endlich bricht sich der Gedanke Bahn, und setzt sich in die siegreiche That um und zu diesem Siege wird die Hobrecht'sche Schrift wohl ihr Theilchen beigetragen habe. Denn es ist eine gute und lesenswerthe Schrift.

** Die sociale Bewegung auf dem Gebiete der Frauen, von Otto August. Hamburg. Hoffmann u. Campe. 1868.

„Die sociale Bewegung auf dem Gebiete der Frauen, welche sich in neuester Zeit in immer größeren Dimensionen kund giebt, ist keine Manifestation einer plötzlich auftauchenden Idee, sondern ein in der naturgemäßen Entwickelung der Menschheit liegender Keim; welcher durch den Culturzustand der Gegenwart zur nothwendigen Entfaltung drängt." Diese Worte, welche vorliegende kleine Schrift beschließen, stellen wir an die Spitze unserer Besprechung derselben. Sie sind das Resultat der Forschungen, welche der Verfasser gemacht und durch welche er mit großer Belesenheit, Klarheit und richtigem Verständniß beweist, daß die jetzt auf die Tagesordnung erhobene Frauenfrage kein müßiges Geschwätz, sondern eine unabweisbare Forderung, eine sittliche Nothwendigkeit geworden ist.

Der Verfasser weist nach, daß die Frauenfrage schon im Alterthum aufgeworfen wurde; sie läßt sich im Mittelalter verfolgen und wurde vom 18. Jahrhundert und von der französischen Revolution aufgenommen; aber in den Boden des wirklichen Lebens beginnt sie jetzt erst ihre Wurzeln zu schlagen.

Die Frage, welcher Antheil der Frau am Erwerb zusteht, ist zwar eine schwierige, doch giebt es für sie, wie der Verfasser meint, auch eine richtige Antwort: daß der Frau nämlich alle die Arbeit zukommt, die sie besser im Stande zu leisten ist, als der Mann. Die Besorgniß vor Ueberschwemmung des Marktes durch Frauenarbeit wird als unbegründet zurückgewiesen; dieselbe Besorgniß hegte man auch bei Einführung der Maschinen, und es stellte sich heraus, daß eine gesteigerte Production eine vermehrte Consumtion hervorrief. Der Freihandel aber wird eine Lösung des stockenden Völkerverkehrs bieten.

Zur Erreichung des Zieles der Frauenfrage bieten sich drei **Mittel**: „erstens den Frauen die ihnen durch die Natur der Dinge zukommenden Arbeiten und Erwerbsthätigkeiten, welche sie im Laufe der Zeit verloren, wieder zu gewinnen. Zweitens, ihnen durch besseren Unterricht die dazu nöthigen Mittel an die Hand zu geben. Drittens, neue, bisher noch nicht betretene Berufswege für sie anzubahnen.

Der Verfasser weist nach, daß die Arbeitstheilung, wie sie jetzt besteht, keine rationelle ist, sondern größtentheils auf dem Herkommen beruht. Die den Frauen zugestandene Thätigkeit der Handarbeit umfaßt ein weiteres Gebiet, als es den Anschein hat; in Beziehung damit steht der Kleinhandel; denn in Stick-, Wäsche- und Putzhandlungen ist unstreitig die Frau mehr an ihrem Platze, als der Mann.

Damit die Frau alle Arbeiten, welche ihr im Mittelalter Niemand bestritt, wieder gewinne, ist es nothwendig, sie dazu erst wieder zu befähigen. Es giebt aber noch andere Berufe, welche der Frau vorzugsweise zufallen: die Erziehung der Kinder, die Pflege der Kranken, für diese Thätigkeiten reicht aber die natürliche Begabung der Frau nicht aus, sondern sie muß, so gut wie der Mann, zu diesen Berufen herangebildet werden. Der Verfasser wirft einen Blick in Kinderstube und Küche, um zu zeigen, wie nothwendig eine gründliche Vorbildung der Frau thut, wenn sie Berufe, die ihr gleichsam die Natur vorgezeichnet, so erfüllen soll, als die Anforderungen der Zeit es von ihr verlangen.

Es thut uns leid, daß uns nicht mehr Raum zu Gebote steht, um noch mehr die scharfen Consequenzen, die erhobenen Grundsätze eines Buches auszuführen, das nur den einen Fehler hat, daß es eine Frau geschrieben hat, die ihrem Geschlecht nicht diese Ehre gönnen will, sondern unter dem Namen eines Mannes die Welt betritt. Möchte der Inhalt dieses Werkes nicht verloren gehen, sondern eindringen in Schichten, denen es noth thut zu erfahren, welch' eine tiefe Bedeutung in dieser Frauenfrage enthalten ist.

Das 35. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 7093 den Allerhöchsten Erlaß vom 27. April 1868, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chausseen: 1) von der Neukrug-Schönecker Kreis-Chaussee zwischen Lipschin und Plachtei über Alt- und Hoch-Paleschken bis zur Schneidemühl-Dirschauer Eisenbahn bei Zblewo oder Pinschin, 2) von Klein-Klinz an der Berent-Danziger Staats-Chaussee über Niedamowo bis an die Straße ad 1 bei Alt- oder Hoch-Paleschken, und 3) von Berent über Beeck bis zur Carthauser Kreisgrenze zum Anschluß an die von dort nach Zuckau führende Kreis-Chaussee im Regierungsbezirk Danzig; unter Nr. 7094 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Berenter Kreises im Betrage von 75,000 Thlr., III. Emission, vom 27. April 1868, und unter Nr. 7095 den Allerhöchsten Erlaß vom 8. Mai 1868, betreffend die Aufhebung des Schleusengeldes an der Fulda zu Rotenburg, Melsungen und Neumühle, an der Werra zu Eschwege und Allendorf und an der Weser zu Carlshafen, vom 1. Juni 1868 ab.

Das 16. Stück des Bundes-Gesetzblattes des Norddeutschen Bundes enthält unter Nr. 105 das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Schuldhaft; vom 29. Mai 1868.

*** [Personalien.] Bestätigt: Die Wiederwahlen a. des Rittergutsbesitzers Nitschke auf Austen zum Deichhauptmann, b. des Rittergutsbesitzers Hildebrand auf Lübchen zum stellvertretenden Deichhauptmann, c. des Wasserbau-Inspector Versen in Steinau a. d. O. zum Deich-Inspector des Bautke-Tschirtschener Deichverbandes; die Wahl des Apothekers Gabriel zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Militsch; des Rathmanns Meisel zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Landeck. Die Vocation für den Candidaten der Theologie Micke zum Religionslehrer an der städtischen Mittelschule für kathol. Knaben in Breslau; für Langner zum Lehrer an einer der letzten Klassen der evang. Elementarschulen in Breslau; für Strauß, zum Lehrer an der evang. Stadtschule in Bernstadt; für Proske zum dritten Lehrer an der kath. Stadtschule zu Namslau, resp. zum Organisten in Wilkau; für Nickel, zum evang. Lehrer und Organisten in Rosenhain, Kreis Ohlau.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Paris, 3. Juni. Der bereits signalisirte Artikel der „Patrie" sieht in den gegen Frankreich gerichteten Recriminationen der Berliner Blätter die Absicht, auf indirectem Wege den Armeebericht Niels zu beantworten. Die „Patrie" erklärt, daß sie gegen diese Veröffentlichung gewesen wäre, wenn nicht eine solche Antwort auf die vom Zollparlament gegebenen Einheitsmanifestationen nöthig gewesen wäre. Die provocirende Sprache der deutschen Blätter könne unmöglich eine Einschüchterung Frankreichs beabsichtigen, da der Bericht Niels den Beweis liefere, daß Frankreich alle Provocationen beantworten könne. Die Beziehungen Frankreichs und Preußens seien die besten. Der Heerd obiger Recriminationen liege außerhalb dieses Bereichs. Seit 1866 seien Kaltblütigkeit und Mäßigung unbestreitbar auf der Seite Frankreichs gewesen. Die Regierung habe dadurch selbst den Patriotismus verletzt. Der deutsche Chauvinismus mache sich täglich breiter, während der französische Chauvinismus sich zum Schweigen zwinge. Dies könne nicht fortdauern. Solche Entflammung nationaler Leidenschaften dürfte unheilvolle Folgen haben. Alle Freunde der Civilisation in Deutschland mnd Frankreich müßten sich zur Abwendung derselben vereinigeu.

Wien, 3. Juni. In der heutigen Sitzung des Reichsraths begann die Finanzdebatte. Drr Berichterstatter der Majorität, Skene, und der der Minorität, Banhans, erläuterte die bekannten Anträge, wonach dle eingetragenen Redner zu sprechen begannen. Gegen die Anträge der Majorität sind 16 Redner, für dieselbe 3 Redner vorgemerkt.

Paris, 2. Juni. „Etendard" zufolge hat der Minister des Innern an die Präfecten ein Rundschreiben in Betreff der Ausführung des neuen Preßgesetzes erlassen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 3. Juni, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 130⅝. Breslau-Freiburger 115. Neisse-Brieger 94¼. Kosel-Oderberg 88½. Galizier 89¾. Köln-Minden 132½. Lombarden 102¼. Mainz-Ludwigshafen 130. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 98. Oberschles. Litt. A. 185¼. Oesterr. Staatsbahn 146¼. Oppeln-Tarnowitz 76⅜. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 76½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 90⅝ B. Rheinische 118½. Warschau-Wien 59⅞. Darmst. Credit 88⅜. Minerva 37¾. Oesterr. Credit-Actien 82¼. Schles. Bank-Verein 114¼. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅜. 4½proc. Preuß. Anleihe 95½. 3½proc. Staatsschuldscheine 84¼. Oesterr. National-Anl. 54½. Silber-Anl. 60. 1860er Loose 71¼. 1864er Loose 49 B. Italien. Anleihe 51⅛. Amerik. Anleihe 78. Russ. 1866er Anleihe 111. Russ. Banknoten 83⅜. Oesterr. Banknoten 87½. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate — —. Wien 2 Monate 86⅞. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 66⅝. Poln. Pfandbriefe 63¼. Baier. Prämien-Anleihe 101¼. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93½. Schlesische Rentenbriefe 91⅛. Posener Creditscheine 85½. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 54¼. — Eher matt, Schluß fester.

Wien, 3. Juni. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, —. National-Anl. 62, 90. 1860er Loose 81, 50. 1864er Loose 84, 30. Credit-Actien 184, 20. Nordbahn 179, 70. Galizier 196, 85. Böhm. Westbahn 146, 70. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 253, 70. Lombard. Elisabahn 175, 80. London 116, 55. Paris 46, 30. Hamburg 85, 90. Kassenscheine 171, 25. Napoleonsd'or 9, 29. Wenig Veränderung.

Berlin, 3. Juni. Roggen: flau. Juni-Juli 47¼, Juli-August 47¼, Sept.-Octbr. 47¼, Octbr.-Nov. —. — Rüböl: matt. Juni-Juli 9⅔, Sept.-Octbr. 9¾. — Spiritus: matt. Juni-Juli 17¼, Juli-August 17½, Sept.-Oct. 17, Oct.-Nov. —.

Stettin, 3. Juni. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen matter, pro Juni-Juli 80. Juli-August 78. Sept.-October 72. — Roggen, flau, pro Juni-Juli 49¾. Juli-Aug. 49½. Sept.-Oct. 48¼ bez. — Rüböl fester, pro Juni-Juli 9⅔. Sept.-Oct. 9⅚. — Spiritus matter, pro Juni-Juli 17. Juli-Aug. 17½. Sept.-Oct. 17¼ Gld.

Inserate.

Bekanntmachung. [5482]

Breslau, den 29. Mai 1868.

Diejenigen jungen Leute, welche in die Unteroffizier-Schulen zu Potsdam, Jülich und Bibrich eingestellt zu werden wünschen, werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß die Bedingungen, unter denen die Aufnahme in die gedachten Schulen erfolgt, in Stück 20, Seite 124 bis 125 des diesjährigen Amtsblattes aufgenommen sind und daß dieselben außerdem im Militär-Bureau des Polizei-Präsidii während der Amtsstunden von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags eingesehen werden können.

Der königliche Polizei-Präsident. J. A.: Kleineisen.

Bekanntmachung.

Breslau, den 2. Juni 1868.

Die über die Bürgerwerderschleuse führende Brücke wird wegen nothwendiger Reparatur vom 8. bis 15. d. Mts. für den Wagenverkehr gesperrt werden. [5483]

Königl. Polizei-Präsidium. J. A.: Kleineisen.

Der unterzeichnete Vorstand nimmt die Sorge zur Errichtung eines Grab-Denkmals für den verstorbenen Realschullehrer Herrn **Dr. Grosser** in seine Hand und bittet alle Vereine, denen der Dahingeschiedene lieb und wohlthuend gewesen wie alle seine Freunde ihre Beiträge dem Vereins-Vorsitzenden Herrn Dr. Eger, Ring 56, einreichen zu wollen. Quittung wird öffentlich geleistet und zur Zeit die Beitragenden zum Beschlusse zusammengerufen werden. Für die Vereinsglieder liegen im Locale Listen aus. [5439]

Der Vorstand des Breslauer Handwerker-Vereins.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis jetzt eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1868 bereits:

1) 731 Einlagen zur Jahresgesellschaft 1868 mit einem Einlage-Kapital von 18,600 Thlr. gemacht worden, und
2) an Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften 27086 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. eingegangen.

Nachtragszahlungen für die vom Jahre 1851 ab gebildeten Jahresgesellschaften und neue Einlagen werden nur noch bis zum letzten Juni d. J. **ohne Aufgeld** angenommen, von welcher Zeit ab:

a) vom 1. Juli bis 31. October ein Aufgeld von 6 Pf. pro Thlr.,
b) vom 1. November bis 31. December ein Aufgeld von 1 Sgr. pro Thlr.

eintritt. Nachtragszahlungen der Mitglieder der älteren Jahresgesellschaften werden noch bis zum 3. September d. J. ohne Aufgeld angenommen.

Die Statuten und der Prospect unserer Anstalt, sowie der Rechenschafts-Bericht pro 1867 können sowohl bei **unserer Hauptkasse, Mohrenstraße Nr. 59**, als bei unseren sämmtlichen Agenturen unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Berlin, den 2. Juni 1868. [5477]

Direction der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Zur Auskunfts-Ertheilung und zur Vermittelung von neuen Einlagen und Nachtragszahlungen ist stets bereit:

Breslau, den 3. Juni 1868. **Theodor Burghardt**, Haupt-Agent.

---

r..... **Oberschlesien.** [Kirchenmusik.] Vor Kurzem wurde in diesem Blatte der „Cäcilien-Verein“ angeregt. Es muß dies nicht nur gebilligt, sondern namentlich von allen Denjenigen herzlichst gewünscht werden, die einen wahren Sinn für Kirchenmusik kundgeben und anstreben, leider aber genothzüchtigt sind, in diesem Artikel das Gräßlichste zu erleben. Kaum zu glauben deucht es einem, Polonaisen, Walzer, Ouverturen 2c. bei mitunter derartigem Hörnergequarr, Trompetengeschmetter und gänsegleichem Clarinettengeschrei zu hören, daß man sich des Lachens nicht erwehren kann. Und wie sieht es mit dem Gesange aus! — Ganz ungeschulte Cantistinnen und Altisten lassen ihren Stimmen freien Lauf, und wenn sie, was keine Seltenheit ist, aus dem eingepaukten Gleise kommen, da hilft schnell eine gewaltige Chorrector-Kehle nach, was besonders bei „Soli's“ höchst interessant ist. Von einem „p.—dol.—cresc.“ 2c. ist natürlich keine Spur; dagegen ein „Taktgeben“ mit kräftigem Fuße, ein „Ritz, Ratz“ auf den Geigen — recht espressivo. Will man nun einem solchen Unwesen ernstlich entgegenarbeiten, so ist allerdings vor allem Andern dahin zu wirken, daß gute, echt kirchliche Musikalien eingeführt werden; sollen aber auch diese den wahren Charakter nicht verlieren, dann möge man nur die Zöglinge der Seminare zur wahren Musik anleiten und sodann nur solche Candidaten an Kirchenposten berufen, die denselben wirklich gewachsen sind. — Wie aber wegen der „Anciennität“ hierin verfahren wird, geht aus den Worten eines wirklich gut musikalischen Bürgermeisters hervor, der also spricht: „Wer den X. zum Chorrector gemacht hat, kann's bei Gott nicht verantworten!“ [5441]

Für Fußleidende bin ich, außer Sonntags, täglich Vorm. v. 10—12 und Nachm. v. 3—5 U. zu consultiren. **Elisabeth Keßler**, Ohlau-Ufer 8.

Fußboden-Glanzlack

in jeder Nüance und anerkannt vorzüglicher Qualität, [5181]

Schwarzen Lederlack,

Oelfarben fertig zum Anstrich, Maler- und Mauerfarben, Firniß und alle Arten Lacke, sowie auch Pinsel zum Anstreichen empfiehlt

die Lackfirnißfabrik und Farbenhandlung von

Robert Scholz, Burgstraße Nr. 1, gegenüber den Fischtrögen.

Die heut stattgehabte Verlobung meiner ältesten Tochter **Mathilde** mit dem Kaufmann Herrn **Oscar Wittig** hierselbst gebe mir statt jeder besonderen Meldung hiermit anzuzeigen die Ehre. [6286]

Breslau, 2. Juni 1868.

Franzisca, verw. **Schneeweiß**, geb. **Frobel**.

Als Verlobte empfehlen sich:
Mathilde Schneeweiß,
Oscar Wittig.

Als Verlobte empfehlen sich: [6287]
Olga Isaacsohn,
Moritz Neufeld.
Berlin. Breslau.

Die Verlobung unserer jüngeren Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **H. Groll** in Reichenbach i. Schl., beehren sich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen

Director **Klagemann** und Frau.

Berlin, den 3. Juni 1868. [5464]

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Flora** mit Herrn **Heinrich Hamburger** aus Breslau theilen wir hierdurch Verwandten und Bekannten mit. [6288]

Nakel, den 31. Mai 1868.

L. Baerwald und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Flora Baerwald.
Heinrich Hamburger.
Nakel. Breslau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Agnes Rößler**, Tochter des Gutsbesitzer Herrn **Rößler** in Gleiwitz, zeige ich allen Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an. [5469]

Jäschwitz b. Jordansmühle, d. 31. Mai 1868.

Ernst Böhm, Erbscholtiseibesitzer.

Georg Schmidt,
Antonie Schmidt, geb. **Schenk**,
empfehlen sich als Neuvermählte.

Herzlichen Dank für die reichlichen Gratulationen den heimathlichen Freunden. [2131]

Ohlau, Schweidnitz,
den 1. Juni 1868.

Meine Frau **Anna** wurde heut Nachmittag von einem gesunden Knaben schwer aber glücklich entbunden. [5434]

Berlin, den 1. Juni 1868.

Louis Fiedler.

Die am 31. Mai a. c. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Bertha**, geb. **Perrsitzky**, von einem gesunden starken Mädchen zeige hiermit an. [6302]

Breslau. **W. Schmiedeck.**

Am 1. d. M. Mittags 1 Uhr verschied nach längerem Leiden an der Schwindsucht mein Associe, Herr Tabakfabrikant **Heinrich Jüttner**. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeige ich dies Bekannten und Freunden ergebenst an. [5468]

Ohlau, den 2. Juni 1868.

J. Geißler.

Verspätet!

Am 26. Mai entschlief sanft im noch nicht vollendeten 32. Lebensjahr unser innig geliebter Gatte, Sohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann **Paul Walter**, was wir hiermit, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst anzeigen. [2132]

Beuthen a. O., den 1. Juni 1868.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. v. Goertzke in Groß-Beuthen mit Lieut. im Inf.-Regt. Nr. 79 von Holtzendorff. Frl. Quaßnigk in Tanneberg mit Pastor Mücke in Deutsch-Lieskau. Frl. v. Reden mit Kammergerichtsreferendar von Massow in Berlin. Frl. v. Massow in Pilsnitz mit Prem.-Lieut. Drag.-Regt. Nr. 14 von Langen-Steinkeller in Gostyn.

Verbindungen: Kreisrichter Horn in Baruth mit Frl. Hellwig. Pr.-Lieut. im Inf.-Regt. Nr. 54 v. Schaikowsky mit Frl. Kannenberg. Rittmeister im Kürass.-Reg. Nr. 5 v. Arnim mit Frl. v. Pusch in Wohlau. Hauptm. im Inf.-Regt. Nr. 32 Kosak mit Frl. Stegmann in Nordhausen. Pr.-Lieut. im Art.-Regt. Nr. 9 v. Pressentin mit Frl. Müller in Leipzig. Pr.-Lieut. im Art.-Regt. Nr. 8 Lungershausen mit Frl. Ruhl in Bremen.

Geburten: Dem Hauptm. im Leib-Gren.-Regt. Vogel v. Falkenstein in Frankfurt a/O. ein Knabe. Dem Pastor Wentzel in Martentin ein Knabe. Dem Oberst-Lieut. im Hus.-Regt. Nr. 1 Freihrn. v. Hanstein in Danzig ein Knabe. Dem Pastor Lütgert zu Stift Heiligengrabe ein Knabe. Dem Landrath Kammerherrn v. Bismark in Külz ein Knabe. Dem Hauptm. im Inf.-Regt. Nr. 84 Walking in Flensburg ein Knabe. Dem Lieut. im Art.-Regt. Nr. 2 v. Kleist in Gartz a. O. ein Mädchen. Dem Lt. im Inf.-Regt. Nr. 14 Stahl in Poln. Krone ein Mädchen. Dem Pastor Gottwald in Trebnitz ein Sohn.

Todesfälle: Lieut. im Inf.-Regt. Nr. 26 Nobiling in Berlin. Frau Hauptm. Malotki v. Trzebiatowski in Neu-Ruppin. Frau Dr. Buhtz in Anclam. Stiftsdame Frl. v. Treuenfels zu Köpenik. Lieut. im Landw.-Regt. Nr. 32 und Oberförster Schulze in Berlin. Verw. Frau Superintendent Engelken in Peukun. Frau Hauptmann Offermann in Schweidnitz. Rittmeister im Hus.-Regt. Nr. 9 v. Rommel in Trier. Superint. a. D. und Pastor Seeliger in Wüstebriese. Frau Oberst v. Ditfurth in Ehrenbreitenstein Frau Lehrer Müssig in Melochwitz. Gutsbesitzer Naß in Bad Landeck.

Stadttheater.

Donnerstag, den 4. Juni. Bei gewöhnlichen Preisen. **„Die Afrikanerin.“** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von E. Scribe, deutsch von F. Gumbert. Musik von G. Meyerbeer. (Vasco de Gama, Hr. Deutsch, vom Stadt-Theater in Danzig. Nelusko, Hr. Simons, vom Stadttheater in Köln. Selica, Fräul. Scheuerlein, vom Stadttheater in Köln.)

Freitag, den 5. Juni. Bei gewöhnlichen Preisen: **„Der geheime Agent.“** Lustspiel in 4 Akten von F. W. Hackländer. Hierauf: **„Der Cancan vor Gericht.“** Ballet-Burleske in 2 Bildern von St. Léon. Musik von verschiedenen Componisten.

F!

Zu dem Sonnabend, den 6. Juni, in der **neuen Schweizerei zu Fürstenstein** stattfindenden **Commers** ladet alle alten Herren ein [6285]

Ernst Below, stud. med.,
i. A. der Burschenschaft „Vratislavia“.

Galerie im Ständehause.

Neu aufgestellt: [5445]
Ein Damen-Portrait, Oelgemälde von Herrn Professor Weber.

Dank, innigen Dank!

allen Freunden und Bekannten für das aufrichtige Beileid, das sich bei der Beerdigung unseres, beim Baden in der Oder verunglückten, 10½ Jahr alten Sohnes **Fritz** in so erhebender Weise aussprach, insonderheit dem Herrn Prediger **Hesse**, so wie den Herren Lehrern des so früh Verstorbenen. Lohne ihnen Gott ihre Theilnahme! — Unser geliebtes Kind wird uns durch sein engelsgutes und in kindlich treuer Liebe ergebenes Gemüth unvergeßlich bleiben. — Möge der Allmächtige jedes Elternherz vor ähnlichem Unglück bewahren! **Carl Kunze,**

[6312] **Marie Kunze.**

Helm-Verein.
General-Versammlung.

Donnerstag den 4. Juni c., Abends 7 Uhr. im Vereinslocale.

Rechnungslegung, Vorstandswahl, **Abänderung der Statuten aus Anlaß des event. Wegfalls der passe-partout für Familienglieder.**

[5979] **Der Vorstand.**

J. Wiesner's Brauerei.

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Heute Donnerstag den 4. Juni:

Großes Garten-Concert

von der Kapelle des königl. Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Grube**, Anfang 6½ Uhr Nachmittags.
Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [5471]

Geld auf kurze Zeit wird nachgew. **Hinterdom, Uferstr. 20a**, 3 Tr., Thüre 18.

Im Verlage der **Buch- und Musikalien-Handlung** [5467]

F. E. C. Leuckart

in Breslau, Kupferschmiedestrasse 13, Ecke der Schuhbrücke 27, sind soeben erschienen:

Die Einundfünfziger.

Polka-Mazurka
componirt von
August Börner.

Op. 33. Für Pianoforte 7½ Sgr. Orchesterstimmen 1⅓ Thlr.

Diese dem Offizier-Corps des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51 gewidmete Tanz-Composition erfreut sich hier einer seltenen Beliebtheit und durfte auf keinem Balle der diesjährigen Saison fehlen.

Neue Tänze
von
Otto Heyer.

Heyer, Otto, Op. 12. **Florentiner Polka.** (Herrn Friedrich Hilpert, Mitglied des Florentiner Quartett-Vereins, gewidmet.) Für Pianoforte 5 Sgr. Für Orchester zusammen mit Op. 14 1⅓ Thlr.

Heyer, Otto, Op. 14. **Blonde Locken.** Polka für Pianoforte, 5 Sgr. Für Orchester zusammen mit Op. 12 1⅓ Thlr.

Heyer, Otto, Op. 15. **Quadrille** nach Motiven aus der Oper „Zilda“ von Fr. von Flotow. Für Pianoforte 7½ Sgr. Für Orchester 1 Thlr.

Meiner durch neue Anschaffung fortwährend vermehrten **deutschen, englischen** und **französischen**

Lese-Bibliothek

können täglich Abonnenten unter den billigsten Bedingungen beitreten.

F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Liebich's Garten
(Gartenstraße Nr. 19). [5425]

Täglich großes Concert,

ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direction des **Kapellmeisters Hrn. R. Börner.**
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Liebich's Etablissement.
Heute im Concert-Saal: [5472]
Bailati Extra-Instrument.-Concert.

Humanität.
Täglich [5412]
großes Concert.
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zeltgarten.
Heute Donnerstag: [6284]
Großes Concert
der **Springer'schen Kapelle.**
Anfang 7 Uhr. Entree 1 Sgr.

Wintergarten.
Heute Donnerstag den 4. Juni:
Großes Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Schlesischen Feld-Artillerie-Regts. Nr. 6, unter Direction des königl. Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**

Brillant-Feuerwerk,

ausgeführt von dem Kunst- und Theater-Feuerwerker Herrn **Kleß.**
Anfang 4 Uhr. [5462]
Entree à Person 3 Sgr., Kinder 1 Sgr.

Volksgarten.
Heute Donnerstag [6289]
Großes Concert
von der Kapelle des **königl. 3. Garde-Grenadier-Regts. (Königin Elisabet).**

In der Arena:
Gesangs-Vorträge der ersten Wiener Couplet-Sänger-Gesellschaft
Leiter und Lebourd.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Kinder zahlen die Hälfte. [6289]

Warschau-Terespoler Eisenbahn.



Der Verwaltungs-Rath der Warschna-Terespoler Eisenbahn hat in seiner Sitzung vom 10/22. Mai d. J. den Beschluß gefaßt, in Gemäßheit des § 34 der Statuten, eine General-Versammlung der Herren Actionäre auf den 18/30. Juni d. J. um 1 Uhr Nachmittags anzuberaumen.

Diese General-Versammlung wird in Warschau, im Local der Kaufmännischen Ressource, Senatorenstraße 471 d. stattfinden.

Auf derselben soll außer den in den Statuten vorhergesehenen Gegenständen, noch folgender Antrag zur Abstimmung kommen.

„Die Auslosung der zu amortisirenden Actien und Obligationen, soll nicht im October, sondern im September eines jeden Jahres stattfinden.“

Die Herren Actionäre, welche an dieser General-Versammlung theilzunehmen wünschen, haben zu diesem Behufe mindestens 20 Actien der Warschau-Terespoler Eisenbahn-Gesellschaft bis zum 3/15. Juni d. J., 3 Uhr Nachmittags, an folgenden Stellen zu deponiren:

In Warschau, in der Gesellschafts-Haupt-Kasse Dlugastr. 542, in Petersburg, in der St. Petersburger Privat-Handels-Bank.

Gleichzeitig haben die Herren Actionaire ein Verzeichniß der von ihnen zu deponirenden Actien in zwei gleichlautenden Exemplaren einzureichen. Eins derselben wird ihnen nach erfolgter Bescheinigung zurückgestellt, um ihnen als Legitimation bei der Zurückerstattung der Actien zu dienen. — Außerdem gewähren die Quittungen über in der Gesellschafts-Haupt-Kasse in Warschau in Depot befindliche Actien, sowie die Bescheinigungen der Bank von Polen über bei ihr vor dem 4./16 Juni d. J. deponirte Actien, beide über mindestens 20 Stück, ein Recht auf Betheiligung an der General-Versammlung.

Zur Bestellung eines Stellvertreters genügt eine Privat-Vollmacht, es kann jedoch nur ein, an der General-Versammlung selbst theilnehmender Actionair mit der Vertretung für Andere betraut werden.

Die Eintrittskarten zur General-Versammlung werden den Herren Actionairen an der Gesellschafts-Haupt-Kasse in Warschau gegen Vorzeigung der Bescheinigung des erfolgten Depots der Actien ausgeliefert und zwar binnen der letzten 5 Tage vor der General-Versammlung.

Die von den Herren Actionairen deponirten Actien werden ihnen eine Woche nach stattgehabter General-Versammlung an denselben Stellen, wo sie deponirt waren, zurückerstattet werden. [5314]

Warschau, den 11./23. Mai 1868.

Der 6. Schlesische Gewerbetag

wird am **6. und 7. Juli c. in Liegnitz** abgehalten werden. Als Gegenstände sind u. A. vorläufig festgestellt worden: 1) Jahresbericht und Statuten-Revision, 2) der Stand der gewerblichen Fortbildungsschulen in Schlesien, 3) Bericht und Beleuchtung der letzten Pariser Ausstellung, 4) der Stand der Gewerbegesetzgebung in Preußen, sowie die Prüfungs-Angelegenheit für Bauhandwerker, 5) die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, 6) Besprechung der Frauenfrage. Wir laden die Mitglieder der Gewerbe-, Handwerker- und Vorschuß-Vereine, der kaufmännischen Corporationen, sowie alle Diejenigen ein, welche für die gewerbliche Weiterentwickelung unserer Provinz Interesse haben. [5448]

Breslau, im Mai 1868.

Der Ausschuß des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins.

v. Carnall. Fiedler. Hipauf. Meyer. Milch. Nippert. Pracht. Promnitz. Bail (Glogau). **Dittrich** (Neumarkt). **Friedländer** (Gleiwitz). **Holtze** (Kattowitz). **Kranz** (Wüste-Giersdorf). **P. v. Kulmiz** (Saarau). **Lüders** (Görlitz). **Noeggerath** (Brieg). **Websky** (Wüste-Waltersdorf).

Nur bis zum 25. d. Monats
Ausverkauf
zurückgesetzter Waaren,

als: [5404]

wollene Kleiderstoffe in guter Qualität, die lange Elle 3 Sgr., 4 Sgr. u. 5 Sgr.;
Barege, die lange Elle 2½ Sgr. und 3 Sgr.;
Battiste, echtfarbig und neue Muster, die lange Elle 3 Sgr. u. 4 Sgr.;
Cattune, ⁵⁄₄ breit, die lange Elle 2½ Sgr. und 3 Sgr.;
Umschlagetücher, Jaquetts, Mäntel, Jacken von 1 Thlr. bis 3 Thlr.

Es liegt in unserer Absicht, unser großes Waarenlager von älteren Beständen zu befreien, weshalb wir, so oft sich solche sammeln, einen Ausverkauf, und zwar dicht neben unserem Geschäftslocal, in dem Hause **Ohlauerstraße 70** arrangiren werden.

Dieser Ausverkauf ist somit nicht zu den fingirten zu zählen, da derselbe von uns direct ausgeht, auch geleitet wird, und bestimmt **nur bis zum 25. dieses dauert.**

J. Glücksmann & Co.

S. Mannaberg's Pianoforte-Magazin, Salvatorplatz 8, empfiehlt neu constr. **Concert- und Stutz-Flügel, Pianino's**, in allen Holzarten, von 150 bis 600 Thlr. [6187]

Monats-Uebersicht
der städtischen Bank pro 31. Mai 1868.
gemäß § 23 des Bankstatuts vom 18. Mai 1863.

Activa.

1. Geprägtes Geld	357,943 Thlr.	22 Sgr.	3 Pf.
2. Königl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehns-Scheine	56,375 "	— "	— "
3. Wechsel-Bestände	1,844,499 "	24 "	8 "
4. Lombard-Bestände	874,325 "	— "	— "
5. Effecten nach dem Courswerthe	167,308 "	15 "	— "

Passiva.

1. Banknoten im Umlauf	965,400 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
2. Guthaben der Theilnehmer am Giro-Verkehr	77,490 "	9 "	8 "
3. Depositen-Kapitalien	998,560 "	— "	— "
4. Stamm-Kapital	1,000,000 "	— "	— "

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 4 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat. [747]

Breslau, den 2. Juni 1868. **Die städtische Bank.**

Bekanntmachung. [503]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmonns **Jacob Herzberg** sollen unter Leitung des Concurs-Commissar im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes durch den Auct.-Commissar Rechnungs-Rath **Piper**

am 15. Juni c., Vormittags 10½ Uhr, mehrere ausstehende Forderungen ohne Gewährleistung für die Richtigkeit und Sicherheit versteigert werden. Im Bureau XIIa. liegt eine Beschreibung der Forderungen und Angabe der Beweismittel zur Einsicht aus.

Breslau, 25. Mai 1868.

Königliches Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Concurs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Glatz.
Erste Abtheilung. [750]

Den 29. Mai 1868, Vormittags 11½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Carl Püschel** zu Glatz ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 28. Mai 1868

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt **Krauthofer** zu Glatz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 9. Juni 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Fiebig** im Terminszimmer Nr. 16

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 27. Juni 1868 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [751]

Der Kaufmann **D. Scholz** zu Reinerz ist zum definitiven Verwalter der Kaufmann **Gustav Wiehr**'schen Concursmasse von Reinerz ernannt worden.

Glatz, den 28. Mai 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

---

[745] **Bekanntmachung.**

Die unter Nr. 22 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma:

„C. G. Hasenwinkel"

ist erloschen und zufolge Verfügung vom 28. Mai d. J. an demselben Tage im Register gelöscht.

Oels, den 28. Mai 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[744] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist laufende Nr. 112 die Firma **Herrmann Boehm** zu Oels und als deren Inhaber der **Herrmann Boehm** am 28. Mai 1868 eingetragen worden.

Oels, den 28. Mai 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[746] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 746 die Firma:

„Joseph Stolz"

und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Stolz** zu Glaesendorf zufolge Verfügung vom 28. Mai 1868 heute eingetragen worden.

Grottkau, den 25. Mai 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[748] **Bekanntmachung.**

Die sub Nr. 170 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma:

„C. R. Henne" zu Zaudiß

ist zufolge heutiger Verfügung im Register heute gelöscht worden.

Ratibor, den 27. Mai 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[749] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 1 die von den Kaufleuten **Julius Mosler** und **Franz Mosler** in Leobschütz wohnhaft unter der Firma **J. & F. Mosler** in Leobschütz bestehende offene Handels-Gesellschaft am 27. Mai 1868 eingetragen worden.

Leobschütz, den 27. Mai 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [727]

Die sofortige Niederlassung eines zweiten Arztes hierselbst wird als ein unabweisbares Bedürfniß dringend gewünscht.

Krappitz, den 29. Mai 1868.

Der Magistrat.
Metzner.

Bekanntmachung. [703]

Das Directorat an der hiesigen städtischen Realschule erster Ordnung soll baldmöglichst wieder besetzt werden. Mit demselben ist ein Minimal-Gehalt von jährlich 1200 Thlr. verbunden, welches im Verlaufe der Zeit bis auf 1500 Thlr. steigt. Bewerber wollen die Gesuche nebst Zeugnissen bis zum 12. Juni d. J. bei uns einreichen.

Görlitz, den 23. Mai 1868.

Der Magistrat.

Verloren

5 Stück am 28. d. Mts. fällige Zins-Coupons à **20 Thlr.,** zusammen **100 Thlr.,** der Schlesischen Pfandbriefe **Lit. C. Serie I. Nr. 406, 705, 877, 917, 963 à 1000 Thlr.**

Wer solche gefunden und abgiebt Kornecke 1 Treppe im Comptoir, erhält **15 Thlr. Belohnung.** [5476]

Breslau, den 3. Juni 1868.

Eine Lehrerin, welche das Vorsteherinnen-Examen bestanden hat, wünscht in einer Stadt Schlesiens eine höhere Töchterschule zu errichten oder zu übernehmen. Hierauf bezügliche Offerten nimmt entgegen Frau Dr. **Marsch** in Breslau, Fischergasse 1/2. [6306]

Ein königl. Beamter, 26 Jahr alt, mit angenehmen Aeußern, wünscht sich mit einem Mädchen im Alter von 20—23 Jahren zu verheirathen. Junge Damen mit etwas Vermögen, welche ernstlich darauf reflectiren, wollen gütigst ihre Adresse und persönliche Verhältnisse unter Chiffre **R. M. 63** in der Exped. der Bresl. Ztg. niederlegen. Discretion Ehrensache. [6303]

Reelles Heirathsgesuch!

Ein junger Kaufmann, 28 Jahre alt, Besitzer eines rentablen Geschäftes, wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen oder Wittwen, die gesonnen sind, einem rechtschaffenen Mann ihre Hand zu reichen, und im Besitz von 4—5000 Thlr. sind, wollen ihre Adresse nebst Photographie vertrauensvoll unter V. 1921 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse,** Berlin, Friedrichsstraße 60 frc. einsenden. [5435]

Das unter der Firma **M. Seegall & H. Lange** bisher bestandene Dinten- ꝛc. Compagnie-Geschäft habe ich aufgelöst und erkläre hiermit, daß ich für den p. **Seegall** keinerlei Zahlungen leiste. Gleichzeitig werden Diejenigen, welche noch Zahlungen an obige Firma zu leisten haben, ersucht, dieselben bis auf Weiteres zurück zu behalten.

Neumarkt i. Schl., im Mai 1868.

[2118] **H. Lange.**

Ich warne hiermit einen Jeden, Niemanden auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. [6291]

Verw. Ofenfabrikant Fröhlich.

In der Nähe Schweinfurt's, der getreidereichsten Gegend Frankens, sind 2 **arrondirte Güter** von 6 und 800 Morgen von vorzüglicher Qualität unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. [2116]

Ingleichen kleinere von 40, 50, 60 bis 100, und 150 Morgen, Gasthöfe, Brauereien, Geschäftshäuser ꝛc.

Commissions-Bureau
Ruppert & Siebenlist
in Schweinfurt.

Mein an der Chaussee, ¼ Meile von der Kreisstadt Schildberg entfernt liegendes **Vorwerk** von circa 300 Morgen Roggen-, Weizen- und Haferboden, sämmtlich bestellt, incl. einiger 30 Morgen Wiesen und circa 10 Morgen Wald, mit vollständigem Inventar und vorzüglich guten hartgedachten, zum Theil massiven Gebäuden, worauf 4000 Thlr. landschaftliche Gelder erhoben werden können, bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen und sofort zu übergeben. Reflectanten wollen ihre gef. Offerten an mich binnen 4 Wochen franco einsenden. [2111]

Bernhard Hirsch, Kaufmann in Schildberg, R.-B. Posen.

Meine 14 Pferde kräftige, bisher beim Bau der Schifffahrts-Oder-Brücke benutzte **Locomobile,** nebst 15zölliger Centrifugal-Pumpe, Gummischlauch ꝛc., beabsichtige ich zu verkaufen.

Offerten werden entgegen genommen **Bau-Bureau der Schifffahrts-Oderbrücke, vis-à-vis dem Schießwerder.**

E. Nitzscher. [6292]

Ein Gut in Posen von 1500 Morgen, 1100 Mrg. Acker, zum größten Theil guten Weizenbodens, 75 Mrg. Wiese, 325 Mrg. Wald, — mit complettem Inventar und ansehnlicher Ziegelei, ist für 60,000 Thlr. bei Anzahlung von 15,000 Thlr. zu verkaufen. Schulden nur Pfandbriefe. Es liegt 20 Minuten von einer Kreis- und Garnisonstadt, woselbst sich auch höhere Schulanstalten befinden. Näheres auf Anfrage unter **C. A. C. 313 poste restante Breslau.** [6300]

Fabrik: Mauritiusplatz 7, **H. Meinecke in Breslau.** **Lager: Albrechtsstraße 13.**

Brückenwaagen, Viehwaagen, eiserne Bettstellen, Schaukelstühle, echte **Grover & Baker** Nähmaschinen. Galvanische Klingeln und Haustelegraphen.

Eiserne feuer- und diebesfeste Kassen,

prämiirt 1855 in Paris, **bewährt gegen Feuer** neuester Zeit in dem am 4. bis 5. Juni 1867 stattgehabten **24stündigen Brande** im Schlosse des Herzogs von Ujest zu Bitschin, **bewährt gegen Diebe** 1855 bei Herrn Nothmann und Zepler in Gleiwitz, 1861 bei Herrn Grafen Renard auf Gr.-Strehlitz, 1864 bei Herren Pratsch und Reder in Breslau, 1865 Freiburger Bahn (Schweidnitz), 1866 bei Herrn Radler in Striegau, 1867 bei Herrn Baron v. Richthofen auf Gr.-Rosen.

Vorräthig zu den Preisen von 60 bis 400 Thlr.

Werkstatt für **Gas- und Wasser-Anlagen. Blumentische mit Springbrunnen durch Luftdruck. Schmiedeeiserne Röhren** für Gas-, Dampf- und Wasser-Leitungen. [5446]

Dampf-Dreschmaschinen.

Ruston, Proctor & Cie.

32 goldene und silberne Medaillen. Maschinenmarkt 1868 Zeugniss über „wesentliche Vortheile“ von Seiten der Herren: Rittergutsbesitzer **F. Neide, von Thadden, Zeitschel, Dr. Schneitler,** Königl. Fabr.-Commiss. **J. G. Hofmann,** Civil-Ingenieur **Kayser,** Landesältesten Rittergutsbes. **Elsner von Gronow.** [5447]

67 der hervorragendsten Zeugnisse aus der Praxis von den grössten Gütern in Schlesien und Sachsen. Vorzügliche Arbeit in allen Körnerfrüchten, Lupinen, Raps und Klee garantirt. Zu baldiger Bestellung empfohlen durch

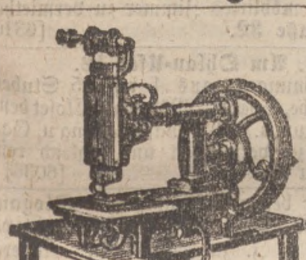
Carl Pieper & A. Heinrich,

Civil-Ingenieure, Dresden und **Breslau,**
Schweidnitzer-Stadtgraben 29.

Zur 154. Frankfurter Stadt-Lotterie,

Ziehung 1. Klasse am 17. und 18. Juni a. c., mit Gewinnen von 2mal fl. 100,000, fl. 50,000, fl. 25,000, fl. 20,000 ꝛc. empfehle ich mich mit Loosen 1. Klasse à 3 Thlr. 13 Sgr. Getheilte im Verhältniß. [4935]

E. Louis Beyschlag, Commissions-, Incasso und Lotterie-Geschäft in **Frankfurt a. M**



Amerikanische Handnähmaschine
Mignon,
1. Paultry. London,

beste einfachste, neueste amerikanische Construction, näht Stepp- und Kettenstich, wie alles, was in einer Familie nur vorkommt, feinste Gaze bis zum dicksten Stoff ꝛc.; ausgezeichnet für Tambourir-Arbeiten. Aeußerst saubere, solide Arbeit, daß Reparaturen nie vorkommen. Preis 16 Thlr. Garantie!

General-Depot für Schlesien: [4783]
P. Guttentag, Breslau, Ohlauerstr. 8.

Anzeige.

Der Betrieb des in Breslau auf der Bischofsstraße belegenen und auf das Eleganteste eingerichteten

Hotel de Silesie

wird unter Leitung der früheren Besitzerin, Frau Heintze, geb. Timm, für Rechnung der Mosler'schen Masse weiter geführt und allen Anforderungen des reisenden Publikums in der promptesten Weise entsprochen werden. [5331]

Der gerichtliche Massen-Verwalter:
Kaufmann **Gustav Friderici.**

Je **100** Visitenkarten, lithographirt, nur 12 Sgr., [5443]
Bogen fein satinirtes Briefpapier, mit Namen, 6 Sgr.,
breite oder schmale Couverts, in weiß, 5 Sgr.,
24 Bogen gutes Conceptpapier, von 1½ Sgr. an,
fein geglättetes Canzleipapier, von 2 Sgr. an,
empfiehlt die bekannte billige
Papierhdlg. **J. Bruck,** Schweidnitzerstr. 5.

Flügel mit deutscher und englischer Mechanik, französ. Pianino's und Stuttg. Harmoniums,
zu Fabrikpreisen unter Garantie in der [5656]
Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16.
Gebrauchte Instrumente sind daselbst vorräthig. Ratenzahlungen sind genehmigt.



Die Viehlieferanten **A. Pannenborg Söhne zu Weener in Ostfriesland**
empfehlen sich zur Lieferung von Rindvieh Holländischer und Ostfriesischer Race, als:
Stiere, tragende Kühe und Rinder, so wie halbjährige Kälber
zu den allermöglichst billigsten Preisen frei an Ort und Stelle.

Unser **A. G. Pannenborg** wird während der diesjährigen Wollmarktstage in Breslau im **Hôtel Galisch** daselbst logiren und auf desfallsige an ihn gerichtete gef. Anfragen sofort die gewünschte Auskunft ertheilen, resp. etwaige geschätzte Aufträge persönlich entgegennehmen.

[5281] **A. Pannenborg Söhne.**

Avis!

Den ersten Transport bester Lefaucheux-Hülsen
empfing **direct aus Paris** und empfehle diese, sowie **bestes rheinisches Jagd- und Scheibenpulver** in bekannter, guter Qualität **en gros** und **en detail** zu billigsten Preisen.
[5344] **Adolph Langner, am Eisenkram.**



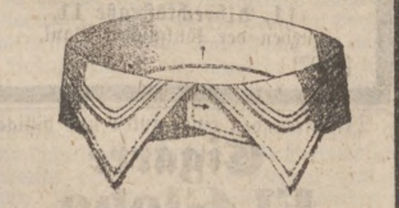
Feuerfeste, gegen gewaltsamen Einbruch sichere [5005]
Geld- und Documenten-Schränke
in jeder beliebigen Möbelfaçon, dergl. **Schreibtische** solider und neuester Construction, bewährt bei verschiedenen Bränden, empfiehlt zu soliden Preisen **Carl Kästner** in **Leipzig.**
Einzig auf der Industrie-Ausstellung zu Chemnitz mit erster Preis-Medaille gekrönt.



Cigarren-Etuis
und **Portemonnaies** aus den besten Offenbacher und Wiener Fabriken hat in großartiger Auswahl bei festen Preisen am Lager:
Hugo Puder, [5474]
Papierhandlung, Ring Nr. 52.

Briefpapier,
weiß, blau und bunt, in Quart und Octav, mit Namenstempelung, resp. Schwarzdruck und in englischer Farbenprägung, empfiehlt bei billigsten Preisen: [5473]
Hugo Puder,
Papierhandlung, Ring Nr. 52.

Siegeloblaten
in allen Nüancen liefert billigst die lithogr. Anstalt von **P. Cohn,** Ring 4. [5273]



Kragen
in neuesten Façons u. engl. Glanzwäsche,
Oberhemden
unter **Garantie des Gutsitzens,** sowohl in **Shirting** als **Leinen** empfiehlt zu sehr **billigen Preisen** [5913]
die Erste
Breslauer Wäsche-Fabrik
von
H. Schlesinger & Co.,
Schmiedebrücke, 4 Löwen, 1. Etage.

Mein Hotel zum „deutschen Kaiser“ in Gleiwitz ist vom 1. Juli d. J. anderweitig zu verpachten. Bedingungen sind in m. Comptoir, **Gräbschnerstr. 25** hier und bei Herrn **Daniel Lustig** in **Gleiwitz** einzusehen und Submissions-Offerten bis zum 8. Juni c. frei an mich einzusenden. [6307]
Wilhelm Glaser in Breslau.

Mein in einer der belebtesten Kreis- und Garnisonstädte Schlesiens gelegenes **Grundstück mit Restauration,** Garten, Tanzsaal und Kegelbahn, sowie Eiskeller beabsichtige ich anderweitiger Unternehmungen wegen zu verkaufen. Kaufpreis 14,500 Thlr. Anzahlung nach Uebereinkommen.
Offerten bitte franco unter E. K. Nr. 101 poste restante Breslau niederzulegen. [6301]

Eine Villa
mit Garten, bei Cauth — besonders geeignet für Familien, welche die Vorzüge des Landlebens mit der Annehmlichkeit der Nähe einer großen Stadt zu vereinigen wünschen — ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Nähere Auskunft beim Buchhändler **Morgenstern** in **Breslau,** Ohlauerstr. 15.

Ein englisches Haus sucht mit einem leistungsfähigem
Zinkwalzwerk
in Verbindung zu treten. **Beste Referenzen werden gegeben. Näheres** bei frankirten Anfragen unter **B. B. 1. Cullum E. C. London.** [6244]

Zu verkaufen
ein gut gelegenes **Eckhaus** in Mitte der Stadt, billige Miethen. Preis 20,500 Thlr., fest. Anz. 5000 Thlr. Näh. durch **G. Strohbach,** Gräbschnerstr. 6, part. [6294]

Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise:
D. Jaroslaw,
Goldarbeiter, [5316]
Schweidnitzerstraße 45, 1. Etage.

Centrifugal-Pumpen, Dampf- u. Handspeise-Pumpen. [4780]
Gebr. Pütsch, Berlin, Louisenufer 19

Bei **Georg Reimer** in **Berlin** ist eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Katharina die Zweite.
Ein Trauerspiel von Albert Lindner.
Preis 15 Sgr. [5481]

Marshall Sons & Co. Locomobilen u. Dreschmaschinen, Smyth & Sons Drillmaschinen, Samuelsons Getreidemähmaschinen

empfehle in **allen Grössen von meinem Lager hier,** und **bitte um baldige Bestellungen.** — Reservetheile halte stets vorräthig und führe etwa vorkommende Reparaturen aus. — Die Güte dieser Maschinen ist hinlänglich bekannt und stehen Referenzen auf Käufer derse ben gern zu Diensten. [5343]

H. Humbert, Neue Schweidnitzer-Strasse Nr. 9, **Breslau.**

Laab-Essenz zur Molken-Bereitung,
frei von Säure und vorzüglich haltbar, nebst Gebrauchs-Anweisung.
Die Ingredienzien zu:
künstlichen **Aachener-, Landecker-, Altwasser-, Teplitzer-, Cudowaer-, Warmbrunner-** und zu **Schwefel-** und **Stahl-Bädern** empfiehlt: [4956]
die Adler-Apotheke
(F. Reichelt), Ring Nr. 59.

Ich bringe einem geehrten Publikum die ergebene Nachricht, daß nachverzeichneet Herren von meinem **rühmlichst bekannten, in fast ganz Deutschland mit dem ungetheiltesten Beifall aufgenommenen**

orientalischen
Caffeeschrote

Lager halten und denselben **in ¼ und ½ Originalpacketen,** mit meiner **genauen Firma** versehen, verabfolgen lassen werden. — Dieser **Caffeeschrot** ersetzt fast ganz den indischen Bohnen-Caffee, und ist bei einer **außerordentlichen Ergiebigkeit so billig,** daß man sich für **einen Pfennig circa 10 Tassen guten Caffee bereiten kann.** Eine **Hauptsache** ist es jedoch, **genau nach der Gebrauchs-Anweisung,** welche sich auf **jedem Packet befindet,** zu verfahren. In der Regel wird solche gar nicht beachtet und auf diese Weise das Getränk nicht wohlschmeckend bereitet. Indem ich ein geehrtes Publikum höflichst einlade, mit obigem Artikel einen Versuch zu machen, bitte ich noch, beim Kauf auf meine **genaue Firma zu achten;** es hat, wie zu erwarten stand, die günstige Aufnahme, deren sich mein **orientalischer Caffeeschrot allenthalben Deutschlands** erfreut, zu **Nachahmungen** geführt, die in ihrem Aeußern so täuschend sind, daß sie sich lediglich **nur durch meine Firma** unterscheiden. Es ist von dem **Nachahmer** nicht nur der **genaue Inhalt meiner Etiquette benutzt worden, sondern auch Packung** ꝛc. **Die Qualität ist jedoch bedeutend geringer.**

Johann Scholz,
Dresden,
Rampeschestraße Nr. 20,
alleiniger General-Depositeur für ganz Deutschland.

Lager halten:

Freiburg:
L. Majuncke.
Moritz Scholz.
A. Süssenbach.
M. Waldmann.

Goldberg:
R. Fiedler, vorm. Jul. Ullrich.
H. Letzner
J. K. Matschalke.
L. Namsler.
W. Radisch.
F. Regenstein.
C. Scheller.
R. Schmidt.

Jauer:
Aug. Halbsguth.
J. G. Kienast.
Ludw. Kosche.
P. Meinert.

Liegnitz:
Gustav Dumlich.
Rob. Hellriegel.
Herm. Kern.
Mohrenberg & Tauchert.
F. Petzold.
Carl Stolle.
Ernst Wendt.

Schweidnitz:
Rob. Archieb.
Ernst Birke.
L. C. Bonzel.
H. F. Nitzschke.
Aug. Opitz.
G. B. Opitz.
Rich. Opitz.
Herm. Richter.
Johann Spitzer.
Carl Thiel.

Striegau:
B. Blasche.
Louis Hapel.
Hermann Kahlert.
Paul Meissner, Firma: Wilh. Radler.
C. G. Opitz.
E. Schmidt.

Waldenburg:
J. Distler.
C. A. Ehlert.
Robert Engelmann.
C. G. Hammer & Sohn.
H. Kügler.

[2129]

Waagen-Fabrik H. Herrmann,
Breslau, Neueweltgasse Nr. 36,
empfiehlt sich mit **Decimal-** und **Centesimal-Waagen** jeder Größe, neuester Construction **Vieh-Waagen** vorräthig. **Reparaturen** jeder Art Waagen werden prompt ausgeführt.

Oberhemden von Leinen und Shirting, in den neuesten Façons, empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens billigst die Wäschefabrik von
Hermann Heufemann, Alte Taschenstraße Nr. 8.

Für Haushaltungen.
Die von den medicin. Zeitschriften zur Klärung und Desinfection des Trinkwassers empfohlenen Wasserfilter liefert die Fabrik plastischer Kohle von **Lorenz & Vette** in **Berlin** und versendet illustrirte Prospecte gratis und franco. [2053]
Niederlage bei **Herz & Ehrlich,** Blücherplatz Nr. 1.

Von neuem Matjes-Hering,
bester Qualität, erhielt frische Zufuhr und empfiehlt davon in ganzen Tonnen, wie auch ausgepackt billigst: [5336]
Carl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Die Breslauer Dampf-Knochenmehl-Fabrik
Michaelisstraße vor dem Oderthore,
Comptoir: Neue Taschenstr., Ecke am Stadtgraben,
offerirt **feinstes gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat,** sowie ihre seit einer Reihe von Jahren **bewährten Düngerpräparate,** für deren reelle und unverfälschte Qualität sie **unter Angabe der Analyse** Garantie leistet, ferner **Guano** mit 13 pCt. Stickstoffgehalt, **Gips,** Ia. Staßfurter **Abraum** u. **fünffach concentrirtes Kalisalz.**
[5470] **Opitz & Comp.**

Zur landwirthschaftlichen Literatur!

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

May, Dr. Georg, Professor der Thierproductionslehre und Thierheilkunde an der königl. bayer. landw. Centralschule Weihenstephan, **Das Schaf. Seine Wolle, Racen, Züchtung, Ernährung und Benutzung, sowie dessen Krankheiten.** Gr. 8. Zwei Bände. (1. Band: Die Wolle, Racen, Züchtung, Ernährung und Benutzung des Schafes; 2. Band: Die inneren und äußeren Krankheiten des Schafes.) Mit 100 in den Text eingedruckten Holzschnitten, 2 Tafeln Wollfehler und 16 Tafeln Racenabbildungen in Tondruck. Eleg. brosch. Preis $6\frac{1}{2}$ Thlr.

Erdt, W. E. A., Kgl. Departements-Thierarzt in Cöslin, **Die rationelle Hufbeschlagslehre nach den Grundsätzen der Wissenschaft und Kunst am Leitfaden der Natur,** theoretisch und practisch bearbeitet für jeden denkenden Hufbeschläger und Pferdefreund. Gr. 8. Mit erläuternden Zeichnungen auf 5 lithogr. Tafeln und 1 Holzschnitt. Eleg. brosch. Preis $2\frac{1}{4}$ Thlr.

Zwei hervorragende Erscheinungen, welche der Beachtung des landwirthschaftlichen Publikums bestens empfohlen werden.

Gedämpftes Knochenmehl I.,

Knochenmehl mit 25 pCt. **Schwefelsäure**, präparirt,
ged. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,
präp. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,
Superphosphat mit conc. Kali-Salz,
ammoniak. Superphosphat,
Superphosphat I.,
Superphosphat II.,
schwefels. Ammoniak,
Poudrette I,
Poudrette II.,
Staßfurter Abraumsalz, Prima-Qual.,
Schwefelsäure,
echten Peru-Guano,
do. in gemahlenem Zustande,
Kali-Salz, 5fach concentrirt,
Wiesen-Dünger,

offeriren unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant: [5416]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Fabrik: An der Strehlener Chaussee, hinter Huben.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.



Grüne und graue
Papageien,
das Stück 6, 8, 10, 12 bis 25 Thlr.,
Inseparables, das Paar 9 Thlr.,
Undulatus, das Paar 7 Thlr.,
Carolinen-Parkitten, das Paar 12 Thlr.,
Holländ. Nymphen, das Paar 15 Thlr.,
Große Weber- (Masken-) Vögel, das Paar 6 Thlr.,
Rothe Kardinäle, das St. 7 Thlr.,
Orange-Vögel, das Stück 4 Thlr.,
Indigo-Vögel, das Stück 3 Thlr.,
Muskat- u. ostind. Reisvögel, das Paar $2\frac{1}{2}$ Thlr., [5465]
die kleinsten Sorten ausländischer Vögel, das Paar $3\frac{1}{2}$ Thlr.,
sowie **Goldfische**
sind zu verkaufen Ohlauerstraße Nr. 21.

Aceton. [6298]

Langbewährtes, unfehlbares Mittel zur schmerzlosen Beseitigung von **Hühneraugen und harter Haut.** Flasche $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Niederlage in Breslau bei:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Feinstes Limonaden-Pulver

mit Orangenblüthe präparirt, besonders für Reisende und Spaziergänger zur sofortigen Herstellung dieses Labsals, empfiehlt in Dosen à 5 und 10 Sgr., wodurch ¼ Qrt. Limonade nur 4 bis 6 Pf. zu stehen kommt. [5459]
Hdlg. Eduard Gross,
am Neumarkt Nr. 42.

Frisch und gut gebrannten
Gogoliner Kalk,
böhmischen Weiß-Kalk, Mauergips und Portland-Cement
empfiehlt [5442]
Louis Bodländer,
Comptoir: Ring 31.
Niederlage im Oberschl. Bahnhofe.
Kalkmagazin Nr. 2.

Zum Wollmarkt
empfiehlt [5475]
Tätovir-Zangen,
Troicare und **Flieten,**
Spritzen,
sowie alle zu diesem Fache gehörenden Artikel
C. Meyer,
Verfertiger chirurg. Instrumente,
9. Albrechtsstraße 9.

Mehrere Hundert Scheffel gute Speisekartoffeln

sind im Ganzen oder getheilt ab Bahnhof Czerwionka zum Preise von 14 Sgr. pro Scheffel zu verkaufen. [2127]
Siegmund Laband,
Cziossek pr. Czerwionka.

42 Stück hochtragende Zucht-Schafe,

3—5 Jahr alt, stehen zum Verkauf. Das Nähere bei **Sittenfeld** in **Ohlau.** [2114]

Colberger Mutterlaugensalz

zur Selbstbereitung der Soolbäder
offerirt: [5450]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Praktisches Rasirpulver

das Vorzüglichste für Selbstrasirende,
die Schachtel 3 Sgr. [5451]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Französischer weißer flüssiger Leim,

wird kalt angewendet und ersetzt alle andern Bindemittel für Papier, Holz, Leder u. s. w., auch zum Kitten von Porzellan, Glas, Marmor 2c. Die Flasche 8, 5 und 4 Sgr., brauner 2 Sgr. [5452]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Poudre Fèvre,

Selterwasserpulver,
zur sofortigen Bereitung von Selterwasser, das Paket zu 20 Flaschen 15 Sgr. [5453]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

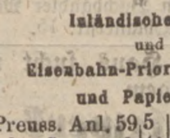
Caoutchouk-Glanz-Wichse.

Diese Wichse bildet eine feine elastische Decke auf der Oberfläche des Leders, welche den schönsten Glanz annimmt, während die fettigen Theile in dasselbe eindringen und das Leder immer weich und geschmeidig erhält, so wie sicher vor Bruch schützt.
Die Büchse 10, 5 und $2\frac{1}{2}$ Sgr. [5454]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Oberhemden,
25 Sgr., 1 Thlr., $1\frac{1}{2}$ u. 2 Thlr.,
Nachthemden,
20 Sgr., 25 Sgr. und 1 Thlr.,
Unterbeinkleider,
15, 20 u. 25 Sgr.,
Shlipse u. Cravatten
$2\frac{1}{2}$, 5, 10 u. 15 Sgr.
M. Raschkow,
Schmiedebrücke Nr. 15. [5444]

Schwefelsäure!

bei einzelnen Ballons und Partieen, desgleichen 90% Soda äußerst billig bei [5449]
Franz Darré, in **Breslau.**



Sonnabend Früh den 6. Juni steht ein Transport **Netzbrücher neumelkende Kühe,** mit und ohne **Kälber,** zum Verkauf Nikolaivorstadt in Stadt Aachen
[6313] **Hamann.**

Ein Schwarzschimmel,

russischer Abkunft, $5\frac{1}{2}$ Jahr, 5″, geritten und gefahren, vorzüglicher ausdauernder Gänger, ist für den Preis von 300 Thlr. aus Privathänden zu verkaufen. Näheres bei **Keßler,** Ring Nr. 8. [5409]

Eine steife, noch in gutem Zustande befindliche **Droschke** ist zu verkaufen. Zu erfragen **Antonienstraße Nr. 22,** in der Schmiede. [6256]

!Wagen-Verkauf!

2 elegante Wagen sind billig **Altbüßerstr Nr. 18.** zu verkaufen. [6293]

Nr. 712. Ein Dom.-Gut

zwisch. Ohlau u. Brieg, nahe d. Zuckerfabr. v. 175 Mg. Rübenbod. u. 3schnit. Wiesen ist für **25,000** Thlr. und 6 Mille Anz. zu verk. d. **N. Alexander,** Kaufm., Breslau, Neue Schweidnitzerstr. 4. [5438]

Die Herrschaft Barwald, 4 Meilen von Oświęcim entfernt, 1575 pr. Morgen groß, durchschnittlich Weizen-Boden, ist sofort frei zu verkaufen. Näheres ertheilt der Grundherr von Barwitz pr. Calvaria in Galizien.

Hotel.

Ein Hotel, Gasthof, Restauration oder eine Besitzung, die sich zum Hotel, Restauration oder Hotel garni eignet, wird von einem coulanten, zahlungsfähigen, soliden Manne zu kaufen oder pachten gesucht. [2121]
Frankirte Offerten bis 7. d. M. unter Chiffre H. A. L. 60. nimmt die Expedition der Bresl. Zeitung an.

Steppdecken
in
Purpur und Thibet
empfiehlt
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen die Handlung von
P. Steinitz,
11, Albrechtsstraße 11,
neben der königlichen Bank.
[6297]

Den Freunden einer guten und billigen
Cigarre
El Globo,
100 Stück 1 Thlr. 18 Sgr.,
Flor de Ynes,
100 Stück 1 Thlr. 24 Sgr.
offerirt: [5242]
C. G. Mache,
Oderstraße 30.

Gebr. 7octav. Mah.-Concert- u. Stutz-Flügel guter Ton, à 90, 100, 120, 130 Thlr., so fast neue Pianino à 120, 130 Thlr., **Salvatorplatz 8.**

Es wird zu kaufen gewünscht ein **Original-Loos** oder ein **halbes** von der preußischen Lotterie, und wird nach Empfang Absender jeden Betrag dafür erhalten. Adresse E. J. poste restante Neisse; nur bis zum 20. dieses Monats. [6296]

Ein Hôtel garni

wird in guter Lage zu kaufen gesucht, event. wird zur Errichtung eines **feinen Hôtel garnis** ein passendes Quartier zu miethen gewünscht. [6311]
Offerten B. O. 6 Briefkasten der Schlesischen Zeitung.

Beste und frische Tischbutter

empfange ich jetzt täglich. [6299]
C. L. Sonnenberg.

Für einen größeren herrschaftlichen Haushalt auf dem Lande wird zum 1. Juli d. J. ein **unverheiratheter Koch** gesucht. [2130]
Schriftliche Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse sind an Herrn **Marcus Lewy** in **Breslau,** Gartenstraße 21c, einzusenden.

Gesucht wird eine anständige Frau oder ein eben solches **Fräulein,** welches die Hausfrau in deren Abwesenheit während einiger Wochen vertreten und die Beaufsichtigung kleiner Kinder übernehmen kann. Offerten werden sub **A. N. fr.** poste restante entgegengenommen. [6314]

Stellen-Gesuch.

Ein **gut empfohlenes Mädchen,** mos. Glaubens, das mehrere Jahre in einem **Modewaaren-** sowie im **Schankgeschäfte** als Verkäuferin thätig gewesen, wünscht in einer dieser Branchen baldigst oder ab 1. Juli d. J. Placement. Offerten werden sub B. S. poste restante Beuthen OS. erbeten. [5400]

Ein junges Mädchen, mosaischen Glaubens, wird zur **Unterstützung der Hausfrau** per 1. Juli d. J. zu engagiren gewünscht sub Chiffre P. P. 50 poste restante Liegnitz.

Für ein **größeres Detail-Geschäft** wird zum 1. Juli ein **tüchtiger Verkäufer** gesucht, der gleichzeitig Correspondent ist. Selbstgeschriebene Adressen mit genauer Angabe der bisherigen Stellungen werden gebeten sofort unter **J. & C. 55** in der Breslauer Zeitungs-Expedition abzugeben. [5479]

Gesucht wird ein junger Mann mit guter Handschrift zur Hilfe im Comptoir von **Gustav Wiedero,** Breslau, Berlinerstr. 59. Fabrik für Pumpwerke und Wasserleitung.

Gesuch.

Ein rout. Kaufmann, gewandter Verkäufer und Buchführer, welcher 20 Jahre in der Manufactur-Branche thätig, vollständige Waaren-Kenntniß besitzt, sucht ein Placement als Geschäftsführer in gleicher Branche oder als Director eines gewerblichen Etablissements. Beste Referenzen. [5393]
Offerten **sub O. V. 327** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Berlin.**

Ein Commis,

der zur selbstständigen Führung eines Spezerei-Geschäfts geeignet ist und dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, findet bei mir sofortige Anstellung. [2128]
Wüstegiersdorf i. Schlesien.
[2128] **Emanuel Cohn.**

Ein tüchtiger und solider **Commis,** jüdisch und der polnischen Sprache mächtig, findet von Johanni ab in meinem Specerei- und Eisenwaaren-Geschäft eine gute Stellung.
Myslowitz im Mai 1868. [5007]
B. Persicaner.

Ein Buchhalter u. Correspondent,

der täglich 3 Stunden beschäftigt sein will, findet Engagement bei
Friedländer & Littauer,
[6304] Ring 18.

Zum sofortigen Antritt sucht **einen tüchtigen Vermessungsgehilfen** gegen 20—25 Thlr. Monatsgehalt der Königl. Vermessungs-Revisor [2134] **Hruzik in Creutzburg.**

Für mein Weißwaaren- und Mode-Geschäft suche ich einen jungen Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen, als **Lehrling.**
[6316] **J. Seelig,**
Schweidnitzerstraße Nr. 3.

Ein Lehrling,

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird für unser Modewaaren-Geschäft zum sofortigen Antritt gesucht.
[2136] **Gebrüder Adler,** Neustadt OS.

Gesucht

wird Mitte der Stadt, beste Lage für eine Weinhandlung ein Comptoir mit Nebenzimmer und Kellerräumen, Remise 2c. wäre auch erwünscht. Gefällige Offerten erbittet das Stangen'sche Annoncen-Büreau, Carlsstraße Nr. 28. [5463]

Soolbad Goczalkowitz.

Trockene, freundliche **Wohnungen** mit und ohne Betten Steppdecken, Küchen, Stallung, Wagenremisen durch directe Bestellung bei
Ernst Baingo in Marienhof.

Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 4 ist in der 3. Etage eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Für Familienfeste.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Der Rathgeber bei Festlichkeiten. Ein Noth- und Hilfsbüchlein für Jung und Alt, in Stadt und Land, namentlich für die Jugend und ihre Erzieher. Enthaltend: 69 Geburtstags-, 10 Polterabend-, 4 Hochzeits-, 32 Jubelfest-, 34 Neujahrs- und 35 Weihnachts-Gedichte, 19 Stammbuchsverse, 2 Gesellschafts-Lieder, 6 Prologe und 2 Epiloge. Verfaßt von **Philippine Sinnhold,** Lehrerin an der städtischen höheren Töchterschule in Bunzlau. Zweite vermehrte Auflage. 8. $13\frac{1}{4}$ Bogen. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Neueste Fest-Gedichte für Kinder in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache, von **H. v. Petit.** Zweite verb. Auflage. Nebst einem Anhange: **Polterabend-Gedichte für Erwachsene.** Miniatur-Format. Elegant broschirt. Preis 12 Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Der Preußische Gast-, Schank- und Speise-Wirth. Gesetze und Erläuterungen über den Betrieb der Gast-, Schank- und Speise-Wirthschaft, sowie des Getränke-Kleinhandels. Ein praktisches Handbuch für Verwaltungs-, Communal- und Polizei-Behörden, Polizei-Anwälte und Gutsherrschaften, namentlich aber für Gastwirthe, Schankwirthe, Speisewirthe, Getränke-Kleinhändler 2c. und Diejenigen, welche es werden wollen. Von **C. G. Herrmann.** 8. $3\frac{1}{4}$ Bogen. Eleg. brosch. **Preis 5 Sgr.**

Zum Wollmarkt

ist ein fein möblirtes Zimmer zu vermiethen **Büttnerstraße 32.** [6310]

12. Am Ohlau-Ufer 12.
sind 2 Wohnungen, aus 4 resp. 5 Stuben, Alkove, Küche, Speisek., Mädchenk., Closet best., mit Bodenraum u. Keller, Wasserleitung u. Gaseinrichtung zu vermiethen und sogleich resp. Michaelis zu beziehen. [6036]

Ein in der besten Geschäftsgegend **Glogaus** belegener **Laden** nebst **Wohnung** ist per 1. October d. J. zu vermiethen. Näheres unter C. A. G. & C. Glogau poste restante.

In Obernigk

ist eine gut möbl. Wohnung, 5 Piecen, Keller u. s. w., gr. Garten, angenehme und ruhige Lage, im Ganz. od. geth. zu mäßigem Preise sofort zu vermiethen. Näh. Auskunft Hdlg. **Eduard Groß,** Neumarkt 42. [5458]

Möblirte Zimmer, ein zweifenstriges, ein einfenstriges mit separ. Eingang ist an ordentliche Herren zu vermiethen **Sonnenstraße Nr. 33** par terre. [6308]

König's Hotel, 5140
33. Albrechts-Strasse 33.
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

1. und 2. Juni.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	331‴48	331‴41	331‴07
Luftwärme	+ 13,5	+ 14,0	+ 16,4
Thaupunkt	+ 13,0	+ 10,1	+ 14,8
Dunstsättigung	96pCt.	73pCt.	88pCt.
Wind	SO 1	SO 1	O 1
Wetter	trübe, vorher Gewitter u. Regen	trübe	regnicht
Wärme der Oder			+ 16,0

2. und 3. Juni	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	330‴96	330‴87	330‴79
Luftwärme	+ 13,9	+ 13,4	+ 20,8
Thaupunkt	+ 12,7	+ 11,7	+ 12,0
Dunstsättigung	91pCt.	87pCt.	51pCt.
Wind	N 0	NO 0	N 0
Wetter	trübe	Nebel	wolkig
Wärme der Oder			+ 16,8

Breslauer Börse vom 3. Juni 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	$103\frac{3}{4}$ B.
do. Staatsanl.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{5}{8}$ B. $95\frac{1}{8}$ G.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{5}{8}$ B. $95\frac{1}{8}$ G.
do. Anleihe	4	$88\frac{1}{4}$ B.
St.-Schuldsch	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{4}$ B.
Präm.-A. v. 55	$3\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{2}$ G.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	95 B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. (neue)	4	$85\frac{3}{4}$ B.
Schles. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{2}$ B.
do. Lit A.	4	$91\frac{1}{4}$ B.
do. Rustical.	4	91 B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Lit. C.	4	91 B.
do. Rentenb.	4	$91\frac{1}{2}$ B. 91 G.
Posener do.	4	$89\frac{3}{8}$ B.
S Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	$85\frac{1}{4}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$ B. $91\frac{1}{4}$ G.
Obrschl. Prior.	$3\frac{1}{2}$	78 B.
do. do.	4	$85\frac{1}{2}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$ B.
R. Oderufer	5	$90\frac{3}{4}$ B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	$4\frac{1}{2}$	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	$4\frac{1}{2}$	—
do. Stamm	5	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—
Ducaten		$97\frac{1}{2}$ B.
Louisd'or		$111\frac{3}{4}$ G.
Russ. Bank-Bil.		$83\frac{2}{3}$ B. $83\frac{1}{8}$ G.
Oest. Währung		88 B. $87\frac{1}{2}$ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	116 B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	$3\frac{1}{2}$	$185\frac{1}{2}$ G.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	$164\frac{1}{2}$ G.
Oppeln.-Tarn.	5	76 B.
R. Oderufer.-B.	5	$76\frac{1}{4}$ B.
Wilh.-Bahn	4	$88\frac{1}{2}$ bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	60 B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	78 bz. B.
Ital. Anleihe	5	$51\frac{1}{4}$ G.
Poln. Pfandbr.	4	63 B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	$54\frac{1}{2}$ bz. B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	$54\frac{3}{4}$ bz.
do. 60er Loose	5	$71\frac{1}{4}$ G.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		50 B.
Baier. Anleihe	4	$101\frac{1}{2}$ B.
Russ. Bod. Cred. Pfb.		$84\frac{1}{2}$ B.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	$37\frac{1}{2}$ bz. B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	61 B.
do. St.-Prior.	$4\frac{1}{2}$	65 G.
Schl. Bank	4	$114\frac{1}{4}$ G.
Oest. Credit.	5	$82\frac{3}{8}$ B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	$143\frac{1}{2}$ bz.
do. 250 fl.	2M	$142\frac{7}{8}$ G.
Hambrg. 300 M.	kS	$151\frac{3}{8}$ bz.
do. 300 M.	2M	$150\frac{5}{8}$ bz. B.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. $23\frac{3}{4}$ bz. G.
Paris 300 Frcs.	2M	81 bz. B.
Wien 150 fl.	kS	$87\frac{1}{2}$ B.
do. do.	2M	$86\frac{7}{8}$ B.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Die Börse war geschäftslos und die Course aller Speculations-Papiere erlitten einen kleinen Cours-Rückgang. Fonds unverändert.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	97-100	94	84—90
do. gelber	95—97	90	80—85
Roggen, schl.	69—70	67	64—65
do. fremd.	68—70	64	58—61
Gerste	52—54	50	45—48
Hafer	36—37	35	33—34
Erbsen	66—68	63	56—60

Kündigungspreise für den 4. Juni.
Roggen $48\frac{3}{4}$ Thlr., Weizen 80, Gerste 52, Hafer $44\frac{1}{4}$, Raps —, Rüböl $9\frac{1}{4}$, Spiritus $16\frac{1}{4}$.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco $16\frac{7}{12}$ B. $16\frac{1}{2}$ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau